Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 3. September 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 208

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Unfall Roosevelts!

Des Präsidenten Kutsche von einem elektrischen Straßenbahn-Wagen angerannt. — Ein Todter und 3 Verletzte. Roosevelt gleichfalls verletzt, seine Kutsche zerschmettert.

Washington, D. K., 3. Sept. Der Bundes-Geheimdienst-Chef John A. Wilke hat folgendes Telegramm aus Lenox, Mass., erhalten:

„Die Equipage des Präsidenten wurde heute Vormittag um halb 10 Uhr von einem elektrischen Straßenbahnwagen angerannt. Craig wurde getödtet. Der Präsident blieb unverletzt."

(Gez.) Taylor.

(Richard Taylor ist einer der Geheimdienst-Leute, welche den Präsidenten auf seiner jetzigen Reise begleiten.)

Pittsfield, Mass., 3. Sept. Auf der Fahrt von Pittsfield nach Lenox hatten Präsident Roosevelt und seine Partie einen sehr aufregenden Unfall, welcher dem Bundes-Geheimpolizist Craig den Tod brachte.

Der Präsident war von Dalton, wo er der Gast des Staats-Gouverneurs W. Murray Crane vergangene Nacht war, heute Vormittag um 8 Uhr abgefahren, um in einer Tally-Ho-Kutsche eine Tour durch die Berkshire-Hügel nach Lenox zu machen.

Am „Country Club", etwa eine Meile vom Zentrum der Stadt Pittsfield, rannte ein elektrischer Straßenbahn-Wagen in diese Kutsche hinein.

Der Detektive Gray wurde getödtet, und der Lenker der Kutsche trug einen Schädelbruch davon.

Auch der Gouverneur Crane wurde verletzt, aber nur geringfügig.

Es heißt auch, daß Präsident Roosevelt selber garstige Brauschen davongetragen habe, und sein Gesicht zerkratzt worden sei. Doch weiß man noch nichts Genaues darüber, sowie über sonstige Einzelnheiten des Unfalles.

Die Pferde an der Kutsche wurden getödtet.

Cortelyou, der Privatsekretär des Präsidenten, wurde ebenfalls leicht verletzt.

Im Opernhaus zu Dalton hatte Roosevelt gestern Abend eine Rede über die Qualitäten eines guten Bürgers gehalten.

Der heutige Tag war der letzte von Roosevelts Neuengland-Tour, die am 22. August begonnen hatte. Das Wetter war heute schön.

(Später:) Es scheint sich zu bestätigen—trotz Wilkies Telegramm—daß der Präsident etwas verletzt wurde, wenigstens eine Schnittwunde am Kopf davongetragen hat.

Er konnte seine Fahrt nach Lenox weiter fortsetzen, gab jedoch im Voraus Weisung, daß er dort nicht mit Hoch-Rufen begrüßt werden solle.

Die Präsidenten-Partie fuhr in vier Kutschen. Diejenige, in welcher Roosevelt selbst sich befand, wurde buchstäblich zerschmettert!

Der elektrische Straßenbahn-Wagen soll furchtbar schnell gefahren sein und das Signal Craig's zum Halten nicht berücksichtigt haben.

Ein Augenzeuge sagt, der Motormann habe die Fahrt extra beschleunigt, um den „Country Club" zu erreichen.

Lenox, Mass., 3. Sept. Wie noch gemeldet wird, hat Präsident Roosevelt bei dem Unfall eine Schnittwunde auf der rechten Seite des Kinns erlitten, und sein Gesicht ist stark geschwollen.

Die entsetzte Volksmenge war sehr verwundert, daß er überhaupt noch lebend auftauchte. Der schwerverletzte Lenker der Präsidenten-Kutsche wird schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Lenox, Mass., 3. Sept. Präsident Roosevelt und seine Begleiter sind hier eingetroffen. Der Präsident bewahrte, wie mitgetheilt wird, bei dem Unfall vollkommen seine Fassung und schien nur um Diejenigen besorgt, die mit ihm fuhren. Vor der Weiterfahrt ließen sich die Verletzten im „Country Club" bei Pittsfield ihre Wunden verbinden.

Unter den Leichtverletzten ist auch der Abgeordnete Lawrence.

Etwa eine Stunde lang blieb der Präsident am Schauplatz des Unfalles.

Der Motor-Bedienstete des elektrischen Straßenbahn-Wagens, welcher die Präsidentenkutsche von hinten anrannte, Madden, und der Kondukteur Kelly wurden sofort verhaftet und nach Pittsfield gebracht. Der Lenker der Präsidentenkutsche, Pratt, der einen Schädelbruch erlitt, liegt jetzt in Pittsfield im Hospital.

Dr. G. A. Lung, welcher den Präsidenten begleitete, war für solche Fälle ausgiebig gerüstet und leistete prompten Beistand; der Präsident selbst lehnte jedoch ärztlichen Beistand ab.

Wahrscheinlich hat der Unfall eine Abkürzung im Heimreise-Programm des Präsidenten zur Folge, und fährt er direkt von hier nach Bridgeport, um sich dort auf der Jacht „Sylph" wieder nach Oster Bay einzuschiffen.

Der Präsident konnte sich ohne Beistand aus den Trümmern seiner Kutsche ziehen und beim Herausziehen des todten Geheimpolizisten Craig behilflich sein.

Wie es heißt, setzte Herr Loeb, der Hilfs-Privatsekretär des Präsidenten, Frau Roosevelt von dem Vorfall und dem glücklichen Entkommen ihres Gatten in Kenntniß.

Die Nachricht von der Verletzung des Gouverneurs Crane ist nicht begründet.

New York, 3. Sept. Auf die Kunde vom Unfall des Präsidenten Roosevelt folgte in der Wall Street ein allgemeines Fallen der Papiere. Doch trat keine wirkliche Panik ein, und die Börse erholte sich bald wieder, als bekannt wurde, daß der Präsident nur leicht verletzt sei.

Tom Johnson der Leiter.

Demokratischer Konvent von Ohio. — Sonstige Konventionen.

Cedar Point, O., 3. Sept. Wie angekündigt, wurde die demokratische Staatskonvention für Ohio heute Vormittag eröffnet.

Bürgermeister Tom L. Johnson von Cleveland war zeitweiliger Vorsitzer, und wahrscheinlich wird auch die Platform im Wesentlichen in der Gestalt angenommen werden, wie er sie entworfen hat, obwohl seine Gegner nicht ohne Opposition nachgeben.

Johnson widmete den größten Theil seiner Eröffnungsrede Ohio'er Staatsfragen. Am Anfang jedoch verbreitete er sich kurz über nationale Fragen und sprach besonders von den „Trusts", der Geldfrage und den Imperialismus. Er sagte, die Geldfrage sei nicht todt und könne nicht todt sein, so lange die Interessen der Wall Street die Finanzpolitik der Ver. Staaten beherrschten. Er habe niemals die sogenannte 16 zu 1-Theorie zu seiner eigenen gemacht; indeß habe er mit den Freunden dieser Theorie zusammengewirkt, weil er geglaubt habe und noch glaube, daß der Ruf nach Freisilber blos der erste große Protest des amerikanischen Volkes gegen das Monopol gewesen sei und den ersten Kampf der Massen gegen die privilegirten Klassen eingeleitet habe.

Die Platform wird wahrscheinlich eine Indossirung der Kansas Cityer nationalen Platform enthalten.

Des Moines, Ja., 3. Sept. Hier trat heute die demokratische Staatskonvention für Jowa zusammen. Man streitet sich darüber, ob die Kansas City'er nationale Platform gar nicht oder mit Vorbehalt erwähnt werden soll.

Des Moines, Ja., 3. Sept. Im Komite der Jowa'er demokratischen Staatskonvention für die Entwerfung der Platform waren die Anti-Silberleute in der Mehrheit. Sein Platform-Entwurf scheint von der Konvention gutgeheißen zu werden.

Milwaukee, 3. Sept. Die Platform der demokratischen Staatskonvention für Wisconsin beschäftigt sich beinahe ausschließlich mit Staats-Angelegenheiten.

Vom sozialen Feld.

Die Kohlenstreik-Schlichtungsversuche fortgesetzt.

Philadelphia, 3. Sept. Bundessenator Quay und Bundessenator Penrose hatten wieder eine längere Konferenz mit dem Präsidenten Baer von der grubenbesitzenden Reading-Bahn, wobei die Ersteren großes Interesse an einer baldigen Beilegung des Hartkohlen-Streiks zeigten.

Es ist der Vorschlag gemacht, daß alle Beschwerden an einen gemeinsamen Versöhnungs-Ausschuß, der aus Vertretern der Grubenbesitzer und einer neuen Gewerkschaft der Hartkohle-Grubenleute bestehe, zur Entscheidung verwiesen werden sollen, und daß diese Entscheidung dann endgiltig sein solle.

Bramwell, W. Va., 3. Sept. Es ist wieder ruhiger in der Umgebung der Pocahontas-Kohlengruben geworden. Das Feuer ist unter Kontrolle und scheint keinen großen Schaden gethan zu haben.

Bei dem Zusammenstoß mit den bewaffneten Wächtern, nach dem Ausbruch des Feuers, wurden 3 Streiker verletzt.

Charleston, W. Va., 3. Sept. Eine Abtheilung Milizsoldaten ertappte zu Bush Run zwei Leute bei dem Versuch, die Häuser der Grubengesellschaft in Brand zu setzen, und verhaftetne Beide. Die Verhafteten sollen übrigens Nicht-Gewerkschaftler sein.

Vorläufig will Gouverneur White die Milizen nicht zurückziehen.

Schriftsteller gestorben.

Lake George, N. Y., 3. Sept. Edward Eggleston, Verfasser von „The Hoosier Schoolmaster" und vieler beliebten amerikanischen Geschichtswerke, ist in seinem Heim „Josuas Rock" dahier gestorben.

Hatte das Nachsehen.

Zwei Passagiere eines Straßenbahnwagens der Wentworth Avenue-Linie geriethen sich heute in die Haare. Einer Aufforderung des Schaffners Folge leistend versuchte der Polizist Fitzgerald von der Bezirkswache zu Englewood, der gleichzeitig ein Fahrgast war, sie zu trennen. Er wurde von einem der Kampfhähne thätlich angegriffen. Im Verlaufe der Holzerei bekam Fitzgerald einige derbe Püffe ab. An 14. Straße riß sich sein Gegner von ihm los, sprang ab und entkam, obgleich ihm der Scherge mehrere Schüsse nachsandte. Die übrigen zahlreichen Passagiere hatten sich während des Kampfes neutral verhalten.

Posens Willkommen.

Weiteres über den Empfang des Kaiserpaares.—Alles läuft glatt ab. — Der Kaiser äußerte sich sehr mild. — Nicht alle Polen trutzen.

Posen, 3. Sept. Zum Empfang des Kaisers Wilhelm und seiner Gemahlin in unserer malerischen Stadt des Nationalitätenkampfes ist noch mitzutheilen:

Es war Sonnenuntergang, als das Kaiserpaar unter Glockengeläute und einem Orkan von Hoch-Rufen einzog. Obwohl natürlich das Deutschthum sich am meisten bei dem enthusiastischen Willkomms-Gruß und dem Schwanken von Fähnchen und Taschentüchern u. s. w. hervorthat, hielt sich keineswegs die ganze polnische Bevölkerung den Kundgebungen fern. Viele Polen freilich — vielleicht die Mehrheit — sahen von ihren ungeschmückten Häusern aus das glänzende Schauspiel nur mit mürrischen Blicken an; aber auch viele andere stimmten in die Hoch-Rufe kräftig mit ein und schienen an der Bewillkommnung nicht weniger Freude zu haben, als die Deutschen.

Nicht die geringsten Versuche wurden gemacht, den Empfang zu stören; keine Spur von Tumult oder von einer beleidigenden Haltung war irgendwo zu bemerken, und alle diesbezüglichen Hinweise und Klatschereien in Berliner Zeitungen erwiesen sich als grundlos. Die ungewöhnlichen polizeilichen Maßnahmen zum Schutz des Kaisers, mit denen schon vor zwei Monaten begonnen worden war, und die noch in letzter Stunde fortgesetzt wurden, haben sich bis jetzt als völlig gegenstandslos gezeigt.

Die Stadt war nicht nur reich, sondern auch höchst geschmackvoll dekorirt; besonders großartig waren die Dekorationen von grünen Gewinden, durch welche die deutschen Reichsfarben sehr wirkungsvoll hervorgehoben wurden.

Von polnischen Edelleuten nahm allerdings, mit Ausnahme des Fürsten Anton Radziwill, keiner am Empfang theil. Die übrigen hatten ihre Häuser in der Stadt geschlossen und sich auf ihre Landsitze zurückgezogen (Fürst Radziwill hat übrigens seinen Fürstentitel von Preußen her und steht schon lange mit dem preußischen Hof in enger Verbindung.) Das Haupthotel der Stadt, in welchem der preußische Hof 50 Zimmer für seinen Aufenthalt belegt hatte, steht unter polnischer Leitung und hatte keinen Schmuck angelegt. Auch der Haupt-Schnittwaaren-Laden der Stadt wollte nicht dekoriren; deshalb boycotten ihn jetzt die deutschen Damen.

Bekanntlich ist der Besuch des Kaisers — welcher kein nothwendiges Erforderniß der Manöver bildete, deren Hauptquartier übrigens in Frankfurt a. d. O. etablirt worden ist — hauptsächlich darauf berechnet, das Deutschthum in dem bitteren Rassenkampf moralisch zu stärken. Allem Anschein nach aber sucht der Kaiser auch, so viel wie möglich die polnische Bevölkerung zu gewinnen. Denn es ist überraschend, wie milde und versöhnlich er bisher aufgetreten ist.

Die Deutschen der ganzen Provinz hatten Gelder gesammelt, um die Dekorationen recht eindrucksvoll zu machen. Beinahe die ganze Route der Einzugs-Prozession war mit Immergrün-Gewinden, die sich von einem Mast zum anderen zogen, und mit Blumenstücken besetzt. Fast jedes deutsche Mädchen in Posen trägt heute eine schwarz-weiß-rothe Schleife.

Es nahmen ungefähr 8000 Mann Infanterie-Truppen und eine kleinere Zahl Kavallerie am Einzug theil. Der Kaiser war die stattlichste Figur in der glänzenden Kavalkade, welche sich durch die dichten Truppenmassen bewegte. Er trug die weiße Gardenkorps-Uniform und ritt übrigens für sich allein; auch verlangsamte er sein Tempo. Dies wird als ein Zeichen großen Muthes betrachtet. Während seines hiesigen Aufenthaltes residirt der Kaiser in der Wohnung des kommandirenden Generals.

Die Kaiserin fuhr ihrem Gemahl in einer Equipage voraus. Sie sah in ihrem hellgrauen Kleid besonders gut aus und erwiderte auf die Grüße des Volkes durch wiederholte Verbeugungen.

Hinter dem Kaiser ritten, oder fuhren in Equipagen, 50 der hervorragendsten Persönlichkeiten des Reiches, Fürsten, Staatssekretäre, Generäle u. s. w. Unter ihnen waren der Kronprinz, der Reichskanzler v. Bülow, der Reichs-Staatssekretär Graf Posadowsky-Wehner, Feldmarschall Graf Waldersee, General v. Hülsen-Häseler (Chef des Militär-Kabinets) und Prinz Leopold von Baiern. Vor und hinter dem Kaiser ritt je eine halbe Schwadron Ulanen.

Der Erzbischof v. St. Anlesey war ebenfalls zugegen, als die Spitzen der städtischen Verwaltung den Kaiser am Stadtthor empfingen.

Der deutsche Bürgermeister der Stadt, Hr. Wittig, hatte eine lange Bewillkommnungs-Rede ausgearbeitet, die sich namentlich über die Nationalitäten-Streitfrage verbreitete. Indeß wurde diese Rede in Berlin einer „fürchterlichen Musterung" unterworfen, und Alles außer einer bloßen Anspielung auf diese Frage wurde gestrichen. Trotzdem gelang es dem Bürgermeister, noch etwas von den Gefühlen, welche die deutschredende Bevölkerung Posens bewegen, zu retten, und zum thatsächlichen Vortrag zu bringen. Er sprach seine Freude darüber aus, daß der deutsche Gedanke, die deutsche Sittlichkeit und die deutsche Ordnung an die Stelle der polnischen Verkommenheit früherer Tage getreten seien.

Der Kaiser erwiderte, indem er dem Bürgermeister für die zum Ausdruck gebrachten Gesinnungen und der ganzen Stadt für ihren freundlichen Empfang dankte. Posen und die ganze Provinz — fügte er hinzu — verdanke in der That vor Allem den preußischen Königen, was sie heute seien. „Und als der Nachfolger dieser Könige" — fügte er hinzu — „werde auch ich mich nicht lässig zeigen in der Fürsorge für die Wohlfahrt und den weiteren Fortschritt der Stadt. Posen ist heute zu dicht mit Einwohnern gefüllt für den Befestigungs-Gürtel, der es umgibt. Es bedarf weiterer Ausdehnung, und ich habe daher heute einen Erlaß unterzeichnet, daß dieser Kreis von Festungswerken für immer abgetragen werden soll. Auch empfehle ich entschieden, daß weitergehende Bestimmungen betreffs Wohnungen für die Armen getroffen werden".

Die kaiserlichen Worte machten einen vorzüglichen Eindruck. Sie waren weit versöhnlicher und entgegenkommender gehalten, als man erwartet hatte. Die wichtigeren politischen Aeußerungen stehen indeß noch bevor, entweder bei dem Bankett oder bei der, morgen stattfindenden Einweihung des Denkmals für Kaiser Friedrich.

Der Kaiser sprach ziemlich leise, in seltsamem Gegensatz zu seiner sonstigen weitschallenden Redeweise, und er schien zu wünschen, bei dieser Gelegenheit nur in seiner unmittelbaren Umgebung vernommen zu werden.

General Tchertkow (Statthalter von Warschau) und eine Deputation des russischen Leibgarde-Regiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, trafen auf Einladung des Kaisers gestern Abend gleichfalls hier ein.

Bürgermeister Wittig sagte in einer Unterredung mit auswärtigen Vertretern der Presse, man habe die Beziehungen zwischen den Polen und den Deutschen viel zu schwarz geschildert. Die Masse der polnischen Bevölkerung harmonire durchaus mit den polnischen Reichstagsmitgliedern. Es habe übrigens eine Zeit gegeben, in der die Polen ungerecht und mit unnöthiger Schroffheit behandelt worden seien. Doch das habe sich in neuerer Zeit bedeutend geändert, und er glaube, daß der jetzige Kaiserbesuch sehr dazu beitragen werde, die noch vorhandene Verstimmung zu mindern.

Mindestens 1600 Todte!

So hoch beziffert man jetzt die Opfer des jüngsten Pelee-Ausbruchs.

St. Thomas, Dänisch-Westindien, 3. Sept. Dampfer, welche neuerdings von der Insel Martinique hier eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß die Zahl der Personen, welche bei dem neuen größeren Ausbruch des Vulkans von Mont Pelee, in der Nacht des 30. August, umkamen, mindestens 1600 betrage! Die Städtchen Mourne Rouge und Ajoupa Bouillon wurden vollständig zerstört, und von den Bewohnern des ersteren Städtchens soll kein einziger am Leben geblieben sein! In Ajouper Bouillon wurden ungefähr 200 Personen getödtet und über 400 verletzt, deren viele nicht mit dem Leben davonkommen können.

Ajoupa Bouillon wurde gleichzeitig von dem Schlammfluß und von einer Masse vulkanischer Steine getroffen, und kein einziges Gebäude blieb stehen.

Das Meer wurde schrecklich aufgebracht, als sich der Vulkan-Ausbruch ereignete, und ganz kurz darauf ging eine Springfluth über die ganze Küste hin. Bei dieser wurde das Dorf Le Carbet überschwemmt, und viele der Bewohner ertranken.

Nach der Explosion vom Pelee-Berg sank mehr als eine Meile des östlichen Endes der Insel in das Meer.

Jetzt ist wieder die ganze überlebende Bevölkerung Martiniques von einer Panik befallen, und fast Alles will die Insel verlassen. Der Gouverneur wird mit Gesuchen bestürmt, für Beförderung nach Nachbar-Inseln zu sorgen.

Sedan-Feier.

Berlin, 3. Sept. Wie gewöhnlich am Gedenktag der Schlacht von Sedan, waren auch gestern in ganz Deutschland die Schulen geschlossen.

Sonst aber wurde der Tag weniger, als in früheren Jahren, gefeiert.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite).

Lokalbericht.

Erlitt schwere Quetschungen.

Der 19jährige Terrance Liston wollte sich heute zwischen einem haltenden Personenzug und der Seitenwand der Unterführung an Adams und Rockwell Str. hindurchzwängen. Der Zug setzte sich plötzlich in Bewegung und Liston erlitt schwere Quetschungen. Der Verunglückte, welcher im Gebäude Nr. 28 Ogden Place wohnt, fand Aufnahme im County-Hospital. Dort erklärten die ihn behandelnden Aerzte, daß sein linkes Bein wahrscheinlich würde amputirt werden müssen.

— Ah so! — „Weshalb hat eigentlich der Graf Pfeile im Wappen?" — „Weil er — das Pulver nicht erfunden hat!"

Jene Schuldscheine.

Die Grand Jury befaßt sich mit Wheelers Wechselreiterei.

Man will ihn derowegen fassen.

Aber zunächst heißt es, ihn erwischen. — Die Erhebung einiger Anklagen schon heute Abend zu erwarten. — Zeugen, die heute vernommen wurden.

Die von Richter Brentano zu besonderer Dienstleistung einberufenen Großgeschworenen sind mit der Untersuchung der Steuer-Schwindeleien, soweit das County-Schatzamt dabei in Frage kommt, bereits fertig geworden. Es werden von ihnen wahrscheinlich schon im Laufe des heutigen Tages drei oder vier Anklagen erhoben werden. Heute Vormittag nahm die Untersuchung eine andere Richtung. Es soll jetzt Licht verbreitet werden über die waghalsige Wechselreiterei, die der Luke Wheeler so lange ungestraft an der Dearborn Str. hat treiben dürfen. Die Absicht geht dahin, gegen Wheeler eine Reihe von Anklagen wegen Fälschung zu erheben, welche — wenn er gefaßt wird — seinen Aufenthalt in Joliet sehr in die Länge zu ziehen geeignet sein möchten, sofern es Wheeler unter dem Eindrucke dieser Aussicht nicht vorziehen sollte, sein Herz auszuschütten und die Staatsgeheimnisse zu enthüllen, die man in Verbindung mit dem opulenten Lebenswandel wittert, welchen er hier mit Ausdauer und Behagen geführt.

Als erster Zeuge wurde der Grand-Jury heute Herr Richard Wagner vorgeführt, Mitglied der Bankfirma McDermott, Morgan & Co., Nr. 125 Dearborn Str. Herr Wagner theilte mit, daß seine Firma im Laufe des vergangenen Jahres mit Luke Wheeler verschiedene Geschäfte gemacht habe, die, wie sich's später gezeigt, von Wheeler's Seite sämmtlich sehr faul gewesen seien, so daß es die Firma förmlich gewundert hätte, daß sie bei dem Handel schließlich noch mit heiler Haut davongekommen. Wheeler habe von ihr nämlich größere Summen Geldes entliehen und als Sicherheit für die gewährten Darlehen Schuldscheine von angesehenen Firmen und Geschäftsleuten hinterlegt. Nachher hätte es sich indessen von allen diesen Scheinen herausgestellt, daß sie gefälscht gewesen seien, wenigstens hätten die sämmtlichen vermeintlichen Unterzeichner entsprechende Erklärungen abgegeben und die Unterschriften nicht als von ihnen herrührend anerkennen wollen. Als die Firma dann den Wheeler zur Rede gestellt, habe dieser der Reihe nach die verpfändeten Schuldscheine wieder eingelöst.

Herr W. Vernon Booth, von der A. Booth Packing Co., war der nächste Zeuge. Er gab an, daß vor einigen Monaten ein Herr, der vorerwähnte Wagner, mit einem Schuldschein über \$5200 zu ihm gekommen sei, der angeblich von ihm zu Gunsten eines Herrn McComb ausgestellt worden sein sollte, und den ein gewisser Luke Wheeler an die Firma des Herrn Wagner verpfändet gehabt hätte. Er, Booth, hätte den Schein sofort für eine Fälschung erklärt und ihn behalten wollen, doch habe er ihn auf Anrathen seines Anwalts (Chancellor) dem Wagner wiedergegeben. Er, Booth, kenne weder den McComb, noch den Luke Wheeler. Was aus dem Schuldschein geworden sei, wisse er nicht zu sagen, auch habe er keine Ahnung, weshalb die Fälscher zur Unterschrift für den Schein gerade den Namen der Booth Packing Co. ausgesucht habe. Aehnliche Angaben machten im weiteren Verlaufe des Vormittags die Speisewirthe Rudolph Woslick und Frank Bublitz in Bezug auf Noten über \$1000, bezw. \$1500, welche, angeblich von ihnen unterzeichnet, der benannten Bankfirma von Luke Wheeler zugestellt und diesem beliehen worden waren. Der Schuhhändler Holden von der State Str., und Herr George L. Walker von der Walker & Ehrmann Mfg. Co. machten ähnliche Angaben in Bezug auf angeblich von ihnen ausgestellt gewesenen Schuldscheine, welche der Makler John D. Rowe von Luke Wheeler übernommen hatte. Auch Rowe hat von Wheeler das Geld zurückerhalten, welches er ihm auf die gefälschten Sicherheiten vorgestreckt hatte.

Der Zeuge Walker hatte anfänglich der an ihn ergangenen Vorladung nicht Folge leisten wollen. Er schickte seinen Bruder, der ihn mit einer Unpäßlichkeit entschuldigen wollte, doch ließ der Staatsanwalt die Entschuldigung nicht gelten. Zeuge Wagner berichtete, daß Wheeler bei seiner Firma von Herrn Rowe eingeführt worden sei, der ihn als einen Angestellten der staatlichen Behörde für Steuerausgleichung bezeichnet hätte. Die Sicherheiten, welche Wheeler beliehen haben wolle, seien so gut wie Gold, hätte Rowe gesagt, doch hätte er selber nicht Geld genug vorräthig, um Wheeler zu geben, so viel derselbe haben wolle.

Herr Rowe sagte aus, daß er Wheeler wegen des auf den Namen des Herrn Holden ausgestellten Schuldscheines hätte verhaften lassen, daß er aber die Klage habe fallen lassen, nachdem Wheeler ihm das Geld zurückerstattet hatte, welches er ihm auf den Wechsel geliehen. Herr Walker berichtete, daß Wheeler sich ihm vor längerer Zeit mit dem Anerbieten genähert hätte, er werde der Walker & Ehrmann Co. gegen eine angemessene Vergütung eine erhebliche Ermäßigung ihrer Steuern auswirken. Er, Walker, habe dieses Anerbieten von der Hand gewiesen. Bald darauf seien ihm zwei, angeblich von ihm unterzeichnete Schuldscheine über zusammen \$4,200 vorgelegt worden, welche Wheeler in Umlauf gesetzt hatte. Er hätte die Scheine für gefälscht erklärt und gedroht, er würde Wheeler wegen Fälschung belangen. Darauf hätte dieser die Schuldscheine eingelöst und vernichtet.

Aus den Polizeigerichten.

Edward Lee läßt seine Bürgschaft im Stich.

Edward Lee, welcher zusammen mit John B. Gold angeklagt ist, Frl. Theresa Dugan am 29. August Mittags an der Fifth Ave. angegriffen und beraubt zu haben, war zu der, auf heute angesetzten Verhandlung der Anklage nicht im Polizeigerichte an der Harrison Str. erschienen, und die von Martin Fitzgerald gestellte Bürgschaft von \$5000 wurde daher für verfallen erklärt. Fitzgerald behauptete, Grundeigenthum im Werthe von \$12,500 zu besitzen. Gold wurde unter \$5000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Fräulein Dugan steht als Kassirerin in Diensten von Burgen Bros., Nr. 242 Market Str. Sie hatte \$350 in einem Briefumschlag in der Hand, als sie in einem Korridor des Hauses Nr. 115 Fifth Ave. angefallen und beraubt wurde. Die Kerle entflohen durch eine Gasse.

Zwanzig junge Leute wurden heute im Polizeigerichte an der Harrison Str., weil sie dem Glücksspiel gefröhnt hatten, um je \$25 und die Kosten gestraft. Die Burschen wurden von der Polizei in John Johnsons Spielhölle, Nr. 495 State Str., am vorletzten Samstag Abend erwischt. Mehrere derselben versuchten den Unschuldsbeweis zu erbringen. „Ich habe nicht gespielt," sagte einer von ihnen, „ich bin ein Schuhputzer und war in der Wirthschaft auf der Suche nach Kunden." „Ich ging die Straße entlang," erklärte ein Zweiter, „als die Geheimpolizisten mich packten und auf den Patrolwagen warfen." „Ihr Burschen seid traurige Spieler," antwortete ihnen der Richter. „Ein echter Spieler versucht nie, wenn er erwischt wird, Mitleid zu erregen. Ich verurtheile Euch zu je \$25, und wenn einer von Euch sich hier wieder sehen läßt, unter irgend einer Anklage, so bekommt er die doppelte Strafe."

Ein interessanter Fall, der für die große Klugheit der Hunde Zeugniß ablegt, wurde heute im Polizeigerichte an der Maxwell Str. verhandelt. Der elfjährige Edward Callahan stand unter der Anklage vor dem Richter, dem blinden Zeitungsjungen Wm. Cullen, 1531 W. 12. Str., seinen Wagen gestohlen zu haben, den er bei der Ablieferung der Zeitungen benutzt. Cullen ist auf der Westseite allgemein bekannt. Ein großer Neufundländer zieht den Zeitungswagen und dient gleichzeitig dem Knaben als Führer. Der Trägerdistrikt Cullens ist ein großer und der Knabe erklärt, daß er ohne die Hilfe des Hundes überhaupt die Arbeit nicht thun könne. Dienstag Nachmittag wurde die Karre aus dem Keller von Cullens Wohnung gestohlen und der Junge tastete, so gut er es vermochte, die Straße entlang, um die Zeitungen abzuliefern, begleitet von dem Hunde. Sie waren nicht weit gekommen, als das Thier mit fröhlichem Gebell auf die Straße lief und Edward Callahan über den Haufen rannte. Dieser zog die Karre durch die Straßen und der Hund hatte den Wagen erkannt. Die Geheimpolizisten Voß und Long waren in der Nähe und stellten bald den Sachverhalt fest. Der Hund wurde vor die Karre gespannt und der angebliche Dieb verhaftet. Im Gericht schob der Bursche heute die Schuld auf seinen Bruder. Es ergab sich, daß die Mutter des Angeklagten an der Schwindsucht im Sterben liegt, der Polizeirichter verschob daher seinen Urtheilsspruch, bis er über die Familie Callahan nähere Erkundigungen hat einziehen können.

Polizeirichter Kersten verurtheilte heute James Wilson zu \$10 und den Gerichtskosten, weil er in der Lagune im Lincoln Park gebadet hatte. Dabei hatte ihn gestern Abend ein Parkpolizist erwischt. Der Angeklagte sagte, er hätte einen Badeanzug getragen und sich keine Unsittlichkeit zu Schulden kommen lassen. „Sie haben sich," antwortete der Richter, „eine Verletzung der Parkverordnung zu Schulden kommen lassen. Es ist verboten, dort zu baden, selbst wenn der Betreffende das in voller Kleidung thun wollte, und das genügt."

Joseph Bobeck hat auch seine „Lascht!" Es sind die Liebespärchen in der Nachbarschaft, die ihm die Nachtruhe rauben, und heute stand er als Angeklagter vor Polizeirichter Sabath. „Euer Ehren," sagte er, „die nach meinem Hause führende Straße ist die reine Liebesallee geworden. Das muß ich mir denn doch verbitten. Es vergeht keine Nacht, in der ich nicht durch das Süßholzgeraspel aus dem Schlafe geweckt werde. Entweder sitzt man auf der Vordertreppe meiner Wohnung oder man steht im Nebeneingang, unter meinen Fenstern. Ich dachte Anfangs, ich könnte die Stunden, in denen die Pärchen dort ihre Liebesbetheuerungen erheben, regeln, aber das junge Volk will nichts davon wissen! Manche bleiben fünf bis sechs Stunden, einige sogar die ganze Nacht. Neulich Abends hörte ich, wie ein junger Mann zu seinem Schatz sagte, er werde von der Halsted Str.-Brücke springen, falls „sie" nicht seine Frau werden würde. Sie sollten nur einmal die verschiedenen Kußszenen usw. sehen! Erst fühlte ich mit, dann lief mir die Galle über und schließlich beschloß ich, mir polizeilichen Schutz zu verschaffen."

Bobeck war auf Veranlassung von Pauline Mielke, 857 West 20. Str., verhaftet worden. Diese und ihr Anbeter Frank Kern, 25 West 23. Str., hatten sich auf der Heimkehr von einem Ball unter Bobecks Fenster unterhalten, dieser war aufgewacht und hatte den Beiden befohlen, sich zu entfernen. Dabei soll er Drohungen gegen die künftige Frau Kern ausgestoßen haben. Bobeck behauptete, die Beiden hätten zwei bis drei Stunden unter seinem Fenster verweilt. Dem Kadi war die Geschichte nicht geheuer, da aber Bobek die Drohungen zugestand, so bestrafte er ihn um die Kosten.

Rächerin ihrer Ehre.

Frau Papina Marciano brachte heute Raphael Marane tödtliche Stichwunden bei.

Im Zorn darüber, daß er angeblich ehrenrührige Gerüchte über sie in Umlauf gebracht hatte, stach heute Nachmittag die 18jährige Frau Papina Marciano einen gewissen Raphaelo Marane nieder. Die Blutthat ereignete sich auf dem schmalen Gange zwischen dem Gebäude 469 Fift Ave. und dem angrenzenden Hause. Frau Marciano, die Nr. 146 Sherman Str. wohnt, hatte ihre im ersten Stock des Gebäudes wohnhafte Schwester besucht. Im zweiten Stockwerk wohnt Marane. Die Familien lebten seit längerer Zeit in bitterer Fehde, weil Marane angeblich durch die Verbreitung von Klatsch Frau Marciano in ihrem Rufe arg geschädigt hatte. Sie hatte sich mehrmals bei der Polizei beschwert. Ihr wurde gerathen, einen Haftbefehl gegen den angeblichen Ehrabschneider zu erwirken. Sie zog es indessen vor, die Sache außergerichtlich zum Austrag zu bringen. Marane starb kurz nach seiner Einlieferung im Samariter-Hospital. Ein Stich hatte die Lunge verletzt. Auf die Thäterin wird zur Zeit noch gefahndet.

Der „Check" an Allem schuld.

R. B. Farson von Denver ist ein Herr, der gestern Abend im Great Northern Hotel ein Zimmer belegte und dem heute die Polizei die Sorge um sein nächstes Unterkommen vorläufig abnahm. Farson borgte nämlich gestern Abend auf einen angeblich von R. W. Nesler, Nr. 220 Ost North Avenue, ausgestellten Check über \$70 zwölf Dollars und es wurde ihm gesagt, heute sich wegen des Restbetrages zu melden. Inzwischen hatte sich angeblich herausgestellt, daß der Check werthlos ist. Farson erschien auch richtig, als der Hoteldetektiv ihn zu verhaften suchte, versuchte er aber auszureißen. Nach kurzer lebhafter Jagd wurde er aber erwischt; er logirt jetzt im „Hotel de Ville", wie die Franzosen das so zart nennen.

Kurz und Neu.

* Im Alerianer Hospital starb heute Gaffney Hoglund, Nr. 1486 Roscoe Boulevard, der gestern Abend, wie an anderer Stelle berichtet, neben der nördlichen Lagune im Lincoln Park liegend, mit einer Kugelwunde in der rechten Seite aufgefunden wurde.

* Herr Robert Lemcke, welcher im vergangenen Jahre die Aufsicht über den Badeplatz im Lincoln Park führte, darf sich rühmen, daß unter seiner Amtsführung dort kein Menschenleben verloren gegangen ist, obwohl der Besuch des Badeplatzes im letzten Sommer ein weit größerer war, als im heurigen. Bekanntlich ist am Sonntag die 15 Jahre alte Zella Buchanan beim Baden dortselbst ertrunken, ein Fall, welcher für den Nachfolger des Herrn Lemcke als Aufsichtsbeamter kein rühmendes Zeugniß ablegt.

* Baukommissär Kiolbassa hat sich entschlossen, mit der Entlassung der drei Fahrstuhl-Inspektoren, für die er kein Geld mehr in seiner Amtskasse hat, bis nach Mayor Harrisons Heimkehr zu warten, in der Hoffnung, daß sich dann doch noch Mittel und Wege finden würden, um die zur Bewältigung der vorhandenen Arbeit dringend benöthigten Leute in ihren Stellungen zu belassen. In der Zwischenzeit muß aber Herr Kiolbassa für die Bezahlung der Drei selber aufkommen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön und kühler heute Abend und Donnerstag. Lebhafter Nordwestwind.

Illinois und Indiana: Schön und kühler heute Abend und Donnerstag. Nordwestwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und Regenschauer heute Nachmittag und im östlichen Theil wahrscheinlich auch heute Abend. Am Donnerstag schön und kühler. Starker Südwestwind.

Wisconsin: Schön heute Abend und Donnerstag, heute Abend kühler und leichter Frost, mit Ausnahme des östlichen Theiles. Starker Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 73 Grad; Nachts 12 Uhr 66 Grad; Morgens 6 Uhr 61 Grad; Mittags 12 Uhr [illegible] Grad.

Billige Garne haben einen harten Faden als Einlage; dieser macht sie steif und wenig haltbar. Fleishers Garne sind seidenweich, der Faden ist so fein, daß man ein Drittel mehr im Gewicht hat; die Strickerei wird dichter und darum haltbarer.

Jedem Strang ist ein Kärtchen mit unserem Handelszeichen beigelegt, und wer fünf davon mit 2 Cents für Porto einschickt, erhält unentgeldlich eine neue praktische Strickschule von S. B. & B. W. Fleisher, Inc., Philadelphia.

(3)

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(30. Fortsetzung.)

Eine besondere Erscheinungsform der Liebe bei diesem entzündbaren jungen Mann war die umsichtige Zähigkeit, womit er seine Eroberungen betrieb. Er war Ingenieur und Mathematiker auch in der Leidenschaft; er übersah keinen Vortheil, nützte jede Möglichkeit aus, um vorwärts zu kommen, und betrieb das Hofmachen nach allen Regeln der Belagerungskunst.

„Das Schöne an der Sache ist," pflegte der Onkel Graff zu sagen, „daß er über jeder neuen Liebe die vorangegangenen vollständig vergißt. Er kann ehrlich schwören, daß die jeweilige Dame die schönste der ganzen Welt und die einzige sei, die er je angebetet habe." Diese Gattung von Verliebten ist die gefährlichste, denn bei ihr nimmt die Illusionsfähigkeit nicht ab, und die Erinnerung früher begangener Thorheiten schützt sie nie davor, neue zu begehen.

Frau von Vignola hatte nur einen halben, unter den Augen des „Bruders" verlebten Tag gebraucht, um sich des jungen Mannes vollständig zu bemächtigen. Sie hatte sich bei dieser Gelegenheit so lieblich und sittsam, so keusch und einschmeichelnd gegeben, daß selbst Cesare, der die Leistungsfähigkeit der hochbegabten Schauspielerin doch ermessen konnte, geradezu verblüfft gewesen war. Die Kunst der Täuschung auf diese Höhe getrieben, wird zur Genialität, und der schöne Italiener, dem große ästhetische Genußfähigkeit innewohnte, hatte das Verfahren seiner angeblichen Schwester mit Bewunderung verfolgt. Die zwei Stunden, die Marcel in der Villa zubrachte, waren ihm wie ein Traum verflogen, und er hatte sich anstandshalber empfehlen müssen, als er kaum angekommen zu sein glaubte.

Frau von Vignola hatte sich freilich auch auf die Bitte ihres Bruders an's Klavier gesetzt und mit einer tiefen, ergreifenden Stimme, als echte große Künstlerin dalmatinische Volkslieder vorgetragen. Marcel, der sehr musikalisch war, hatte alsbald die Begleitung übernommen und ihr alle Noten, die er in Ars hatte, zur Ausfüllung der einsamen Abende zur Verfügung gestellt. Auf seine Bitte hatte Cesare die Abreise ein wenig aufgeschoben, und man hatte am Nachmittag darauf einen gemeinsamen Ausflug in die Wälder von Bossicant unternommen, war auf schmalen sonnigen Pfaden gewandelt, hatte die frische Luft der Berghöhe eingeathmet und sich, vertraulich plaudernd, unter den Bäumen gelagert.

„Sehen Sie, wie gut ihr die Zerstreuung bekommt," hatte Cesare am Abend heimlich zu Marcel gesagt, indem er ihn auf die rosig angehauchte Haut der Schwester aufmerksam machte. „Ach, wenn sie nur jeden Tag auf ein paar Stunden ihre traurigen Gedanken loswerden könnte, dann würde sie bald wieder gesund genug sein, um sie ganz zu verabschieden!"

„So reisen Sie doch nicht ab! Bleiben Sie bei ihr!"

„Ach, ich bin's nicht, der ihr Zerstreuung verschafft," warf der schöne Italiener hin, schien aber die Aeußerung selbst unvorsichtig zu finden, denn er setzte rasch hinzu: „Fremde wirken ja immer glücklicher ein auf Gemüthskrankheiten, als Angehörige, die immer um uns sind und selbst darunter leiden."

„Aber eigentlich krank ist Ihre Frau Schwester doch nicht! Sehen Sie nur, wie leicht und elastisch sie vor uns hergeht."

„Ja, so lang die Nervenerregung vorhält. Heute Abend wird der Rückschlag eintreten, eine derartige Erschöpfung und Schwermuth, daß ich ihr kein Wort mehr entlocken kann."

„Wenn Sie mir das Recht dazu ertheilen und Ihre Frau Schwester es mir gestatten wollte, würde ich ihr mit größtem Vergnügen Gesellschaft leisten."

„Wie danke ich Ihnen diese Güte!" rief der Italiener, Marcels beide Hände mit Ueberschwänglichkeit schüttelnd. „Allein Sie muthen sich zu viel zu.... die arme Anetta würde Ihre Geduld auf eine harte Probe stellen! Sie ist ein launisches Kind.... Sie kennen sie noch nicht...."

Sie konnten nicht weiter reden, denn Frau von Vignola, die vorausgegangen war, blieb plötzlich stehen und sah sich nach den beiden Herren um.

„Wird hier eine Verschwörung angezettelt?" fragte sie mit einem durchdringenden Blick.

„Der Graf Cesare tritt mir für die Zeit seiner Abwesenheit seine brüderliche Gewalt ab," erwiderte Marcel fröhlich, „und macht mich für Ihren Gemüthszustand verantwortlich. Ich habe also von morgen an Aufsicht zu führen über Ihre Stimmungen, und deshalb müssen Sie sich meiner Tyrannei unterwerfen."

Ihr Gesicht war sehr ernst, als sie mit der tiefen, einnehmenden Stimme erwiderte: „Er hat Recht, man darf mich nicht mir selbst überlassen! Sobald ich allein bin, kommen die schwarzen Gedanken, und mein Kopf arbeitet bis zum Zerspringen.... seien Sie mir ein Freund! Cesare wird so bald als möglich zurückkommen, dann können wir wieder durch die Wälder streifen ....einstweilen besuchen Sie mich in der Villa, wo Sie immer willkommen sein werden."

Nun war der Graf abgereist, und Marcel ging, wie ihm geheißen worden war, in die Villa. Je näher er dem Haus kam, desto mehr beschleunigte er den Schritt. Er beeilte sich so, daß ihm das Blut in die Wangen stieg, er hätte Flügel haben mögen, um die seiner Harrende früher zu erreichen. Ein paar Schritte von der Villa hielt er jedoch plötzlich im Laufen inne; er hatte aus der Ferne schon Frau von Vignolas Stimme gehört, die sich über dem einsamen Garten hinschwang. Die Fremde sang in ihrem Wohnzimmer, dessen Fenster offen standen, und die Kunst und tiefe Empfindung, womit sie das leidenschaftliche Liebeslied betonte, riefen in Marcel ein Gefühl brennender Eifersucht wach. Es war die Kantilene aus den „Zigeunern" von Marackzy, dem großen ungarischen Künstler, der im Vollbesitz seines Talentes und Ruhmes an gebrochenem Herzen starb:

„Komm an mein duftend Lippenpaar,
Im Welken erbebende Rose;
Von Liebesthränen feucht und schwer
Pflücke den Kuß, dessen Flamme
Lodernd mein Herz mit dem Deinen vereint,
Daß wir...."

Der Gesang brach jählings ab, wie von Schluchzen erstickt. Es war Marcel, als ob das Herz der Sängerin selbst zerrissen würde von einem geheimnißvollen Weh, und nicht länger an sich haltend, stürzte er durch den Garten in's Haus. Frau von Vignola saß noch am Klavier; das schöne, blonde Haupt in die Hände gelegt, weinte sie bitterlich. Bei diesem Anblick entfuhr Marcel ein Schmerzenslaut, der die junge Frau auffahren ließ. Sie schüttelte den Kopf, als ob sie beschämt wäre, in dieser Verfassung überrascht worden zu sein, und streckte ihm die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie.... ich sollte nie singen, wenn ich allein bin.... diese Melodien wecken zu schmerzliche Erinnerungen und bringen mich um alle Fassung...."

„Mein Gott.... sprechen Sie sich doch aus.... erleichtern Sie Ihr Herz ....oder haben Sie kein Vertrauen zu mir?"

„Nein, nein! Verlangen Sie das nicht!"

Sie schloß das Klavier und zwang sich zu einer heiteren Miene.

„Wir wollen überhaupt gar nicht von mir reden, dagegen von Ihnen."

Sie sah ihn jetzt erst recht an und fuhr mit liebevollem Vorwurf fort: „Wie erhitzt Sie sind! Sie sind zu schnell gegangen, und der Weg ist so furchtbar steil! Wenn Sie nicht vernünftiger sind, werde ich Sie auch zanken müssen. Bleiben wir nicht im Zimmer, es ist hier zu kühl für Sie, gehen wir lieber in den Garten."

Gehorsam folgte er ihr, und sie gingen auf den schmalen Kieswegen hin und her, um sich dann unter blühendem Fliedergesträuch niederzulassen und in seinem duftenden Schatten über alles Mögliche zu sprechen, nur nicht über das, was ihre Gedanken erfüllte.

Baudoin hatte mittlerweile seinen Herrn nicht aus den Augen verloren, und sobald Marcel in die Villa getreten war, hatte er sich mit Vorsicht näher geschlichen. Frau von Vignolas Gesang hatte kurz nach Marcels Erscheinen aufgehört, Baudoin hatte deshalb nichts davon vernommen. Er hütete sich wohl, offen am Haus vorüberzugehen, sondern schlug einen kleinen Fußweg ein, der längs der Gartenmauer aufwärts führte zu einem mit großen Bäumen bestandenen Vorsprung des Hügelrückens. Im Schutz des Dickichts stieg Baudoin hinauf, und von oben, durch einen Busch gedeckt, konnte er den größten Theil des Gartens überblicken. Das Fliedergebüsch, in dessen Schatten Anetta und Marcel plauderten, stand unmittelbar am Fuß seines erhöhten Beobachtungspostens, und die beiden Gestalten, die ihm den Rücken zukehrten, waren keine dreißig Meter von ihm entfernt.

„Wer das verdammte Frauenzimmer nur sein mag?" überlegte Baudoin. „Sie ist kohlschwarz angezogen, scheint aber jung zu sein, und die Figur ist reizend. Herr Marcel muß doch eine Spürnase haben wie ein Fuchs; der wittert auch die jungen Hühner. Kaum daß in diesem gottverlassenen Nest, noch ehe die Badegäste eingerückt sind, eine Schürze auftaucht, ist er wie der Habicht darauf los! Scheint schon ganz zu Hause hier, und doch ist's kaum acht Tage her, daß die ersten Anzeichen zu merken waren. Der junge Mann vertrödelt seine Zeit nicht.... oder sollte man ihm den Zugang leicht gemacht haben und die Förmlichkeiten abgekürzt? Was hat denn die landfremde Person überhaupt hier zu suchen, und wie kommt sie dazu, gleich mit Herrn Marcel anzubändeln? Wovon sie nur so eifrig reden mögen da unten vor meinen Augen? Von Geschäften einmal sicherlich nicht, also wohl von Liebe! Von etwas Anderem kann zwischen der hübschen Frau und meinem flotten Herrn überhaupt nicht die Rede sein! Ja, die Liebe, die ist wie die Lockspeise an der Angel. Der Fisch sieht nur den Leckerbissen, und den Haken spürt er erst, wenn er ihm im Hals sitzt."

Während Baudoin derlei Betrachtungen anstellte, plauderten die Beiden unter ihm eifrig weiter. Sie saßen ruhig und unbeweglich beisammen, nicht einmal der Klang der Stimmen drang zu dem Lauscher herauf. Eine Stunde mochte schon verstrichen sein, als sie sich erhoben; jetzt wandte die junge Frau dem Späher ihr Gesicht zu, und Baudoin konnte nicht umhin, sie mit Bewunderung anzusehen, etwas Schöneres hatte er noch selten im Leben erblickt! Zugleich aber mußte er sich eingestehen, daß er sie noch nie gesehen hatte. Wie hätte er auch irgend eine Aehnlichkeit entdecken sollen? Die „Andere," die von Vanves, hatte er ja überhaupt nur in der Dunkelheit, nur von der Seite gesehen, ein Wiedererkennen war somit so gut als ausgeschlossen. Er hatte ja auch nie andere Kennzeichen für sie anzugeben vermocht, als das Parfüm, das sie gebrauchte und den Klang ihrer Stimme, der ihm noch im Ohr zu liegen schien.

„Wenn ich die da nur sprechen hören könnte!" dachte er. „Nur drei Worte, dann wäre ich meiner Sache sicher."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lappengeschichte.

Es mag schon angehen, Lappe zu sein und in der Wildniß zu leben die Zeit des Jahres, wo der Tag vierundzwanzig Stunden lang dauert.

Es ist zu hell dann für Wölfe und andere Rennthierdiebe, und reichlich Weide gibt es auch dort oben um Sumpf und Wasserzüge.

Unten in dem Multbeerenbruch liegen die Jungen und essen sich dick, während Vater und Mutter draußen vor dem Zelte sitzen und die Geräthe zurichten. Bisweilen sehen sie nach dem Abhang hin, wo die Rennthiere weiden, ob alles ist, wie es sein soll, oder sie gehen einmal hinein in's Zelt und erleichtern den Kaffeetopf.

Es ist wunderbar schön, an einem solchen späten Sommerabend über die weite Gegend hinauszusehen, wenn es im rothesten Gold hinter den Gebirgsrücken brennt, und der Locklaut von weither widerhallt. Der Bergabhang, wo die Rennthierheerde liegt und wiederkäut, leuchtet in der Abendgluth wie ein riesiger Rosenhügel mit großen Flocken rothgrauer Katzenfüßchen, und der Rauch aus den Lappenzelten legt sich wie ein blauvioletter Nebel über den Fichtenwald.

Aber leider ist diese gesegnete gute Zeit so kurz. Noch ehe das Herbstdunkel richtig beginnt, sich über die Wildmark auszubreiten, kann es geschehen, daß treibender Schneesturm sie mehrere Male in Weißdunkel eingehüllt hat.

Bekommt der Schnee die Macht schnell, so ist auch die Zeit da für die Lappen, fortzuziehen. Zuerst wandern sie umher oben im Hochgebirge, so lange das Rennthiermoos dort reicht, — und dann gegen sie weiter hinunter in's Land.

Es mochte wohl ungefähr acht Wochen vor Weihnachten sein, als sie oben in Willax Zelt sich zum Fortgehen nach Osten einzurichten begannen.

So ein gewaltsamer, vernichtender Schneesturm hatte gerade im Gebirge gewüthet, und Knecht Matto war seit dem frühen Morgen draußen, um einige verlaufene junge Rennthiere zu suchen.

Gegen Abend nahm die Kälte zu — eine grimme, stechende —, und ein paar der spitznasigen und spitzohrigen Rennthierhunde suchten sich in die Zeltöffnung hinein. Da drinnen war es warm und gut, und sie krochen in einen Ring zusammen auf der Rennthierhaut, die Ohren spitzend, auch im Schlafe nach draußen lauschend, um zur Stelle zu sein, wenn sich etwas Verdächtiges vom Rennthiergehege her sollte hören lassen.

Der Suppenkessel hing über dem Feuer, und der Dampf der kochenden Rennthierfleischbrühe mischte sich mit dem Rauch von der Feuerstätte.

Die kleinen, fellbekleideten Gestalten, die mit gekreuzten Beinen rundherum da drinnen saßen, gewahrte man nur undeutlich. Sie waren mitten im Erzählen. Sanko und Kaira waren gerade westlich vom Gebirge gekommen, um Begleitschaft während der Wanderung hinunter ins Flußthal zu verabreden, und sie hatten den Mund voll von Ereignissen der letzten Unwettertage.

Die kurzen Pfeifen waren gestopft worden und viele Male wieder erloschen, jetzt aber waren sie ganz vergessen und hingen erkaltet und schwarz in den Mundwinkeln.

Es überlief sie alle kalt unter den Pelzen, als Sanko erzählte, wie Anders Nilsa hatte stehen und zusehen müssen, daß ungefähr vierzig seiner Rennthiere ihm gerade vor den Augen verschwanden — wie von der Erde verschlungen. Es war während eines der ersten und schlimmsten Schneestürme, wo die Luft dick war wie eine graue Wand. Sie hatten die Spur verloren und waren mit den Thieren an eine jähe Schlucht gekommen.

Ein wahres Glück war es, daß nicht alle und er selbst — und der Knecht mit — denselben Weg gingen.

Ja, Gott helfe dem Gebirgsvolk!

Sie wiegten sich hin und her unter stöhnendem Seufzen, und Willax dachte mit Angst an die prächtigen jungen Rennthiere, nach denen Knecht Matto auf der Suche war.

Obgleich es noch früh im Jahre, war der Wolf schon hier und da gehört worden. Schneesturm und Graubein leisten sich oft Gesellschaft, und sie arbeiten gut zusammen.

Ein wenig Lustigkeit hatten sie jedoch auch hinzuzugießen.

„Hihihi, Du, Sanko", kam es pfiffig von Kaira, „Du erzählst vielleicht von dem großen Sprung, den Du auf dem Wege hierher machtest — oder nicht? Hihihi!" Und Kaira lachte laut und schlug sich auf die Knie — lachte so, daß es ihn schüttelte.

Sanko war bekannt als ein kühner Schneeschuhläufer, der sich vorwärts wagte, wenn viele Andere standen und sich besannen und wieder umkehrten.

Die Pfeifen wurden von Neuem gestopft und angezündet, und unter den Pelzen empfand man nun ein solches behagliches Grauen wie immer vor einem Abenteuer, von dem man weiß, daß es gut geendet hat.

Sanko aber saß und sah beschämt aus, während Kaira darauf los ging.

Sie waren auf den Schneeschuhen wohl halbwegs hierher gelaufen, als sie an den jähen Absturz, gerade westlich von hier, kamen. Den hinunter hätte wohl kein kluger Lappe sich begeben, wenn er nicht einen gereizten Bären oder dergleichen auf den Hacken hatte.

Sanko hatte keinen auf den Hacken, aber er begab sich doch hinunter.

Der Abhang hatte so überbettet gelegen von weißen, weichen Schneemassen, daß ihm nicht zu widerstehen war. — und so ging es fort mit Sanko.

Im Anfang war es ganz gut gegangen, aber dann — an einer Stelle, wo der Schnee lose und nicht tragfest lag, gerade ehe der Satz für den Sprung gemacht werden sollte, — waren ihm die Schneeschuhe fortgerutscht, und Sanko ......

„Ja, wie ging es mit Dir?"

Kairas kleine schräge Augen waren nicht zu sehen — so grinste er, und dann gab er dem Kameraden einen Knuff in die Seite.

Sie hatten nun alle zusammen die Betrübnisse vergessen und waren ordentlich aufgemuntert worden von Sanko's Fahrt — außer er selbst natürlich.

Er war böse.

Sie wußten nun so gut, wie es dann weiter gegangen war — fast als ob sie selbst dabei gewesen wären — da ja der Schneeschuhläufer gesund und unbeschädigt bei ihnen saß.

Ja, Sanko hatte die Schneeschuhe hinter sich gelassen und auf eigene Hand die Fahrt den Absturz hinunter gemacht. Rund, rund, rund war er gerollt wie ein zottiger Knäuel, und rasch ging es, und hinunter war er gekommen und das auf seinen eigenen Füßen.

Hahahaha! Die Pelze schütteln sich vor Lachen und Sanko mußte mitlachen. Er war nie lange böse.

Einer der Hunde richtete sich jetzt auf und knurrte, und dann ging es mit ihnen beiden unter lautem Bellen hinaus.

„Was nun? Der Wolf?" — schrie Einer, und auf stürzten sie mitten im besten Lachen.

Nein, so schlimm war es dieses Mal nicht. Herein in die Zeltöffnung aber kam ein Lappe, fast als ob er hineingeworfen wäre. Er war heiß und athemlos und konnte zuerst kein Wort hervorbringen.

Das war Knecht Matto, und Alle schaarten sich um ihn. Sie begriffen, daß etwas los war.

Willax brauchte es nicht einmal zu hören. Es war der Wolf natürlich und die Rennthiere. Oho!

Nun, nachdem Matto einen Schluck geschmolzenes Schneewasser in den Mund bekommen hatte, kam ihm die Sprache wieder, und er erzählte.

Oben, nach dem langen Berg zu, wo das untere Gletschereis anfängt, hatte er zwei der Rennthiere gefunden, und mit denen war er dann umgekehrt nach Hause zu, hatte aber eine Abschwenkung nach Westen gemacht, um zu sehen, ob die anderen auf der Seite zu finden seien.

Er mochte wohl so weit nach Hause gekommen sein, daß er den Rauch von dem Zelte hätte sehen können, wenn es nicht dämmerig gewesen wäre, als er auf einmal etwas Dunkles gewahrte, das halb unter Schnee unterhalb einer Felsenplatte lag. Zuerst gaubte er, es sei das Hintertheil eines Rennthieres, das gejagt worden und kopfüber den steilen Abhang hinuntergestürzt und mit gebrochenem Genick dort liegen geblieben sei.

Aber das war es nicht. Sondern als er näher gekommen war, sah er, daß es ein Mensch war, der da lag, — und der war noch nicht todt — er bewegte sich.

„Ach je, Allmächtiger! Ein Mensch, ein Lappe!" — Sie fahren sich erschrocken an, und Willax sprang auf. — „Wer .... was machtest Du mit ihm?"

Matto nahm noch einen Schluck Wasser aus dem Krug.

Ja, es war ein Lappe, aber Matto kannte ihn nicht. Er war alt und ärmlich gekleidet und gehörte gewiß zu den Bettlerlappen, die unten in der bewohnten Gegend umhergehen.

Er hatte, wie gesagt, sich bewegt, als Matto ihn aus dem Schnee hervorgrub, und als er ihn gerieben und sich viel Mühe gegeben hatte, mehr Leben in ihn hineinzubringen, hatte er die Augen aufgeschlagen.

Aber er sah doch aus wie ein todter Mann — und die linke Hand hatte er fest zusammengeballt gehabt vor Kälte. Sie war nicht aufzubekommen — die Finger waren fast zusammengewachsen.

Aber dann hatte er sich halb aufgerichtet und Mattos Arm gefaßt und hatte gemurmelt — mehr für sich selbst — mit einer gebrochenen heiseren Stimme — aber so innerlich zufrieden — „kättja tuoko — porjas tuoddari! — Tat lä Inga — son vuoja — so pejis reinar!" — Das heißt — „Sieh' da — auf dem Gebirge! Das ist Inga — sie fährt — ihr weißes Rennthier!"

Und dann war er zurückgefallen in den Schnee — und war todt.

Matto hatte den todten Körper mit nach dem Zelte geschleppt, damit die Wölfe ihn nicht entheiligen sollten, und er lag nun da draußen.

Es bewegte sich tief drinnen im Zelt. Das war Mutter Kajsa, das alte triebäugige Lappenweib — Willax Schwiegermutter.

Sie hatte sich erhoben, und verschrumpft und trocken wie abgefallenes Laub, gekrümmt und stolpernd, schob sie sich hin nach der Zeltöffnung.

Mit einem schwarzbraunen Finger deutete sie auf Matto — „Nimm Du einen Lichtspahn — und weihe ihn da draußen!" — Die Stimme bebte.

„Tat lä Inga — tat lä Inga?" sagte er. „Inga — hatte auch die Hand geballt — öffnete sie nie — niemals."

Sie stand und sah gerade vor sich hin, und die kleinen, feuchten halbblinden Augen blinzelten und rannen. Sie war weit fort jetzt — in jenen Tagen, wo sie auch auf Schneeschuhen die steilen Berghänge hinunterlief und an den Ereignissen der Lappenmark theilnahm.

„Ja — und todt sah er aus, obgleich er lebte. Will Dich nun sehen! Komm' Matto!"

Und sie gingen hinaus, Matto voran mit den Lichtspähnen.

Die Anderen kamen auch, um den todten Lappen zu sehen.

Die Alte stand über die Leiche gebeugt und versuchte, in dem flackernden Scheine der Spähne die Antlitzzüge zu erkennen.

Es ging schlecht.

Da führte sie die Hand über das Gesicht des Todten hin und her.

Sie wurde eifrig, und die Hand kam in's Beben, als sie über die Schulter hinunterglitt, den linken Arm entlang, und dann zum Schluß auf seiner festgeballten Hand liegen blieb.

Sie war auch wunderlich, diese Hand, hart und verdreht wie im Krampf und mehr einem Stück Holz gleichend als einem Menschenglied.

Aber das Lappenweib schien befriedigt. Sie faltete ihre Hände über ihr und murmelte: „Gottes Wege sind wunderliche Wege, Gott sei Deiner Seele gnädig, Narr-Paave!"

Keiner der Männer kannte den Umgekommenen. Sie breiteten eine Haardecke über ihn, ehe sie Mutter Kajsa folgten, die wieder hinein in's Zelt gegangen war.

Sie saß ganz hinten im Zelt auf ihrem Rennthierfell, wiegte hin und her, halblaut vor sich hinmurmelnd, und starrte in's Feuer hinein, so daß die Augen noch röther und trüber wurden.

Die Tochter — Willax Frau — hatte den Suppenkessel abgehoben und war nun dabei, den schwarzen duftenden Kaffee zu bereiten.

Sie waren still und feierlich geworden allzusammen, nachdem Matto heimgekommen war. Man wird das schon, wenn der Tod in der Nähe ist. Und still löffelten sie auch die Suppe hinein. Das Fleisch und die Käsestücke, die im Rennthierfett umherschwammen, waren zähe dieses Mal, obgleich sie gute Zeit gekocht hatten.

Besser wurde es, nachdem der starke Kaffee getrunken war.

„Ja, nun hört, Mutter — der da draußen —" Willax sog an der Pfeife — sie wollte nicht zünden. — „Ja, der da draußen — Ihr kennt ihn gewiß?"

Kajsa saß wie abwesend, ganz eingehüllt in den Rauch von ihrer kurzen Pfeife. Sie hörte zuerst nicht, Willax mußte es noch einmal sagen.

Die dicke, rauchige Luft drinnen im Zelt war an diesem Abend gesättigt mit Geheimnißvollem und einer Ahnung von Ereignissen und Jeder dort brannte vor Neugier und Verlangen, etwas zu hören.

Man hatte für eine Weile Rennthiere und Wölfe — das eigene Unglück — vergessen.

„Ja gewiß, ja — der da draußen" — das alte triefäugige Weib stopfte und zündete die Pfeife von Neuem an „ja ja, das ist auch eine Geschichte — Kenne ihn wohl — hoho ja — war ein von Gott Geschlagener — das war er!"

Sie schwieg eine Weile und schüttelte den Kopf, so daß die grauen Haarzotteln unter der Haube hervorglitten und über Stirn und Wangen herabhingen. Sie war wie eine alte krumme, knorrige Kiefer mit grauem Hängemoos. Der Wind fährt durch die Zweige, und das Hängemoos weht hin und her, hin und her.

Dann begann sie, zu erzählen mit vielen Unterbrechungen, Seufzern und Oh-Rufen.

Paave hieß er, der nun da draußen lag, Narr-Paave, seit vielen Jahren des Herrn.

Er war auch einmal ein flinker und schnellfüßiger junger Lappe gewesen.

Aber dann kam etwas, das ein Ende mit ihm machte.

Es war ein Tag im Nachwinter, zur Zeit des Kleinmarktes unten auf dem Kirchplatz. Paave war auf Schneeschuhen die Gebirgshänge entlang gekommen. War auf Hochzeitsfahrt und war jubelnd froh. Der Bräutigam war er selbst, und die, mit der er versprochen war — das war Nings Anders Inga —, die wollte er nun holen und mit ihr im Geleite hinunter nach dem Kirchplatz ziehen.

Den Knecht hatte er mit dem Geschmeide und einem weißen Rennthier als Hochzeitsgabe vorangeschickt.

Da aber begegnete Paave auf dem Wege Einem — es war auch ein junger Lappe —, der ihm entgegenkam über das Schneefeld mit schwirrender Fahrt.

Die Beiden hatten gerade nichts mit einander zu reden — der Andere war einmal verschmäht worden von Inga und das um Paaves willen —, aber dieses Mal war er doch gesprächig.

Nila — so hieß er — meinte, daß Paave unnöthige Eile habe, vorwärts zu kommen. Er stieß den Schneeschuhstab in den Schnee und fragte, ob sie nicht einmal zusammen sprechen könnten — sie kämen wohl doch dahin, wohin sie wollten. Er, Nila, komme gerade von Nings Anders Seite und könne grüßen. Aber wüßte Paave, was er dort hinten gehört habe, so würde er vielleicht seine Reise nie begonnen haben. Paave wurde ungeduldig und wollte auf den Schneeschuhen weiter. Ihm gefiel die Begegnung nicht recht, und er ahnte Böses. Da hatte der Andere mit festem Griff Paaves Pelzkragen erfaßt, damit seinem Nebenbuhler kein Wort der Botschaft entgehen sollte, und da erzählte er, wie Inga sich einen anderen Geliebten genommen und am wenigsten von allem an eine Hochzeit mit ihm denke. Und setzte er die Fahrt fort, so würde ihm Spott und Hohn begegnen. Das sei aber wahrhaftig nichts, um es sich zu Herzen zu nehmen. — Dirnen gäbe es genug in der Lappmark, sowohl hübsche wie reiche.

Aber Paave hatte es sich doch so zu Herzen genommen, wie es der Andere sich gewiß nicht gedacht hatte. Er erhob den scharf beschlagenen Schneeschuhstab gegen Nila, und es wäre gewiß ein Todtschlag geworden, wenn dieser nicht gewandt und rasch genug gewesen wäre und im rechten Augenblick die Schneeschuhe herumgeworfen hätte.

„Weich' von hinnen, Satan!" schrie Paave mit funkelnden Augen und warf den Stab wie einen Speer nach ihm. Nila bekam nun seinerseits Eile und lief für das Leben. Hatte wohl ein solches Ende der Begegnung nicht ahnen können! Aber wenn man Böses säet, geht Böses auf.

Ein Stück weiter hinüber gekommen, hörte er etwas wie ein brüllendes Geheul, und als er seine Fahrt verlangsamte und sich umwandte, sah er Paave auf dem Schnee liegen, und er rollte und warf sich umher wie ein zu Tode verwundeter Wolf. Dann — nach einer Weile — setzte er sich auf, da aber hatte er laut geweint, gestöhnt und sich so gewunden, daß Nila sich wieder davonmachen mußte. Es lief ihm wie Eiswasser über den Rücken, und er wagte nicht mehr, sich umzusehen.

Wenn der Wahnsinn den dort hinten noch einmal packte, wäre Nila's Leben nicht viel werth gewesen, allein, wie er war, mit einem Verrückten in der Einöde, und ein Verrückter, der schneller auf den Schneeschuhen war als die Meisten.

Nila jagte davon, als ob die bösen Geister der Wildniß hinter ihm wären.

Dies alles hatte Nila viele Jahre später erzählt, als er lag und mit dem Tode rang. Es drückte ihn schwer, und er bekam keine Ruhe, bis es gesagt war — das und noch mehr. Gott helfe seiner armen Seele! Die Botschaft aber, mit der er zu Paave gekommen, die hatte er ihm aus Haß und Eifersucht gebracht. Sie war eine schwarze Lüge.

Inga hatte auf Paave gewartet, den Tag und viele Tage danach. Als er dann niemals kam, und sie darauf erfuhr, daß er den Verstand verloren habe gerade auf der Fahrt zu ihr, da nahm sie es wie ein Strafgericht Gottes auf sich. Sie hatte gewiß Paave allzu lieb gehabt.

Dann wurde sie brustkrank und nach ein paar Jahren war sie todt.

Aber Paave war, nachdem die schwache Stunde dort oben im Gebirge überstanden war, sehr ruhig geworden. Hatte nur solche Eile — fort vom Gebirge — wollte nie wieder hinauf — und hinunter nach bewohnten Gegenden. Er erschrak vor jedem Lappen, den er sah, und hielt sich lange Zeit abseits, wenn sie herunterkamen mit den Rennthierheerden und Lager schlugen in dem Dorf, in dem er sich aufhielt.

Inga's Ring hatte er in der linken Hand verborgen, und die öffnete er nie. Festgeballt hielt er sie, und im Laufe der Jahre war sie wie zusammengewachsen und mißgestaltet geworden.

Den Ring wollte er recht gut verstecken, so daß Inga einst, wenn sie sich vor dem Herrn trafen, sehen konnte, daß er gleichwohl nicht untreu geworden war.

Unten in den Dörfern waren sie es gewohnt geworden, Narr-Paave Jahr auf Jahr zu sehen. Er ging von Dorf zu Dorf, von Hütte zu Hütte, und wenn der stille, schweigsame arme Lappe vor einer Thür stand, fand sich immer ein Stück Brod oder eine Schüssel Milchsuppe auch für ihn.

Und nun hatte wohl der Herr seine Gnade über ihn leuchten lassen zum Schluß. — — —

Die alte Lapp-Kajsa nickte und faltete ihre kleinen verschrumpften Hände. — Jetzt, nach den vielen Jahren im Finstern, hatte er wohl die Sehnsucht nach dem Gebirge empfunden, als es sich dem Ende nahte, und da hatte er die Wanderung hinauf begonnen. Und hier — nachdem der Schneesturm über ihn dahingefahren, und der Herr rief — überkam es ihn auch wie eine Ahnung von der Wahrheit.

„Wie sagte er doch, Matto, in der Todesstunde? — Ja gewiß — ja gewiß — Tat lä Inga — sou vuoja so pejis reinar! — Ein Wunder war es! Der Herr hat ihn durch Inga holen lassen aus diesem Jammerthal. Ein mächtiges Wunder Gottes!"

Deutscher Gastwirthstag.

Der 10. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirthe, dem etwa 30,000 deutsche Gastwirthe angehören, hat kürzlich in Hannover stattgefunden. Im großen Saale des Tivoli vereinigte ein offizieller Begrüßungsabend die zahlreich erschienenen auswärtigen Gastwirthe mit den Hannoverschen Kollegen, die es an Anstrengungen nicht hatten fehlen lassen, um ihren Gästen den Aufenthalt in Hannover angenehm zu gestalten. Viel des Interessanten und auch des Neuen wurde den Besuchern in einer Fachausstellung vorgeführt, und schon ein flüchtiger Rundgang durch die Ausstellung lehrte, daß die technischen Errungenschaften der Neuzeit auch dem Gastwirthsgewerbe in Deutschland dienstbar gemacht werden, nachdem Amerika in dieser Hinsicht schon lange vorangegangen ist.

Eine elektrische Flaschen- und Gläserspülmaschine erregte besonders die Aufmerksamkeit der Gastwirthe; daneben wurden ihnen die Vorzüge des Spiritusglühlichts ins „hellste Licht" gesetzt. Zu den bereits vorhandenen verschiedenen Systemen von Brodschneidemaschinen sind wieder einige neue hinzugekommen, die angeblich alle Vorzüge der früheren Systeme vereinigen, ohne deren Fehler zu besitzen. Ferner sah man Blitzschneidemaschinen für alle Arten Gemüse, die sehr niedlich sind, Stück für Stück zwei Mark kosten und das Wiegemesser vollständig erübrigen sollen; ein Apparat zum Messer- und Gabelputzen macht, wenn man dem Aussteller glauben darf, diese bisher nicht gerade kurzweilige Beschäftigung geradezu zu einem Vergnügen. Daß die verschiedensten Arten Registrirkassen nicht fehlten, ist selbstverständlich. Hotel- und Restaurationsartikel, Billards und dergleichen sind natürlich auf einer Fachausstellung für das Gastwirthsgewerbe vertreten und sonst noch allerhand, von den Konserven und verschiedensten Magenbittern bis zu den großen Geldschränken. Kostproben von deutschem Büchsenfleisch, das ja nun bald das amerikanische Büchsenfleisch ersetzen muß, wurden bereitwilligst dem Gastwirth wie dem Mann von der Presse zur Verfügung gestellt, und die Probe ergab, daß das deutsche Büchsenfleisch an Wohlgeschmack mit jedem anderen Büchsenfleisch konkurriren kann. Ob auch in Bezug auf den Preis? —

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

GOLD DUST

löst das Problem der Leichtigkeit des Geschirrspülens; löst das Fett auf und reinigt das Geschirr wirksamer, als alles andere; arbeitet rasch, sparsam und gut.

Einzige Fabrikanten **Die N. K. Fairbank Company,**
Chicago, New York, Boston, St. Louis.—Fabrikanten der „Oval Fairy Soap."

„Frisch gewagt, ist halb gewonnen." Darum kaufe zuerst ein Stück

SAPOLIO

Es ist ein compactes Stück Putzseife. Versuche ein Stück und urtheile selbst.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vermonter Wahl unentschieden.

St. Alfons, Vt., 3. Sept. Die gestrige Staatswahl verlief überraschend. Die Republikaner brachten zwar ihre Kandidaten für das Sekretärs-, das Auditors- und das Schatzmeisters-Amt durch; aber keiner der Gouverneurs- und Vizegouverneurs-Kandidaten erhielt eine Mehrheit über alle Gegenkandidaten. Nach dem Vermonter Staatsgesetz ist daher die Gouverneurs- und die Vizegouverneurs-Wahl unentschieden und wird in die Legislatur geworfen. Bei der Zusammensetzung der letzteren ist allerdings kaum daran zu zweifeln, daß dieselbe für den regulären republikanischen Kandidaten stimmen wird. Sie wird indeß auch für das Hochlizens-Spirituosen-Gesetz, mit der angehängten Urabstimmungs-Klausel, stimmen, das vom unabhängigen republikanischen Gouverneurs-Kandidaten Percival W. Clement vertreten wurde. Dieser erhielt das zweithöchste Votum, und erst in dritter Linie kam der demokratische, und in vierter Linie der prohibitionistische Kandidat. Die meisten Demokraten stimmten diesmal für den Hochlizens-Mann Clement.

Soweit die eingelaufenen Berichte erkennen lassen, hat General McCullough, der reguläre republikanische Gouverneurs-Kandidat, 31,000 Stimmen erhalten, der Hochlizens-Mann Clement 28,000, der Demokrat McGettrick 6000, und der Prohibitionist Sherburn 2000. Gegenüber den Wahlen vor zwei Jahren haben die Republikaner einen Verlust von 35 Prozent, und die Demokraten einen solchen von 63 Prozent zu verzeichnen.

Roosevelts Heimreise.

Springfield, Mass., 3. Sept. Hier wurde Präsident Roosevelt von mehr als 75,000 Personen begrüßt. Er besuchte das Bundes-Zeughaus und erkundigte sich eifrig nach den Vorzügen des neuen Springfield-Gewehres. Auf dem Courthouse-Platz sprach er vor etwa 25,000 Personen, und später hielt er noch eine Ansprache an Veteranen der G. A. R.

In seiner Fitchburger Rede warnte Roosevelt vor zu radikalem Vorgehen gegen industrielle Kombinationen, da hierdurch die Prosperität gefährdet werden könnte.

Bahnunglück in Mexiko.

El Paso, Tex., 3. Sept. Eine Meldung aus Chihuahua besagt, daß sich bei Vermejillo wieder ein großes Unglück auf der Mexikanischen Zentralbahn ereignet habe. Viele Personen sollen getödtet, und viele andere verletzt worden sein.

Ausland.

Das Manöver-Programm.

Berlin, 3. Sept. Den Antheil, den die Mehrheit des deutschen Volkes, von welchem fast jeder Mann Soldat gewesen ist, an den großen Manövern nimmt, kennzeichnet am besten die Thatsache, daß jetzt der preußische Generalstab bereits die General-Idee der großen Manöver herausgibt.

Nach derselben bringt eine Ostarmee (angenommen russische) bis über die Obra ein, um das linke Ufer der Oder zu erreichen und sich in den Besitz des Eisenbahnknotenpunktes Frankfurt a. d. Oder zu setzen. Eine Westarmee (angenommen deutsche) wird schleunigst mobilisirt und hat sich derenTruppen theilweise in Frankfurt a. d. O. versammelt. Kavallerie-Abtheilungen beider Armeen sind schon in der Linie Meseritz, Schwiebus, Bentschen aufeinander gestoßen. Die Invasionsarmee hat am Abend des 8. September Vorposten in die Linie Birnbaum-Tirschtiegel-Bentschen-Wollstein vorgeschoben, während die Vertheidigungsarmee Avantgarden und Rekognoszirungstruppen nach Meseritz, Schwiebus und Züllichau vorgeworfen hat.

Unter den vom Kaiser ernannten Schiedsrichtern befindet sich auch Feldmarschall Graf v. Walderſee.

Deutsch-amerikanisch Dichter lobend erwähnt.

Berlin, 3. September. Der Allgemeine deutsche Schulverein, zu dessen ersten Zwecken die Erhaltung des Deutschthums im Auslande gehört, veröffentlicht in seinem Organ einen Artikel, in welchem er sich äußerst lobend über die Pflege der deutschen Dichtkunst in den Ver. Staaten ausspricht. In dem Artikel wird eine Anzahl Gedichte von Friedrich Lexow, Konrad Nies, Edward Dorsch und Kaspar Butz zitirt.

Der Zarin Fehlgeburt.

St. Petersburg, 3. Sept. Es wird amtlich hier bestätigt, daß die Zarin (wie schon auf der Innenseite erwähnt ist) eine Fehlgeburt gehabt hat. Ihr Zustand war zeitweilig auch bedenklich; doch erwartet man jetzt keine weitere Gefahr.

Die Zarin-Wittwe, die in Begleitung des Königs Georg von Griechenland am 7. September von St. Petersburg nach Kopenhagen abreisen sollte, hat die Reise verzögert.

Clarence Dinsmore Sieger.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Bei dem internationalen Wettfahren von Motor-Fuhrwerken, auf der Eisenbahn von Frankfurt am Main, welches am ersten Tage, und hat sich von Clarence Dinsmore den ersten Preis für große Kraftwagen.

Ungarn unterdrückt die deutschen Theater.

Budapest, 3. Sept. Auf Ersuchen und auf verschiedene mündliche Vorstellungen des ungarischen Landesschauspielerverbandes hin, hat das ungarische Ministerium des Innern nachgegeben und den Städtevertretungen verboten, vom 1. Januar ab Konzessionen für deutsche Theater-Vorstellungen zu ertheilen.

Dr. Garnault gegen Professor Koch.

Wien, 3. Sept. Die „Neue Freie Presse" dahier veröffentlicht einen flandalösen Brief Dr. Garnaults in Paris gegen Prof. Koch. In dem Briefe weist Dr. Garnault auf einen Artikel des „Matin" hin, in welchem behauptet wird, Professor Koch habe die berühmte Mittheilung auf dem Londoner Medizinischen Kongreß im Vorjahre, daß die Rindertuberkulose nicht auf den Menschen übertragbar sei, auf Geheiß des deutschen Kaisers im Interesse der Agrarier gemacht. Dr. Garnault sagt weiter, der „Matin"-Artikel habe die einstimmige Meinung der Kongreßmitglieder wiedergegeben, und schreibt zum Schluße, er habe seine Versuche am eigenen Leibe lediglich im wissenschaftlichen Interesse gemacht.

Bekanntlich hat sich Dr. Garnault in Paris blutige, mit Tuberkeln behaftete Fleischstücke von Rindern auf den geritzten Arm gelegt, sich damit gleichsam geimpft, um Professor Koch's Theorie als falsch zu beweisen. Professor Koch hält Dr. Garnault's Versuche für keine wissenschaftlichen, da Hautkrankheiten bei Schlächtern und Thierärzten allerdings häufig bei Infizirungen mit Rindertuberkeln vorkommen. Er, Dr. Garnault vorgeschlagen, er solle als Beweis ein Jahr lang tuberkulöse Milch trinken; aber dieser habe sich geweigert, das zu thun, wahrscheinlich, weil es weniger Aufsehen in der Welt mache, wenn man Milch trinke, als wenn man sich den Arm aufschneide.

Neue kroatisch-serbische Krawalle!

Wien, 3. Sept. Die erwähnten Kundgebungen kroatischer Studenten gegen serbische Einwohner in Agram, Ungarn, haben sich erneuert, trotz strenger polizeilicher und militärischer Maßnahmen. An verschiedenen Punkten überwältigten gestern Abend die Aufrührer die Polizei und warfen die Fenster der von Serben bewohnten Häuser ein. Schließlich wurde den Truppen befohlen, die Straßen zu säubern. Auch in anderen Orten der Provinz ereigneten sich Ruhestörungen ernster Art. In Gospic floß Blut.

Die serbischen Geschäftsleute in Agram werden jetzt boykottirt, und die kroatischen Geschäftshäuser entlassen ihre serbischen Angestellten. Die meisten der von Serben betriebenen Läden sind jetzt geschlossen.

Vom britischen Gewerkschafts-Kongreß.

London, 3. Sept. Der Vorsitzende des britischen Gewerkschafts-Kongresses, Steadman, beschuldigte in seiner Jahres-Adresse unter Hinweis auf die Erziehungsvorlage und die Zucker- und Getreidezölle die Regierung, die Reichen auf Kosten der Armen zu entlasten.

Während der Erörterung des Berichtes über parlamentarische Angelegenheiten wurde der Antrag gestellt, keinen Bezug auf die Krönung zu nehmen, weil monarchische Einrichtungen mit den Bestrebungen der Arbeiterwelt nichts gemein hätten. Der Antrag wurde mit 162 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

Zur Annahme mit 176 gegen 134 Stimmen gelangte dagegen eine Resolution, worin der südafrikanische Krieg als ungerecht verdammt wurde.

Zarin hatte Fehlgeburt!

London, 3. Sept. Eine Depesche der „Central News" aus Kopenhagen besagt, es sei dort aus St. Petersburg die Meldung eingetroffen, daß die Zarin eine Fehlgeburt gehabt habe, ihr Befinden jedoch nicht besorgnißerregend sei.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Kardinal Gibbons in Baltimore hat sich einer Nierenleiden, und man spricht von einer Operation.

— Im nördlichen Theil des Washingtoner Countys Clark verursachte ein Waldbrand schweren Schaden.

— In New York ist der berühmte Rechtsanwalt Wm. F. Howe, von der Firma Howe & Hummel, plötzlich gestorben.

—Postmeldungen aus Manila sprechen von Reibereien, und zwar von sehr bedenklichen, unter den dortigen Lehrern.

— Wie aus New York gemeldet wird, ist der Zweirad-„Trust" bankerott; man erwartet aber eine baldige Reorganisation.

— Peter Mortensen wurde in Salt Lake City wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Nach dem Staatsgesetz kann er zwischen Hängen und Erschießen wählen, und er entschied sich für Letzteres.

— Bei Peru, Ind., prallte auf der Wabash-Bahn in dichtem Nebel ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Doch kamen Passagiere und Mannschaften mit dem Schrecken davon.

— In Queens Borough bei New York wurde der 70jährige farbige Landhüter Jerry Hunter wegen Schießens auf einen Mann, der Regenwürmer grub, verhaftet, aber erst nachdem er 11 Polizisten und 3 Zivilisten verwundet hatte!

— Leutnant Watterson, ein Sohn des bekannten Kentuckyer Zeitungsherausgebers Watterson, ist aus der Bundesarmee auf den Philippinen-Inseln ausgeschieden, um wegen unmilitärischer Einsatzführung einer Forderung kriegsgerichtlich prozessirt zu werden.

— Zwei Maskirte drangen in die Geschäftsstube der Straßenbahn zu Armourdale, Kas. sie versuchten, nachdem sie den Wächter gebunden, vom Polizisten J. M. Moore überrascht, welcher einen der Männer niederschlug, worauf Beide das Weite suchten. Als Brüder wurde der Farbige Johnson festgenommen.

— Auch das demokratische Kampagnebuch für die Kongreßwahlen ist jetzt erschienen. Es besteht aus 384 Seiten, von welchen 115 dem Imperialismus und 125 den Trusts gewidmet sind. Auf dem Titelblatt steht der demokratische Wahlspruch: „Gleiche Rechte für Alle, Sonderprivilegien für Niemand."

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Bostoner siegten über Chicagoer mit 9 zu 2; Philadelphier über Detroiter mit 5 zu 1; Clevelander über Baltimorer mit 23 zu 7. „National League" — Philadelphia 4, Chicago 1; Philadelphia 7, Chicago 4; Cincinnati 5, Boston 2; Boston 4, Cincinnati 2; Pittsburg 5, Brooklyn 3; Brooklyn 3, Pittsburg 0; St. Louis 2, New York 1.

Ausland.

— Evelyn Baldwin ist dabei, für die Ponies und Ziehhunde der Baldwin-Ziegler'schen Nordpol-Expedition in der Nähe von Tromsoe Winterquartiere einzurichten.

— Eine Depesche aus Simla, Indien, meldet, daß sich in dem Staate Nepal mehrere Landrutsche ereigneten. Mehrere Dörfer und viele Brücken wurden zerstört, und 62 Personen getödtet.

— Der türkische Sultan hat durch ein Irade die Ausnahme-Gesetze aufgehoben, nachdem der Patriarch von Armenien sich dafür verbürgt hatte, daß keine weiteren Aufstände erfolgen würden.

— Die Berber-Stämme in Marokko werden wieder unruhig; eine Revolution zu dem Zwecke, Mohamed, den Bruder des Sultans von Marokko, auf den Schild zu erheben, gehört nicht mehr in den Bereich der Unmöglichkeiten.

— Ein ausgiebiger Regenfall besert die indischen Ernteaussichten bedeutend. Die Baumwolle steht in Bezug vorzüglich und in Bengalen normal, im Kandasch-Distrikt bleibt sie hinter der Mittelernte zurück, aber in Gujeral werden wieder bessere Erfolge erwartet.

— Entsprechend der erwähnten Weisung des obersten deutschen Zoll-Behörde hat die Hamburger Zollkommission in Uebereinstimmung mit den Zollämtern der übrigen Eingangshäfen verfügt, daß bei allen Getreidesendungen, die von Häfen nördlich von Philadelphia und solcher der nördlichen Süßwasserseen auslaufen, der urkundliche (nicht auf ein bloßes Zeugniß beschränkte) Nachweis erbracht werden muß, daß die Waare nicht von Kanada stammt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Graf Waldersee von Hamburg.
New York: Southwark von Antwerpen.
Antwerpen: Kroonland von New York.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Oceanic von New York; Noordland von Philadelphia.
Southampton: Philadelphia von New York.

Abgegangen.

New York: St. Paul nach Southampton; Majestic nach Liverpool.
Astoria, Oreg.: Etekoni nach Queenstown.
Tacoma, Wash.: Cleverdine nach asiatischen Häfen.

Lokalbericht.

Ist nicht abgeneigt.

Frl. Elizabeth Marie Barnes von Cecilia, Ky., hat kürzlich die Zeitung erfahren, daß Hassar Ben Ali in Algier, Kizo Kishamara in Japan und Luigi Campagna in Italien, sämmtlich angeblich reiche Standespersonen, durch gütige Vermittlung des hiesigen Polizeichefs O'Neill ein Ehegespons suchten. Heute erhielt Herr O'Neill von der Schönen aus dem Blaugrasstaat einen Brief folgenden Inhalts: Geehrter Herr! In Beantwortung des beiliegenden Zeitungsausschnittes theile ich Ihnen mit, daß ich ein Kentucker Mädchen, 18 Jahre alt und brunett bin. Es würde mir lieb sein, demnächst von irgend einem der drei erwähnten Edelleute Näheres zu hören. Elizabeth Marie Barnes."

Zur Verzweiflung getrieben.

Durch eine langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, jagte sich gestern der 32jährige Zimmermann Gaffney Hoglund, Nr. 1486 Roscoe Boulevard, im Lincoln Park eine Kugel in den Kopf. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

* Zum Besten der Hinterbliebenen der beiden von Einbrechern erschossenen Polizisten Devine und Pennell wird auf dem Baseballplatz an der Westseite am nächsten Samstag ein Schlagballspiel zwischen den besten Spielern unter den Mitgliedern der städtischen und der Polizeimannschaft der Westpark-Behörde stattfinden. Der Platz ist jetzt dagegen nicht zu benutzen.

* Wm. Conner zertrümmerte gestern Abend die Möbel in seiner Wohnung, Nr. 139 La Salle Ave., und rückte dann seiner besseren Hälfte mit gezücktem Schlachtmesser auf den Leib. Die Hilferufe der Bedrohten brachten die Polizisten Stift und Berwick zur Stelle, welche den Wüthrich bingfest machten. Er wird sich vor Richter Kersten wegen böswilliger Sachbeschädigung und Mordangriffs zu verantworten haben.

* Der bekannte Augen- und Ohrenarzt Dr. Ehrlich ist wieder in seine alte Office, Nr. 192 West Division Str., umgezogen, wo er von 1 bis 4 Uhr Nachmittags Klinik abhält.

— Bei manchem Geist sieht man unausgesetzt Funken sprühen; ein ehrliches Feuer kommt gleichwohl nie zu Stande.

$25.00 Rundfahrt nach Denver, Colorado Springs und Pueblo.

$35.00 nach Glenwood Springs und zurück, via Chicago & Northwestern-Eisenbahn, täglich vorwärts vom 30. August bis 15. September, gültig für Rückfahrt bis 31. Oktober. Zwei Züge täglich. Das Beste von Allem. Tickets 212 Clark Str. (Telephon: Central 721), und Wells Str.-Station.

Warmer Empfang.

Charles A. Larson und Frau leisteten Konstabler und Gläubigern energischen Widerstand.

Ein warmer Empfang wurde Konstablern, einem Polizisten und Gläubigern zu Theil, als gestern auf Grund eines Exmissionsbefehles von dem Frau Charles A. Larson gehörigen, dreistöckigen Gebäude Nr. 405 West Superior Straße ergreifen wollten. Gegen Frau Larson wurde von ihren Hypothekengläubigern im Laufe des Sommers das Pfändungsverfahren anhängig gemacht und gegen sie entschieden. Nachdem sie die Rückkaufsfrist hatte verstreichen lassen, stellte Richter Everett einen Exmissionsbefehl aus, der den Konstablern Kelly und Franklin zur Vollstreckung übergeben wurde. Schon vor zwei Wochen begaben sich Kelly und mehrere Genossen nach der Larson'schen Wohnung, um ihres Amtes zu walten. Das Ehepaar hatte sich verbarrikadirt, und im Kampfe erlitt Frau Larson anscheinend schwere Verletzungen, die zur Folge hatten, daß sich die Konstabler unverrichteter Sache zurückzogen.

Gestern wurde der Sturm auf die verbarrikadirte Wohnung erneuert. Als Kelly und Franklin, begleitet von Frank McDonald, Harry Hopkins, Charles For und einem städtischen Polizisten Einlaß begehrten, wurde ihnen der Bescheid, sich schleunigst zu trollen, da ihnen sonst etwas Unangenehmes passiren könnte. Die Konstabler verschafften sich einen schweren Hammer und schlugen eine Thürfüllung ein. Im selben Augenblicke aber ergoß sich ein Strom kochenden Wassers durch die Oeffnung und unter Schmerzen heulend sprangen die Angreifer zur Seite. Immer wieder stritten sie aber zum Sturm vor, und immer wieder wurden sie verbrüht und durch Geschirr vertrieben, welches auf sie hagelte, bis der Larson'sche Vorrath an heißem Wasser und Geschirr erschöpft war. Konstabler Franklin sprang dann mit gezogenem Revolver in die Wohnung und zwang das Larson'sche Ehepaar zur Uebergabe. Die Mehrzahl der Angreifer hat recht schmerzhafte Verletzungen erlitten.

Wie sich's verhielt.

Vor einigen Tagen wurde aus dem Badeorte Hot Springs in Arkansas berichtet, daß daselbst der hiesige Alderman Scully von der 13. Ward und seine Gattin, sowie ein Herr Wallace und dessen Frau, in Haft genommen worden seien, weil sie gar zu laut und lustig durch die Stadt gefahren seien. Eine derartige Meldung über einen Chicagoer Stadtvater würde in früheren Jahren kaum aufgefallen sein, und auch jetzt mag noch ein anderes Mitglied im Gemeinderath sitzen, über welches eine solche Meldung wohl einlaufen könnte, ohne in Erstaunen zu setzen, aber in Verbindung mit dem Namen des Herrn Scully mußte die Mittheilung überraschen und schwer glaubhaft sein. Herr Scully hat denn in Zusammenhang jetzt auch aufgeklärt, nachdem ihm in St. Louis Chicagoer Blätter zu Gesicht gekommen sind, welche den fraglichen Bericht enthielten. Er schreibt, daß er und seine Gattin, sowie die Eheleute Wallace, das Pech gehabt hätten, Mißfallen in den Augen eines Polizisten zu erregen, der nicht sehr höflich gewesen sei. Dieser hätte sie für verhaftet erklärt, und ein eine Szene zu verursachen, hätten sie den Mann in ihrem Wagen zur Revierwache mitgenommen, wo der Dienst thuende Polizeioffizier den Patron prompt vor die Thür gesetzt habe. Am folgenden Tage sei der Mann aus dem Dienst entlassen worden; der Mayor und die Polizeichef von Hot Springs hätten bei ihm, Scully, in angemessener Weise um Entschuldigung gebeten.

Lange Suche.

Am 16. Mai hatte Patrick Callahan das Kosthaus 93 Canal Str., in welchem er wohnte, verlassen, um seinen Freund Geo. Perkins aufzusuchen. Er ist von diesem nicht erschienen, auch nicht nach seiner Wohnung zurückgekehrt. Perkins benachrichtigte Callahan's Bruder James, einen Polizisten der Revierwache an der Warren Ave., und Beide stellten Nachforschungen an, die erst jetzt zum Erfolg geführt haben. Es stellte sich heraus, daß Callahan an Lungenentzündung erkrankt war und am Tage seines Verschwindens im County-Hospital Aufnahme gefunden hatte. Dort war er drei Tage später gestorben. Dies bezügliche Mittheilungen wurden angeblich nach dem Kosthause und an Perkins gesandt, blieben aber unbeantwortet, wie und die Leiche nach dem Tode der Familie H. Callahan, 990 Turner Ave., Verwandten des Verstorbenen. Schließlich wurde die Leiche den vereinigten Anatomie-Vorständen übergeben und von diesen dem Rush College zu wissenschaftlichen Zwecken überwiesen. Dort fanden sie gestern James Callahan und Perkins.

Liebesmahl alter Veteranen.

Von den 150 jungen Leuten, welche als Chicago Mercantile-Batterie 1861 in den Kampf zogen, sind kaum noch 25 übrig. Die meisten derselben hielten gestern Abend ein Liebesmahl im Briggs House ab, und ein Toast von dem Kapitän Patrick H. White, welcher ihr, an Albany, N. Y., nach Vicksburg auf Besuch weilt. Herr White war der letzte befehlshaber der Batterie, deren Mitglieder bemann daß fast ausnahmslos arme Waisen waren, heute aber zumeist in sehr günstigen Verhältnissen sich befinden. Unter den Anwesenden befanden sich F. D. Meacham, Harvey T. Weeks, W. C. Brown, Henry C. Crain, Henry L. Bush, Jos. Dunne und E. S. Osgood. Daß der Krieg bei jeder Gelegenheit nochmals durchgekämpft, und manche liebe Erinnerung aufgefrischt wurde, versteht sich von selbst.

Zur Rechenschaft gezogen.

Der Anwalt A. John den Großgeschworenen überwiesen.

Der Advokat R. John, welcher vor etwa Jahresfrist auf Empfehlung angesehener Leute hin, wie es heißt, hin, auf Empfehlung angesehener Leute hin, der „Abendpost" mit der Stellung des „Rechtsberaters" für den „Briefkasten" betraut worden war, hat dieses Vertrauensposten vor nunmehr sechs Wochen zwingender Gründe halber enthoben werden müssen. Eine von den Klagen, die über den Mann bei diesem Blatte einliefen, hat vorläufig dazu geführt, daß John von dem Friedensrichter Martin, auf die Anklage hin, Geld durch falsche Angaben erlangt zu haben, der Grand Jury überwiesen worden ist.

Herr Henry Radike aus Pullman, Ill., hatte den John vor mehreren Monaten beauftragt, für ihn eine Scheidungsklage anhängig zu machen. John verlangte u. erhielt, in Theilzahlungen, bis zum 11. Juni von Radike für in Verbindung mit der Klage zu leistende Arbeit $50 an Gebühren. Es vergingen mehrere Wochen, ohne daß Radike etwas von seinem Falle gehört hätte. Er wurde bei John verschiedene Male vorstellig, doch hielt dieser ihn mit allerlei Ausreden hin, wobei er aber stets versicherte, daß die Klage bereits eingereicht sei. Erkundigungen, welche Radike schließlich einzog, bestätigten den Verdacht des Mannes, daß die Klage noch nicht eingereicht war. Er ging nun zu John, ersuchte demselben die Führung des Prozesses und verlangte sein Geld zurück. Er erhielt es nicht und wandte sich dann an die „Abendpost". Diese übertrug die Angelegenheit Herrn Adolph Froehlich, von der Anwaltsfirma Goldzier & Rogers. Herr Froehlich leitete vor dem Friedensrichter Wolf ein strafrechtliches Verfahren gegen den John ein, wegen Erlangung von Geld durch falsche Angaben. John ließ das Verfahren vor dem Kadi Bradwell verlegen und gab dort den vorstehend mitgetheilten Sachverhalt unumwunden zu, machte aber geltend, daß die Nichtbesorgung der versprochenen Arbeit ihm ebensowenig als Verbrechen angerechnet werden könne, wie etwa einem Schneider oder Schuhmacher die Nichtbesorgung einer Arbeit, für die er die Bezahlung im Voraus erhalten. Da Herr Bradwell Neigung bezeigte, sich dieser gemüthlichen Auffassung anzuschließen, wirkte nunmehr Herr Froehlich die Verlegung des Verfahrens aus, und zwar vor Friedensrichter Martin. Nachdem diesem der Fall vorgetragen war, kam John wiederum mit seiner Auslegung der Umstände, auf welche hin man, wie er meinte, höchstens eine Zivilklage gegen ihn anstrengen könnte. Der Richter sah aber, mit dem klägerischen Anwalt, die Sache in anderem Lichte. „Ein Anwalt nimmt seinen Klienten gegenüber eine andere Stellung ein", sagte er, „wie ein Handwerker, der beauftragt wird, diesen oder jenen Gegenstand anzufertigen. Ich habe vor einiger Zeit einen ähnlichen Fall zu entscheiden gehabt, und den gewissenlose Advokat, welcher damals als Angeklagter vor mir stand, befindet sich jetzt als Strafgefangener in Joliet." — Dann gab der Richter die oben mitgetheilte Entscheidung ab. Wie übrigens Herr Froehlich ermittelt hat, ist gegen John von der Grand Jury schon im Juli ein Anklage erhoben worden, und zwar wegen Nichtablieferung von Geldern, die er für Jemand eingetrieben hatte.

Ehrenvoll freigesprochen.

Frau Friederike Tübbecke dreht den Spieß um

Frau Friederike Tübbecke, 857 Clybourn Ave., hat heute im Kreisgericht A. M. Rothschild & Co. auf $25,000 und vor einigen Tagen im Superiorgerichte Siegel, Cooper & Co. auf $50,000 Schadenersatz wegen falscher Verhaftung, Gefangenhaltung und böswilliger Verfolgung verklagt. Die genannte Dame war im Januar dieses Jahres zusammen mit ihrer Schwester von Privatgeheimpolizisten in dem Laden von Siegel, Cooper & Co. unter der Anklage des Waarendiebstahls verhaftet worden. Die Firma Rothschild & Co. erhob gleiche Anklagen gegen die Frauen. Die Verhandlung gegen sie, welche vor Richter Smith zur Verhandlung. Nach vierstägigem Prozeß wurden beide Frauen von den Geschworenen freigesprochen. Dann folgte vor Richter Dunne die Verhandlung wegen der von Siegel, Cooper & Co. erhobenen Anklage. Dieselbe dauerte fünf Tage und endigte ebenfalls mit Freisprechung. Als eine dritte Anklage verhandelt werden sollte, ließ der Staatsanwalt dieselbe streichen. Frau Tübbecke behauptet, daß sie über Mißhandlungen, die sie von Seiten der Privatpolizisten zu erdulden gehabt haben will.

Diebeshatz.

Polizist Fitzgerald bemerkte heute früh, als er in einem Greifwagen der State Straßen-Linie auf der Fahrt nach der Stadt befand, wie ein junger Mann in die Nähe des auf der Bänke vor ihm sitzenden Taschendiebe einem anderen Fahrgast die Taschen zu plündern versuchte. Er versuchte den Kerl zu packen; letzterer entwand sich aber seinen Fäusten, sprang ab und gab Fersengeld. Fitzgerald nahm die Verfolgung des Ausreißers auf. Ihm schlossen sich die Polizisten Alexander, Leap und Blackburn von der Bezirkswache an Harrison Straße an. Zu halten, und es gelang ihnen, als der Dieb auf eine Anzahl blaue Bohnen nach. Das Getnalle verursachte große Aufregung in jener Gegend, der Dieb aber entkam.

* Als blatternkrank in das Isolirhospital geschafft wurde heute Nr. 635 N. Halsted Str. wohnhafte Frau Betty Grünberg und deren elf Monate altes Söhnchen Viktor.

Raub der Flammen.

Der Brand eines Speichers der Firma T. W. Keelin & Co. verursacht $31,000 Schaden.

Ein zweistöckiger, den Heuhändlern T. W. Keelin & Company gehöriger Speicher, Nr. 24—26 S. Carpenter Straße, ging gestern Abend in Flammen auf und wurde, der verursachte Schaden wird auf $31,000 abgeschätzt.

Der erstickende Qualm drang in die benachbarten Häuser, deren Bewohner auf die Straße flüchten mußten. Zwei Kinder von Albert Johnson, Nr. 20 S. Carpenter Straße, wurden halb erstickt von ihrem Vater und dem Sergeanten Brennan von der Bezirkswache an Desplaines Straße in's Freie getragen. Zwölf im ersten Stock des brennenden Gebäudes untergebracht gewesene Pferde wurden von Polizisten und Feuerwehrleuten gerettet. Die Karriere auf die Straße, unter den Zuschauern, von denen mehrere über den Haufen gerannt wurden, keine kleine Panik verursachend.

Eine noch die einem 2—11-Alarm Folge leistende Verstärkung zur Stelle war, fiel das Gebäude in sich zusammen. Das Gebäude hatte angeblich einen Werth von $6000, der Inhalt einen solchen von $25,000. Das zweistöckige Gebäude Nr. 20 S. Carpenter Straße fing gleichfalls Feuer und wurde um $2000 beschädigt.

Lebensmüde.

Frau Friederike Peters, Gattin von Robert Peters, dem Pastor der deutschen Mission, 3829 Wentworth Ave., versuchte sich gestern das Leben zu nehmen, indem sie sich die Pulsader zu öffnen versuchte und sich mit einer Schere in den Leib stieß. Dies ist der zweite Selbstmordversuch der Unglücklichen innerhalb vier Tage. Von den Folgen des ersten war sie kaum genesen, als sie abermals ihrem Leben ein Ende zu machen versuchte. Dr. D. H. Anderson behandelt die Unglückliche und hofft, sie retten zu können. Samstag Abend hatte Frau Peters das Leuchtgas in ihrem Schlafzimmer angedreht. Ihr Gatte war noch auf und bemerkte den Geruch. Er verhinderte die traurige Absicht seiner Lebensgefährtin dann zu vereiteln. Die Frau ist seit längerer Zeit schwer leidend und darin sucht man wohl mit Recht den Beweggrund für ihr Vorhaben.

In Abwesenheit ihres Gatten brachte sie sich gestern mit einer Scheere Wunden an beiden Handgelenken und am Unterleib bei und erst, als das Blut reichlich floß, ließ sie nach. Aber die furchtbaren Schmerzen entlockten der Frau Klagelaute und die Nachbarn eilten herbei. Als der hinter der Mission wohnende Geistliche heimkam, fand er bereits den Arzt um die Frau beschäftigt. Diese wurde nach dem Provident-Hospital überführt, wo ihr Gatte nicht von ihrem Lager weicht. Pastor Peters lehnte es ab, sich über den traurigen Vorfall zu äußern.

Tödtlich verlaufen.

Der 41jährige Fritz Runkle, Nr. 354 Addison Ave., ist gestern im Alexianer-Hospital den Verletzungen, die er Freitag Nacht infolge eines Sturzes von der Irving Park Boulevard-Brücke in den Nordarm des Flusses erlitten hatte. Der Verunglückte hatte sich mit seinem Freund Joseph Neber, Nr. 915 Roscoe Str., hatten eine Bicycle-Ausfahrt zusammen unternommen. Auf dem Heimwege begriffen, fuhr Runkle in der Dunkelheit gegen das Geländerlosen Brücke in den Fluß. Neber rettete, obgleich selbst verletzt, mit eigener Lebensgefahr seinen Freund vom Tode des Ertrinkens. Der Arme hatte aber außer mehreren Schädelwunden einen Bruch des Rückgrats erlitten.

Der Verstorbene, seines Zeichens ein Maschinenbauer, hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder. Neber befindet sich noch in ärztlicher Behandlung. Er dürfte erst nach mehreren Wochen im Stande sein, das Bett zu verlassen.

Polnisches Sängerfest.

In Walsh's Halle an der Emma Str. gelangte heute das Sängerfest polnischer Gesangvereine zum Abschluß. Gestern Abend wurde in der Halle ein Preissingen Wettbewerb abgehalten, aus dem der hiesige Paderewski-Gesangverein als Sieger hervorging. Dirigent des Vereins ist Rudolph Hengel. Die Hauptgegner des „Paderewski" waren zwei unter Leitung von Leon Tißzewski stehende Buffaloer Vereine, „Chopin" und „Polenzirkel". Diesen wurden der zweite und dritte Preis zuerkannt und dem hiesigen polnischen Gesangverein „Chopin" der vierte. B. Zalewski ist der Präsident des letztgenannten Vereines.

In einer Geschäftssitzung wurde beschlossen, den nationalen Sängerbund in zwei Abtheilungen zu trennen, wobei die Indiana-Ohioer Staatsgrenze die Scheidelinie bilden soll. Nach der Beamtenwahl wurde heute Nachmittag eine Exkursion veranstaltet und ein erfolgte Vertagung.

Bunge-Benefiz.

Morgen Abend gibt unter der Leitung des Bismarck-Gartens Direktor Karl Bunge von dort konzertirenden Metropolitan-Orchester das übliche Benefiz-Konzert, für welches Herr Bunge ein außergewöhnlich reichhaltiges Programm aufgestellt hat. Außer den geschätzten Frl. Anette Moore und Paul Fisher werden bei dem Konzert mitwirken. Der Vorverkauf der Eintrittskarten läßt erkennen, daß dem Konzert ein Ehrenabend Herrn Bunge verdiente Weise glänzend besucht werden.

Touristen-Schlafwagen nach Colorado.

Verlassen Chicago täglich vom 28. August bis zum 10. September um 11:30 Abends über die Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Nur $2.50 Doppel-Bett, Chicago nach Denver. Beste Bedienung; zwei Züge täglich. Niedrige Raten in Kraft. Tickets 212 Clark Straße.

Lest die „Sonntagpost".

Coughlin wird endlich prozessirt.

Der Mörder des Leihstallbesitzers Harz schützt Nothwehr vor.

Hilfs-Staatsanwalt Harry Olson erklärte heute, daß vor Richter Chetlain gegen Ende der Woche Edward Coughlin prozessirt werden würde. Coughlin ist angeklagt, den Leihstallbesitzer C. O. Harz im letzten Februar in seinem Geschäftszimmer erschossen zu haben.

Die Verhandlung dieses Prozesses ist dadurch erheblich verzögert worden, daß viele belastungszeugen nicht aufgefunden werden konnten. Heute theilten die Geheimpolizisten Baynes und Loftus von der Revierwache an der Larrabee Str., mit, daß die Nachforschungen nach den Belastungszeugen erfolgreich gewesen sind. Hilfs-Staatsanwalt Olson theilten sie mit, daß sie Wohnungen der Zeugen, die für den Blutthat zugegen haben gewesen seien, die sie für verpflichtet hätten, im Gerichtssaale zu erscheinen, wenn immer das benöthigt sein würde. Die Beamten übergaben dem Staatsanwalt auch das Geständniß, welches Coughlin am Abend nach Harz' Ermordung abgelegt haben soll. Man sagt, daß der Mörder Nothwehr geltend machen. Coughlin schien sich in seinem Gefängniß Mittheilung von dem Erfolge des von der Prozeß hat sich bevorstehe, sehr erfreut zu sein. Der Mann ist im Gefängniß stark abgemagert. Er äußerte sich sehr freimüthig über den Fall. Er behauptet, daß sein Arbeitgeber, Harz, ihn mit einem schweren Knüppel auf die linke Hand geschlagen hätte und im Begriff gewesen wäre, nochmals zuzuschlagen, als er den tödtlichen Schuß auf seinen Angreifer abgefeuert hätte. Coughlin ist bekanntlich nach der That in seinem Heimathsorte im Staate von den Geheimpolizisten Baynes und Loftus in einem Hause auf der Westseite verhaftet worden. Die Blutthat war die Folge eines Streites, in dessen Verlauf Harz die Coughlin beschuldigt haben soll, ihn nicht den ganzen Betrag an Fahrgeld abgeliefert zu haben, welchen er in der vorhergegangenen Nacht durchfahren worden hatte. Der Revolver, mit welchem der verhängnißvolle Schuß abgefeuert wurde, ist nicht aufgefunden worden. Coughlin soll die Waffe einem auf der Westseite wohnenden Freunde übergeben haben. Letzterer ist aber noch nicht ermittelt worden, und es glaubt, daß der Mann die Waffe zum Prozeß ausliefern werde. Die Leihkutscher-Union hat sich Coughlins angenommen und ihm Vertheidiger besorgt. Der Mörder war bekanntlich zur Zeit seiner Festnahme von seinen in New York wohnenden Eltern besucht. Anfangs wollte er dieselben überhaupt nicht benachrichtigen lassen, entschloß sich aber später, auf den Rath anderer Verwandter, doch dazu.

Ein Wort im Vertrauen.

Leiden Sie an Hämorrhoiden? Wenn ja, so bestehen Sie nicht, den Rath aller Aerzte, Sie zu Operationen zu verwenden. Das Operationsmesser, die Schmerzen und Kosten und dann keinen Erfolg. Sie müssen die Symptome, nicht die Ursache beseitigen. Freie Heilung und zwar eine dauernde, ist Ihnen sicher durch Gebrauch von Dr. Gill's Schachteln, Anakesis. Es sind das Stuhlzäpfchen, und wir geben sie Ihnen frei. Proben der Anakesis kostenfrei versandt von P. Neustaedter & Co., Box 1216, New York.

Die Butter-Verjünger.

Im Hotel Union, 111 Randolph Straße, haben Vertreter von einigen der größten Butter-Erneuerungs-Molkereien im Lande unter dem Namen „National Association of Process Butter Manufacturers" einen Verband zur Hebung ihrer Geschäftsinteressen gegründet. Diese „Hebung" soll in einer möglichsten Verminderung des Kaufpreises und in gemeinsamer Ankauf für die Butterhändler und Fabrikanten bestehen. Die Mitglieder des neuen Verbandes kaufen die überschüssigen Buttervorräthe des Landbaufmanns auf und unterwerfen die Waare einem Schmelzungs- und Reinigungsprozesse. Diese „Butterverjünger" sind angeblich die Urheber des Kongreßgesetzes zur Erhebung einer Verbotssteuer von der Kunstbutter, die Kunstbutterfabrikanten setzen aber die Einschaltung eines Paragraphen ein, wonach erneuerte Butter ebenfalls, zu einem Viertel Cent das Pfund, besteuert wird und alle Fabrikanten $50 Jahreslizens bezahlen müssen. Die Folge war, daß die „Butterverjünger" die Fabrikation einstellen müssen. Die Kunstbutterfabrikanten wollen die Ausschreitung der Gesetzesentwürfen und die Folge war die gestern erfolgte Vereinigung der Butterverjünger.

Der Verband hat folgende Beamte erwählt: H. W. Henshaw, Chicago, Präsident; D. E. Wood, Elgin, Vizepräsident; C. H. Goodhue, Chicago, Sekretär; L. B. Kilbourn, Chicago, Schatzmeister. Direktoren: E. F. Dudley, Owosso, Mich.; E. L. McAdams, Lincoln, Nebr.; A. A. Chapin, Washington, D. C.

Schwere Folgen.

Der Herrengarderobehändler Riley Darnell verschwand einstig und tauchte zehn Tage später wieder auf. Sein Benehmen hat er schwer büßen müssen, denn bei der Rückkehr fand er sein Geschäft in den Händen eines Massenverwalters und seine in Nr. 6328 Kimbark Ave. wohnende Gattin Rachel auf Scheidung von ihm geklagt, weil er nicht für sie gesorgt haben soll. Das Ehepaar heirathete 1872. Darnell erklärt, er habe seiner Frau vor kurzer Zeit noch vier $250 zusammengelegt, die er gezeugt als Nährgeld bezahlt.

* Vor Richter Chytraus wurde heute wieder die Verhandlung gegen die Firmen aufgenommen, welcher Börsenfirmen aufgenommen, welche der Heßsterer Hafer geschäftigen, im Juli bei der Haferschwänze erlitten haben. Sie möchten den Verdacht gegen ein Verfahren für ungesetzlich erklärt sein lassen, und bei den Veranstaltung der Schwänze in ihre Schuldbuch in Betrag vermindert werden müßte.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der Kaiser in Posen.

Mit den stürmischen Kundgebungen, welche die Deutschen in der Provinz Posen zu Ehren des Kaiserbesuches veranstalten, ist ebenso wenig gethan, wie mit dem schweigenden Grollen der Polen. Wenn das Deutschthum in den östlichen Provinzen einer künstlichen Begeisterung überhaupt bedarf, oder wenn ihm nur die Anwesenheit des deutschen Reichsoberhauptes selber das nöthige Selbstvertrauen einzuflößen vermag, so kann es sich über seinen „Rückgang" in den letzten Jahrzehnten eigentlich nicht wundern. Während die Deutschen in Oesterreich durch die Lostrennung von den „Reichsdeutschen" sozusagen ihren Rückenhalt verloren haben, sollten umgekehrt die Deutschen in „Ostelbien" durch die Gründung des neuen Reiches und seinen wunderbaren politischen und wirthschaftlichen Aufschwung außerordentlich gestärkt worden sein. Zum Mindesten sollten sie sich im Anfange des zwanzigsten Jahrhunderts weit weniger vor den Polen zu fürchten haben, als zu Beginn des neunzehnten, und insbesondere nach den Tagen von Jena und Auerstädt. Wahr ist es ja allerdings, daß das Nationalitätsbewußtsein heutzutage auch die polnischen Massen ergriffen hat, aber demgegenüber sollte der deutsche Nationalstolz ebenfalls derartig zugenommen haben, daß das herrschende Volk nicht vor dem beherrschten zittern sollte. Im Vergleiche mit den Deutschen haben die Polen doch sehr geringe Fortschritte gemacht, und die deutsche Kultur steht über der polnischen sicherlich noch ebenso hoch, wie in jedem früheren Zeitalter. Wenn trotzdem von der stets steigenden „Polengefahr" geredet wird, so ist das, gelinde gesagt, einigermaßen befremdend.

Einst besaßen die deutschen Stämme, obwohl sie nur durch einen sehr lockeren Verband zusammengehalten wurden, den Muth und die Kraft, ganze slavische Völker zu unterwerfen, zurückzudrängen oder gänzlich zu verdeutschen. Sowohl die Sachsen oder Niederdeutschen, wie die Franken und Allemannen oder Hochdeutschen erweiterten ihr Macht- und Sprachgebiet, und zwar ohne jede Hilfe und Mitwirkung der mehr oder weniger schattenhaften Staatsgewalt. Ganz abgesehen von dem Orden der Deutschherren, der ja schließlich Alles wieder verlor, drang das Deutschthum siegreich nach allen Richtungen vor. Es setzte sich fest in den Ostmarken, in vielen Theilen Böhmens, im Gebiete der Wenden, in Mecklenburg, Brandenburg, Schlesien und Preußen. Alle diese Eroberungen waren von Dauer, und sofern die besiegten Stämme nicht ganz vom Erdboden verschwanden, sind sie so durchaus mit den Deutschen verschmolzen, daß die Vermischung kaum noch zu bemerken ist. Sollte nun dem heutigen deutschen Volke, das sich auf eine große politische Gewalt stützen kann, diese Aufsaugungsfähigkeit der Vorfahren gänzlich abhanden gekommen sein? Oder wird sie vielleicht gerade dadurch geschwächt, daß die „wohlwollende Anähnlichung", wie man hierzulande sagt, nicht mehr dem deutschen Volksthum überlassen, sondern von der Regierung besorgt wird?

In Deutschland selbst mehren sich die Stimmen, die der Regierung oder ihren „verknöcherten" Beamten die Schuld an dem Wiederaufleben der längst für beseitigt gehaltenen „Polengefahr" beimessen. Möglicherweise sind diese Anklagen unberechtigt, aber zu leugnen ist es jedenfalls nicht, daß die Feindseligkeit der Polen erst seit dem sogenannten Kulturkampfe hervorgetreten und durch die späteren Maßnahmen der Regierung augenscheinlich noch mehr angefacht worden ist. Das Ansiedlungsgesetz und die rücksichtslose Austreibung aller Polen, die nicht preußische Unterthanen waren, haben offenbar noch Oel in das brennende Feuer gegossen. Wohl kann sich die Regierung darauf berufen, daß sie am Ende von den polnischen Unterthanen nicht mehr verlangt, als von den deutschen, aber sie vergißt den Unterschied zwischen dem freiwilligen und dem erzwungenen Gehorsam. Die Polen wollen vorsichtiger und schonender behandelt sein, eben weil sie ihr Volksthum zu verlieren fürchten. Ihnen erscheint das „gleiche Recht für Alle" als Grausamkeit und Brutalität.

Es mag sein, daß der Besuch des Kaisers in Posen den Deutschen „das Rückgrat stärken" und sie zu mehr geschlossenem Vorgehen gegen das Polenthum veranlassen wird, aber allzu überschwengliche Hoffnungen wird man auf dieses Ereigniß nicht setzen dürfen. Wenn selbst in dem entvölkerten Irland wieder einmal der kleine Belagerungszustand hat verhängt werden müssen, obwohl doch die irischen Kelten sich an keine verwandte Nation anschließen können, so werden die preußischen Polen, die so viele Millionen Stammverwandte haben, auf ihre nationalen Träume noch viel schwerer verzichten, und es wird einer sehr langwierigen und geduldigen Kulturarbeit bedürfen, um sie mit dem Unabänderlichen auszusöhnen.

Das demokratische Kampagnebuch.

Das soeben veröffentlichte demokratische Kampagnebuch weist 384 engbedruckte Seiten auf und seine Lektüre kann manche freie Stunde ausfüllen. Wer aber nur angenehm unterhalten sein will, der wird enttäuscht sein, wenn er das Buch zur Hand nimmt. Es ist allerdings nichts von dem, den demokratischen Auslassungen angeblich eigenthümlichen Unkengeschrei und Gejammer darin zu finden, aber es fehlen ihm die jubelnden Fanfaren und begeisternden Posaunentöne, welche die als republikanisches Kampagnehandbuch bekannte Prosperitätsdichtung zu so erhebender Lektüre machen — für Leute, die gekitzelt werden wollen und es gern hören, wenn man ihnen sagt, daß es ihnen außerordentlich gut geht und daß sie nur den lieben Gott und ihre guten Freunde — eigentlich nur die Letztern — walten zu lassen, sich selber aber nicht im geringsten anzustrengen brauchen, wenn es ihnen in Zukunft noch besser gehen soll. Aber wenn das republikanische Handbuch eine angenehme Lektüre bildet, so wird das demokratische Kampagnebuch interessant zu lesen sein.

Während das republikanische Handbuch jubelt und lobt und gewissermaßen fortwährend Hurrah schreit, kritisirt und tadelt das demokratische Kampagnebuch; während jenes die republikanische Partei zum „Macher von's Janze" stempelt, macht dieses darauf aufmerksam, daß der liebe alte Herrgott, in dem man früher den Spender reicher Ernten und Beschützer vor schwerem Unheil erblickte, immer noch lebt und kein notariell beglaubigtes Dokument vorliegt, in welchem er seinen Rücktritt vom Weltregierungsgeschäft und die Uebertragung desselben an die republikanische Partei angekündigt hat. Diejenigen, welche an das republikanische Allmachts- und Unfehlbarkeitsdogma noch nicht so recht glauben konnten, werden in ihrem Unglauben bestärkt werden, wenn sie das demokratische Buch lesen, denn dasselbe enthält wirklich recht viel Thatsächliches, welches die republikanischen Ansprüche und Prahlereien als etwas sehr windig erscheinen lassen, und Aussprüche hervorragender Republikaner, welche mit der jetzigen republikanischen Politik in scharfem Widerspruch stehen — dieselbe so gründlich verdammen, wie das der redegewandteste demokratische „Spellbinder" nur je erhoffen könnte. Für Republikaner, das heißt Leute, die sich, als treue Mitstreiter der Partei welche dem Herrgott das Regieren abgenommen haben will, selbst als ein Stück der Wohlthaten und Prosperität spendenden Macht fühlen, wird die Lektüre des demokratischen Kampagnebuches etwas stark ernüchternd wirken, sie werden aber dadurch doch wohl an Weisheit gewinnen und besonders etwas von der christlichen Demuth zurückgewinnen, die uns Allen so noth thut: — Die demokratische Partei behauptet in ihrem Glaubensbekenntniß, die Prosperität sei vorzugsweise den reichen Ernten, welche unserm Lande bescheert wurden, zu danken und für diese gibt sie nicht der republikanischen Partei den „Kredit".

* * *

Volle 115 Seiten des Buches sind dem „Imperialismus" gewidmet und unter diesem Kopfe wird nicht nur die Philippinenpolitik der herrschenden Partei, sondern auch der letzteren Bannerträger, Herr Roosevelt, ziemlich scharf angefaßt. Es wird unter anderm auf eine vom Präsidenten in Sea Girt, N. J., gehaltene Rede hingewiesen, in welcher er vom spanisch-amerikanischen Kriege sagte: „....der einzige Fehler an diesem Kriege war, daß er nicht groß genug war, herumzugehen" und in welcher er selbst sich dazu gratulire, daß er „einer der Glücklichen" war, welche die Gelegenheit fanden, in diesem Kriege „Ruhm und Auszeichnung" zu gewinnen. Das will man ihm zum Vorwurf machen . . . Es ist ja wohl richtig, daß die meisten Menschen sich freuten, daß der Krieg so bald zu Ende ging und so geringe Opfer forderte und sie des Präsidenten Bedauern über die „Kleinheit" des Krieges nicht theilen, aber daß man es auch tadeln will, daß der Präsident sich einen „der Glücklichen" nannte, das ist himmelschreiend ungerecht, denn es ist doch wohl gar keine Frage, daß der Krieg für Herrn Roosevelt ein sehr großer Glücksfall war — wer wollte bestreiten, daß er ihm Ruhm und Auszeichnung in hohem Grade brachte!?

Wenn die Demokraten in jenem Tadel zu weit gingen, so haben sie vollständig Recht, in dem, was sie über die Handelserrungenschaften des Krieges auf den Philippinen sagen. Sie machen darauf aufmerksam, daß nur ein kleiner Theil des philippinischen Handels auf die Ver. Staaten entfällt und es bei einem Profit von 10 Prozent von allen Einfuhren und Ausfuhren zwischen den Philippinen und den Ver. Staaten rund 1000 Jahre dauern wird, bis durch den Handel so viel verdient wird, wie die Philippinen dem Lande bis jetzt kosten; daß der Handel um 1000 Prozent zunehmen muß, wenn bei 10 Prozent Profit im Jahre so viel verdient werden soll, wie die Unterhaltung zweier Regimenter auf den Inseln beansprucht; und die Unkosten des Unterhalts einer Armee von 30,000 Mann auf den Philippinen in einem Jahre soviel ausmachen, wie durch den um 1000 Prozent gesteigerten Handel in 150 Jahren verdient werden könnte.

Es ist nicht möglich, auf das einzugehen, was über die Armee und ihre wirklichen oder angeblichen Schandthaten auf den Philippinen gesagt wird und auf die Ausführungen unter der Spitzmarke „Tariff and Trusts" kann nur ganz flüchtig hingewiesen werden, trotzdem sie so interessant sind, daß sie zu näherer Betrachtung reizen. Wer es möglich machen kann, sollte sich schon dieses Kapitels wegen das Kampagnebuch verschaffen. Es füllt 127 Seiten des Buches und enthält die getreue Widergabe der Preis- und Diskontolisten amerikanischer Ausfuhrfirmen, aus welchen zu erkennen ist, daß amerikanische „Trustwaaren", die durch hohe Zölle beschützt sind, im Auslande um 18 bis 261 Prozent billiger verkauft werden, als hierzulande. Es enthält ferner eine ganze Menge Aussprüche großer Republikaner und Geschäftsleute, die hauptsächlich den Hochzoll für das riesige Anwachsen der Trustwirthschaft und besonders deren Uebel verantwortlich machen. „Das Zollgesetz ist die Mutter der Trusts" hat Präsident Havemeyer vom Zuckertrust gesagt. — Aus einem Vergleiche der Löhne und Preise von 1890 und 1900 wird gefolgert, daß die Kaufkraft einer Tagesarbeit heute um mehr als 1 Prozent geringer ist, als sie vor zehn Jahren war, und in einer anderen Tabelle wird gezeigt, daß 287 „Trusts" insgesammt eine „Kapitalmasse" von $6,972,448,851 besitzen, und daß die meisten dieser „Trusts" durch die Zölle „beschützt" sind. Der „Gegenseitigkeitshumbug" wird als die Ueberzuckerung der bittern Hochzollpille bezeichnet.

Das Buch ist lesenswerth; wenn auch nicht Alles, was darin behauptet wird, auf die Goldwage gelegt werden darf, so enthält es doch viel Wahrheit und — von „Freisilber" und dem göttlichen „16 : 1" wird darin kein Sterbenswörtchen gesagt — und das ist vielleicht das Beste daran.

Sieg der Prohibitionsgegner in Vermont.

Es beginnt zu tagen im Osten. In die düstere Prohibitionswolke, die seit einem halben Jahrhundert über dem neuengländischen Landeswinkel lagert, hat die gestrige Vermonter Wahl solchen Riß gerissen, daß vor dem nächsten frischen Luftzuge die Fetzen völlig auseinander stieben mögen.

So lange die republikanische Partei besteht, hat es dort bis zum gestrigen Tage keine Wahl gegeben, in welcher nicht die republikanische Kandidatenliste von A bis Z mit überwältigender Mehrheit gewählt worden wäre. Gestern hat der republikanische Gouverneurskandidat nicht nur keine überwältigende Mehrheit erlangt, sondern hat überhaupt keine erlangt. Er ist mit etlichen Tausend Stimmen in der Minderheit geblieben. Und dies aus dem einzigen Grunde, daß der republikanische Staatskonvent und daß der republikanische „Bannerträger" dem Verlangen der Prohibitionsgegner nicht Genüge geleistet.

Soweit bis heute Morgen die Stimmen gezählt waren, hatte der republikanische Parteikandidat McCullough 26,497 Stimmen erhalten; fast ebenso viel, 23,239, waren auf den unabhängigen Republikaner Clement gefallen, der [illegible] Wahlkampf als Vertreter der prohibitionsfeindlichen Elemente seiner Partei geführt hat; 6112 erhielt der demokratische Kandidat und 2052 der Kandidat der eigentlichen Prohibitionspartei. Zählt man die Stimmen dieser letzteren Partei denen McCulloughs hinzu, so ergeben sich insgesammt 28,549 Stimmen, die als prohibionsfreundlich gelten können. Die ausgesprochenen Prohibitionsgegner aber haben es zusammen auf 29,351 Stimmen gebracht, und selbst dies ist noch nicht ihre ganze Stärke.

Auch die republikanische Partei hatte sich gezwungen gefühlt, ihrer Platform eine Bestimmung einzuverleiben, wodurch sie sich zur Annahme eines die Prohibition abschaffenden Gesetzes (Hochlizens mit „Local Option") verpflichtet; nur mit dem Vorbehalte, daß die Inkraftsetzung dieses Gesetzes von dem Ergebniß einer zu veranstaltenden Volksabstimmung (Referendum) abhängig sein soll. Diese Bestimmung hat es auch prohibitionsmüden Republikanern ermöglicht, zu ihrem regulären Parteikandidaten zu halten; andernfalls wäre die Opposition vermuthlich noch beträchtlich stärker ausgefallen.

Mehr als die republikanische Platform haben im Grunde auch Clement und sein Anhang nicht versprochen, die aus dem regelmäßigen Parteikonvente ausgetreten waren, weil man sie dort angeblich zu bemogeln versucht hatte. Der Hauptunterschied zwischen dem regelmäßigen und dem unabhängigen republikanischen Kandidaten war der, daß man von letzterem wußte, daß es ihm Ernst war mit dem Vorhaben, den Staat vom Prohibitionsjoche zu befreien; der andere dagegen und der regelmäßige Parteikonvent mit ihm nur gezwungen der liberalen öffentlichen Meinung ein Zugeständniß gemacht hatten. Von Jenem konnte man überzeugt sein, daß er Wort halten würde; von dem Andern war man dessen viel weniger sicher.

Was die demokratische Partei anlangt, so hatte diese sich für Abschaffung der Prohibition "sans phrase" erklärt — ohne Redensarten. Genau gesprochen: ohne Referendums-Klausel. Gemäß der Verfassung des Staates, sagten die demokratischen Führer, sei es Sache der Legislatur, die Gesetze zu machen. Die Mitglieder hätten kein Recht, die ihnen obliegende Verantwortung auf jemand Anderes abzuwälzen, auch nicht auf das Volk. Ein Gesetz, welches nicht durch die Abstimmung der Legislatur, sondern erst durch eine Volksabstimmung Gesetzeskraft erlangen solle, sei kein Gesetz, wie es die Verfassung des Staates vorschreibt, und würde von den Gerichten für ungiltig erklärt werden.

Ueber die Richtigkeit dieses Standpunktes läßt sich streiten. Thatsächlich haben Tausende von Demokraten sich durch besagte Prinzipienreiterei nicht davon abhalten lassen, dem Unabhängigen Clement ihre Stimmen zu geben: — getrieben von der sehr richtigen Erwägung, daß sie dadurch dem prohibitionsfeindlichen Republikaner vielleicht zum Siege verhelfen könnten, während der Kandidat ihrer eigenen Partei unter keinen Umständen hätte erwählt werden können.

Es ist auch nicht anzunehmen, daß das sog. Referendum der Sache der Prohibitionsgegner wirklich gefährlich werden könnte. Die Verfassung von Vermont sagt ausdrücklich, daß das Volk das Recht hat, seinen Vertretern Weisungen zu geben (to instruct). Hat das Volk das Recht, seinen Vertretern den Weg zu weisen, warum sollten die Vertreter nicht auch das Recht haben, solche Wegweisung einzuholen: — denn darauf läuft doch das Referendum hinaus? Nothigenfalls könnte die Legislatur nach erfolgter Volksabstimmung das Gesetz der Form wegen noch einmal annehmen. Auch läßt das vorliegende Abstimmungsergebniß keinen Zweifel daran, daß die Prohibitionsgegner thatsächlich die Mehrheit des Volkes bilden.

In diesem Sinne war die gestrige Wahl unleugbar ein Sieg der Gegner. Zweifelhaft ist leider, ob der Sieg auch Früchte tragen wird. Zunächst wird, weil keiner der Gouverneurskandidaten eine Mehrheit aller Stimmen erlangt hat, die Legislatur nach den Bestimmungen der Verfassung die Wahl vollziehen und diese Wahl wird auf den regelmäßigen republikanischen Kandidaten fallen.

Gleich dem nahen Connecticut, oder noch mehr als dieses, leidet Vermont unter einer veralteten, im höchsten Grade ungerecht gewordenen Wahleintheilung. Jede Stadt oder „Town" im Staate wählt einen Abgeordneten in die Legislatur, so daß dort das kleinste Nest mit einigen Hundert Einwohnern gleiche Vertretung hat, wie die bevölkertste Stadt im Staate. Es erwählt demzufolge eine Minderheit der Wähler die Mehrheit der Legislatur; und es übt die Bevölkerung der Landbezirke, wo die Prohibition den stärksten Anhang hat, einen ganz unverhältnißmäßigen Einfluß auf die Gesetzgebung aus. — Trotz alledem mag die ernüchternde Wirkung des unverhofften Wahlergebnisses stark genug sein, die Einhaltung des Platform-Versprechens zu sichern.

Der Rächer Frankreichs.

(Aus der Berliner „Voss. Zeitung".)

Der französische Kriegsminister hat das Bedürfniß empfunden, eine chauvinistische Rede im Stil Boulangers zu halten. General André wohnte der Enthüllung eines Kriegerdenkmals bei. Er erinnerte an die Niederlage, die Frankreich 1870 erlitten hat. „Wir kennen und tragen noch heute ihre Folgen." „Der Soldat, den das Denkmal darstellt, ist der Soldat der Zukunft, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben wird . . . Dieser Soldat der Zukunft wird der Rächer Frankreichs sein. Diesem Rächer bewahren wir unsere Palmen auf." Das war, als die Leinwand von dem Standbild fiel. Und als die Festgenossen später beim Mahle saßen und des schäumenden Sekts genug genossen hatten, da erhob sich der Kriegsminister abermals und rieth den Vertretern Belforts, ihre glorreiche Fahne von 1870 nicht früher herauszutragen, als an dem Tage, wo das Vaterland alle seine Kinder zu den Waffen ruft. Der General kennt seine Landsleute. Er wußte, daß ihm seine Rede rauschenden Beifall eintragen würde, auch wenn es ihm beliebte, den weisen Rath, den einst Gambetta gegeben hatte, in den Wind zu schlagen, man müsse an die Revanche immer denken, aber nie davon sprechen.

General André hat davon gesprochen, und am Ende könnten sich einige gute Leute, die vertrauensselig an die Aussöhnung Deutschlands mit Frankreich glauben, plötzlich beunruhigt fühlen. Wir haben die Vertrauensseligkeit nicht getheilt und sind darum von dem Hinweis auf den Rächer Frankreichs nicht überrascht. Was General André sagt, hat jeder Kriegsminister, jede Regierung der Republik seit einem Menschenalter gedacht und gehofft. Sie haben alle den Tag ersehnt, wo Frankreich die Reichslande wiedergewinne und die Scharte von Sedan und Metz auswetze. Aber vom Gedanken bis zur That ist ein weiter Weg. Man hat jenseits der Vogesen warten gelernt. Glaubt André jetzt, daß die Entscheidung nahe sei, daß er sich nicht mehr in Geduld zu fassen brauche? Oder glaubt er nur, seine vielleicht gefährdete Stellung durch Befriedigung der Eitelkeit, durch Aufstachelung der Leidenschaften befestigen zu sollen? Der Kriegsminister hat viele Gegner; er wird von Klerikalen, von Nationalisten hart angegriffen. Da sind Worte mitunter ebenso wohlfeil wie wirksam. Die Lorbeeren, die der Redner einheimst, sind leichter zu ertragen als die Palmen für den Soldaten der Zukunft.

Es wäre thöricht, den Radomoniaden des Kriegsministers André eine Bedeutung beizumessen, als änderten sie das mindeste an der politischen Lage. Frankreich wartet schon lange auf die Revanche und wird auch in Zukunft erfahren, daß es noch gute Weile hat, bis der Rächer Frankreichs die deutsche Nation niederwirft. Die Franzosen werden keinen Krieg beginnen, es sei denn, daß sie auf Rußlands Beistand rechnen können, und Rußland hat keinerlei Neigung gezeigt, sich in einen Weltkrieg mit zweifelhaftem Ausgange zu stürzen, damit die Republik die verlorenen Provinzen zurückerhalte. Deutschland steht mit dem Zarenreich heute so freundschaftlich wie je zuvor und darf überdies auf Bundesgenossen rechnen, obwohl es auch ohne Bundesgenossen stark genug ist, jeden herausfordernden Störenfried mit blutigem Kopf von seinen Grenzen zurückzuschicken. Was immer daher General André mit seiner Racherede bezweckt, soviel Beifall er in Frankreich finde, so gleichmüthig nimmt man sie hier zu Lande auf. Durch Reden werden die Geschicke der Völker nicht bestimmt, und man hält im Deutschen Reich kaltblütig das Pulver trocken.

Aber nützlich ist die Geschwätzigkeit des französischen Kriegsministers auch dem deutschen Volk, insofern sie unnützen Schwärmereien ein Ende macht. Es gibt Leute, die uns seit Jahr und Tag vorreden, wir seien auf dem besten Wege zu einem Bündniß mit Frankreich und Rußland. Das sei ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Dann brauche man Oesterreich nicht mehr und könne dem „perfiden" Albion den Garaus machen. Solche Phantastereien wurden einigermaßen aufdringlich, als am 29. Mai 1901 Kaiser Wilhelm den General Bonnal gefeiert und ein Hoch auf die gute Waffenbrüderschaft und treue Kameradschaft mit den französischen Truppen ausgebracht hatte. Die Quittung wurde sehr bald durch den General Voyron ertheilt, der seine höhnischen Berichte an den Grafen Waldersee veröffentlichen durfte und darauf von seiner Regierung ausgezeichnet wurde. Der Vorgesetzte des Generals Voyron war der General André. Der Kriegsminister fällt also nicht aus der Rolle. Er ist sich nur treu geblieben, indem er auf die Aufsätze und Flugschriften über die „Annäherung" und die „Aussöhnung" antwortet: „Dem Rächer bewahren wir unsere Palmen auf."

Aber der „Soldat der Zukunft" ist noch nicht der Soldat der Gegenwart. Einstweilen wird sich General André hüten, einen Krieg heraufzubeschwören, und es wird etwelche Kreise in Frankreich geben, die den nützlichen Frieden einem verheerenden Kampfe vorziehen. Auch Boulanger hat geredet und gedroht, und er war volksthümlicher als der heutige Kriegsminister der Republik. Gelüstets ihn, in Boulangers Fußstapfen zu treten, um seine nationalistischen Feinde zu entwaffnen? In Deutschland wird man sich über alle seine Revanchereden nicht erregen; denn man weiß, daß für den Frieden der Welt ein Schwätzer nicht so gefährlich ist wie ein Schweiger.

Tramps in Deutschland.

Im „Münst. Anz." finden wir folgende Betrachtung über das Landstreicher-Unwesen und die Sicherheit in ländlichen Wahlkreisen:

„Ein äußerst gemüthliches und sorgenfreies Leben führen um die jetzige Jahreszeit die Landstreicher und Sonnenbrüder, sowie sonstiges arbeitsscheues Gesindel. Laubige Hecken und grüner Rasen spenden ihnen angenehme Plätze zur erquickenden Ruhe, und des Nachts, wie schläft sich da so schön im Korn, besonders augenblicklich in den Richten! Ein schöneres Schlafzelt könnte der Landmann seinen Bedrängten und Quälgeistern garnicht aufrichten. Daß der Landmann auch für den Lebensunterhalt des Stromers und — last not least — auch für die nöthigen Schnapsgroschen sorgen muß, ist selbstverständlich. Viele Landstreicher meiden um die jetzige Jahreszeit die Städte und geschlossenen Orte, besonders solche, die noch irgend etwas auf dem Kerbholz haben, weil sie hier zu leicht mit dem Gendarm oder Polizeidiener in Berührung kommen können. Aus diesem Grunde ist es auch zur Sommerzeit des Abends und des Nachts draußen viel gefährlicher, wie in der kühleren Jahreszeit, namentlich in der Nähe von Chausseen und Landstraßen. Es ist daher besonders weiblichen Personen durchaus nicht zu rathen, des Abends nach eingetretener Dunkelheit allein die Wege in einsame Ortschaften hinein zu machen.

Wie zahlreich die Kerle sich draußen aufhalten, wissen eifrige Polizeibeamte, die bisweilen zur Nachtzeit draußen eine Streife machen. Ein solcher Beamter fand einst in einer lauen Sommernacht nicht weniger als achtzehn Kerle rauchend und plaudernd zusammen im Chausseegraben liegen. Leider kann seitens der Polizeibeamten in den weit ausgedehnten Ortschaften nicht in gewünschtem Maße auf das Landstreicherthum geachtet werden, dafür ist die Zahl solcher Beamten zu gering. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Polizeidiener zu sehr mit Botendiensten belastet werden. Der Polizeibeamte müßte auch wie die Gendarmen mit einem guten Revolver bewaffnet werden. Auch die Stromer sind vielfach im Besitze gefährlicher Waffen. Noch dieser Tage wurden zwei beobachtet, die im Besitze eines Stockes waren, aus dem durch einen Druck ein langes Messer hervorsprang. Solche Kerle sind auf dem Lande doch sicher ein Gegenstand polizeilicher Aufmerksamkeit. Darauf zu achten ist wichtiger, als den Landmann wegen Uebertretung der bekannten kleinen Polizeiverordnungen jedesmal gleich zur Anzeige und Bestrafung zu bringen. Eine Warnung thut's auch!"

Für normale Sommer mag das Münstersche Blatt Recht haben, allein unter dem Regen und der Kälte der heurigen Hundstage wird den Pennbrübern doch wohl nicht oft so zu Muthe gewesen sein, als führten sie ein Leben voller Wonne.

* Thos. A. Collins und Wm. H. Morris haben das fünfstöckige Miethshaus an der Südostecke der 60. Str. und Woodlawn Ave. zu $105,000 an James Dempsey von Manistee, Mich., verkauft, ferner an denselben ein dreistöckiges Miethshaus an der Monroe Ave., 139 Fuß, zu $70,000. In den ersteren Verkauf ist das Grundstück, 100 bei 69 Fuß, einbegriffen.

Lokalbericht.

Grobe Fahrlässigkeit.

Drei kleine Mädchen von einem Fuhrwerk über den Haufen gefahren.

Vor den Augen zahlreicher Straßengänger wurden gestern Abend an W. 38. Straße und Washtenaw Ave. von einem von Charles Ehrenwerth, No. 1479 W. 34. Str. gelenkten Fuhrwerk drei kleine Mädchen über den Haufen gefahren.

Die Verunglückten sind:

Ellen Delaney, drei Jahre alt, No. 3742 Rockwell Straße; Hautabschürfungen am Kopf und Körper.

Ellen Quinn, drei Jahre alt, No. 3744 Rockwell Straße; rechter Knöchel zermalmt.

Maria Quinn, fünf Jahre alt, Schwester der Vorigen; Hautabschürfungen am Körper.

Da Augenzeugen behaupteten, daß der Unfall durch die grobe Fahrlässigkeit Ehrenwerths verursacht wurde, der die Pferde zu schnellster Gangart angetrieben haben soll, so wurde der Rosselenker verhaftet. Die Kinder befanden sich auf dem Wege nach einem Laden, um für einen Cent Bonbons zu erstehen. Straßengänger riefen ihnen eine Warnung zu, als das Fuhrwerk herangerasselt kam. Die Kinder wollten auch ausbiegen, wurden aber im nächsten Augenblick von den Pferden niedergetrampelt, die schließlich zu zügeln, Ehrenwerth sich vergeblich bemüht haben soll.

Aus Vereinskreisen.

Der Zentralverband deutscher Militärvereine beging gestern Abend in Gesellschaft von Kameraden von anderen deutschen Veteranenvereinen in Schoenhofens Halle ein prächtiges Fest: eine Sedan-Feier. Der Präsident des Zentralverbandes, Herr August Eschemann, hieß die Festtheilnehmer, darunter zahlreiche Damen, in herzlichen Worten willkommen und wies dann auf die Bedeutung der Schlacht bei Sedan und der Gefangennahme des Kaisers Napoleon mit seinem ganzen Heere für die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse und die Gründung des deutschen Reiches hin. Herr Eschemann sprach in gefühlvoller Weise und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, durch Erheben von den Sitzen die in der Schlacht gefallenen deutschen Kameraden zu ehren. Das geschah, und dann übernahm Herr H. Hachmeister, der erste Präsident des Zentralverbandes, die Leitung des Kommerses, denn in einem solchen bestand die Feier. Diese war urgemüthlich. Dr. Milde, Martin Gaß, Moritz Kasch, Fritz Eicke und andere Herren hielten vortreffliche Ansprachen, lustige Lieder wurden gesungen, und an der erforderlichen Labsal in fester und flüssiger Gestalt war kein Mangel. So nahm denn die Festlichkeit einen für alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf.

Der Herbstkarneval dürfte sich, nach den Berichten in der gestrigen Delegaten-Versammlung, zu einem glänzenden Erfolge gestalten. Alle Ausschüsse sind in voller Thätigkeit und jedes Mitglied ist mit Lust und Liebe bei der Sache. An die Vereine ergeht jetzt das Ersuchen, einen Entwurf der, von ihnen für den Umzug geplanten Gruppen bis zum 15. September einzusenden, und wo möglich eine Zeichnung beizufügen. Der Preßausschuß wurde zu erhöhter Thätigkeit aufgefordert, um das im Publikum, namentlich auf der Nordseite, dem Unternehmen entgegengebrachte freundliche Interesse in immer weitere Kreise zu tragen. Am 16. September werden die Delegaten sich in der Nordseite-Turnhalle von Neuem versammeln.

Für seine Mitglieder und für die zahlreichen Freunde des Vereins, auch für Solche, die es erst werden wollen, veranstaltet der Allemannia-Frauenverein morgen mittels eines reichgeschmückten Sonderwagens der elektrischen Straßenbahn der Westseite eine Vergnügungsfahrt nach Harlem. Die Abfahrt erfolgt Nachmittags um 3 Uhr von der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str., aus. Zunächst geht es nach Gadens Grove in Harlem, wo „Station" gemacht wird. Nach der Rückkehr in die Arbeiterhalle von einer dreistündigen Rundfahrt wird dort ein schmackhaftes Abendessen servirt und nachher soll durch musikalische Unterhaltung, Kegeln, Tanz u. s. w. allen Theilnehmern ein froher Abend bereitet werden. Für die Rundfahrt, einschließlich des Abendessens und aller Vergnügungen, werden für Erwachsene 50 Cents die Person, für Kinder die Hälfte berechnet. Anmeldungen nimmt Frau Mathilde Schnorr, No. 325 Blue Island Ave., entgegen.

Der Gesangverein „Harmonie" wird, unter der Leitung seines Dirigenten H. von Oppen, bei dem heute Abend im „Rienzi" stattfindenden Konzert mitwirken und zwar durch den Vortrag der Lieder „Es steht eine Linde" von Forschner, „Wenn alle Bruennlein fließen" von Balbamus, „Im Grase thaut's" von Spicker und „Daheim, Daheim ist doch Daheim" von Kühnhold.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Jacob Offermann

im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1868 N. Paulina Straße. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Offermann, Gattin.
Hermann Offermann, Sohn.
Ricka und Anna, Töchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Ebert

im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. September 1902, vom Trauerhause, 38 Edgemont Ave., um 2 Uhr Nachm., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Erdmann, Friederike Berse, Ida Riechel, Emma Herberg, Louis, Fred und Carl Ebert. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Ferdinand Mittmann

am Montag, den 1. September, im Alter von 63 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 4. September, um halb 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1648 N. Ashland Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Paulina Mittmann, Gattin.
Carrie Weber, Lizzie Miller, Annie Mittmann, Lena Mittmann, Töchter.
Peter J. Weber, Geo. J. Miller, Schwiegersöhne. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte und unser Vater

Wilhelm Baumann

am 3. September, Morgens um 7:20 Uhr, im Alter von 50 Jahren und 6 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 1795 N. Leavitt Str. Die trauernden Hinterbliebenen:

Georgine Baumann, Gattin.
Bertha, William, Karl, Lillian und Georgiana, Kinder.

Gestorben: Juliana Schueler, am 1. September, im Alter von 69 Jahren, geliebte Gattin des verstorbenen Wm. Schueler und Mutter von Mrs. H. J. Sievers, Mrs. F. J. Reich und Chas. Schueler. Beerdigung Donnerstag Vormittag um 9:30, vom Hause ihrer Tochter, 555 N. Hoyne Ave., nach der St. Bonifaziuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. dimi

Metropolitan Business College
Herbst-Kursus jetzt eröffnet.
Eine hochfeine Handels-Schule. Erfahrene Lehrer. Vollkommene Einrichtung. Zeitgemäße Unterrichts-Kurse. 29 Jahre unter derselben Leitung.
Tag- und Abend-Klassen.
Der Handels-Kursus
Einschließend Buchhaltung, Schönschreiben, Geschäfts-Rechenkunst, Briefschreiben, Handels-Gesetze, Formen, Kundschaft etc.
Stenographie und Typewriting
Munson Stenographie und „Touch"-Typewriting mit unserem neuen und populären System. Praktische Grammatik und Office-Arbeit.
Schule für Anzeigen
Dies ist diejenige Profession, die nicht überfüllt ist und welche Gehälter von $1000 bis $10,000 das Jahr bezahlt. Instruktion durch einen praktischen „Anzeigen"-Mann.
Schule für Handels-Recht
Geleitet von bekannten Chicagoer Advokaten. Alle Gesetze in Bezug auf das Geschäft. Indossirt von den leitenden Firmen. Abend-Klassen.
Klasse im Schnell-Rechnen
Unter einem praktischen Expert-Rechner. Die Arbeit des Rechnens auf ein Drittel reduzirt unter unserem neuen System.
Klassen für spanischen Unterricht unter einem tüchtigen Lehrer, der 15 Jahre in Mexiko wohnte. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt um Prospektus.
O. M. POWERS, Principal,
7 Monroe Str., Chicago.

Die deutsche Hebammenschule von Chicago
eröffnet ein neues Semester am Mittwoch, den 17. September 1902. — Anmeldungen, mündlich oder schriftlich, werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
No. 191 North Ave.
ag25,2wX

Verlobungs-Anzeige.
Frau Sara Mosely, No. 4533 Prairie Ave., zeigt hiermit die Verlobung ihrer Tochter
Rosalind mit Herrn Charles Lowenthal
an. Visitentag Sonntag, den 7. September.

GROSSES PIK-NIK
und Sommernachts-Fest der
Vereinigten Logen des Ordens
Mutual Protection
im Nord-Chicago Schützen-Park,
am Sonntag, den 7. September.—Preis-Kegeln, Wettspiele, Kinderparade.—Tickets 25c die Person. Tickets vom 10. August sind giltig. mifria

Edelweiss-Garten,
51. Str. und Cottage Grove Ave.
Konzert jeden Abend durch 35 Mitglieder des
Theodore Thomas Orchester
Unter der Leitung von Albert Ulrich.
Nehmt Cottage Grove Ave. Car oder die Südseite Hochbahn bis 51. Str. 7ag—30sp.*2

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

BISMARCK ...GARTEN...
N. Halsted und Grace Str.
Täglich Konzert.
Wenn es regnet, in der Konzerthalle.
Frei-Konzerte jeden Sonntag Morgen.

The Relic House.
Restauration und Bierhalle
WM. LINDEMANN. 900 N. Clark Str.
gegenüber dem Lincoln Park. 5 Minuten von der Menagerie und dem Mühlenrad. Telephone North 1305 aug,frsomi,1mo

AURORA HALLE
Milwaukee Ave. & Huron Str.
Dem Publikum zur Abhaltung von Festlichkeiten bestens empfohlen. — Logenhalle. — 2 kleinere Hallen an Samstagen und Sonntagen zu sehr liberalen Preisen. — Telephon: Hall 442.
Ludwig Schindler, Verwalter.
15ag,sasomi,1m

OLDORFF'S GARTEN
Madison Str. und Altenheim Station, Harlem.
Jeden Donnerstag, Samstag und Sonntag
Konzert und Vorstellung! Jede Woche neue Künstler.
Lake Str.-Hochbahn (Randolph Str.-Linie 5c Fare) oder Madison Str.-Cars führen zu meinem Garten. Eintritt frei. 16ag,sa,fr,mi,1mo

Regenschirme gut und billig.
Kauft Eure Regenschirme beim plattdeutschen Regenschirm-Fabrikanten und -Händler
EDW. COOK,
484--486 NOBLE STR.,
Ecke Emma Straße, nahe Milwaukee Avenue.—Alle Arten Regen- und Sonnenschirme überzogen und reparirt zu billigen Preisen.
Schirme von 50 Cents bis zu $35.

Dr. EHRLICH,
aus Deutschland, Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. — Untersuchung und Rath frei. Klinik 263 Lincoln Avenue, 8—11 Vorm., 6—8 Abends; Sonntags 8—12 Vorm. Westseite-Klinik: 192 W. Division Str., N.-W.-Ecke Milwaukee Ave., über dem National-Kleider-Store, 1—4 Nachm. 5ap*

N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld
120 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Proz. auf Zinsen zu verleihen. Gute Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 3904. 1ja,11*2

Hood's Sarsaparilla
Seine wunderbare Popularität erklärt sich durch seine unerreichbaren Vorzüge.
Basirt auf ein Rezept, welches Leute heilte, die für unheilbar galten, verbindet es die bestbekannten pflanzlichen Heilmittel in einer solchen Weise, die eine eigenartige Heilkraft verbürgt.
Es heilt jede Art Geschwüre, wie auch Katarrh und Rheumatismus, Dyspepsie und das müde Gefühl.
Beginnt heute, es zu nehmen.

Lokalbericht.

Lohnaufbesserung.

Solche ist den Rindsschlächtern zugestanden worden.

Forderungen der Straßenbahner.

Für die streikenden Kohlengräber. — Das Verbandsrecht und die g roßen Versandtgeschäfte. — Fahrstuhlbauer vereinigen sich zu einem Bund.

Den Rindsschlächtern, welche durch den Zentralverband der Schlachthaus-Angestellten an die Schlachthausfirmen ein Gesuch um Lohnaufbesserung haben richten lassen, wurde gestern Nachmittag von Herrn J. Ogden Armour im Namen der Schlachthausbesitzer erklärt, daß diese gewillt seien, ihnen eine Zulage zu gewähren. Dieselbe soll für die besser bezahlten Arbeiter 2½ Cents und für die minder gut bezahlten 5 Cents für die Stunde Arbeit betragen. Die tägliche Arbeitszeit soll künftig auf 10 Stunden begrenzt sein, und wegen Bezahlung für etwaige Ueberzeit-Arbeit sollen die Angestellten der betreffenden Betriebe sich mit den Betriebsleitern verständigen. Herr Armour theilte diese Vorschläge dem Präsidenten der Schlächter-Union, Michael Donnelly, und dem Geschäfts-Agenten der Rindsschlächter, George Schick, mit. Von diesen Beiden sind sie Abends der Rindsschlächter-Union vorgelegt worden, die beschlossen hat, sich damit zufrieden zu geben.

Der Schiedsausschuß für Streitfragen zwischen der City Railway Co. und der Union ihrer Angestellten hielt gestern eine Sitzung von mehrstündiger Dauer ab. In derselben legten Vertreter des Angestellten-Verbandes: Buckley, Richardson und Kline, dem Ausschuß ermäßigte Lohnforderungen für die in den Werkstätten, Stallungen u. s. w. beschäftigten Leute vor, welche von Herrn McCulloch, dem Betriebs-Direktor der Gesellschaft beanstandet wurden, mit derBegründung, daß die City Railway Co. schon gegenwärtig auch ihren Wagenreinigern und sonstigen Remisen-Angestellten höhere Löhne zahle, als von anderen Straßenbahn-Gesellschaften hier oder sonstwo im Lande gezahlt werden. DerSchiedsausschuß will seine Entscheidung,die für beide Seiten bindend sein soll, morgen Nachmittag abgeben.

Die Zusammenkunft, welche gestern zwischen Präsident Roach und Vertretern des gewerkschaftlich organisirten Personals der Union Traction und der Consolidated Traction Company hätte stattfinden sollen, hat bis heute verschoben werden müssen. Herr Roach, der außerhalb der Stadt war, telegraphirte seinem Privatsekretär, derselbe möge um den Aufschub nachsuchen. — Präsident Larkin und die Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses der Union wollen heute Herrn Roach die Lohnforderungen der Angestellten unterbreiten, welche nun einem Schiedsausschuß zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Die Forderungen sind im Wesentlichen dieselben wie die, von denen Herr Roach vor einigen Wochen erklärt hat, daß sie unmöglich bewilligt werden könnten. — Bei der Union der Nord- und der Westseite sind seit vorgestern angeblich 200 Aufnahmegesuche eingelaufen und bei der Union der Südseite 160. Die Beamten der Union schreiben diesen Zuwachs an Mitgliedern hauptsächlich dem Umstande zu, daß die Mitglieder vorgestern im Dienst ihre Vereins-Abzeichen getragen haben. Es soll nun angeregt werden, daß die Leute künftig das Vereinsabzeichen jeden Sonntag anlegen sollen.

Die fünf Hundert-Dollar-Scheine, welche ein „ungenannter Wohlthäter" vorgestern für die streikenden Kohlengräber in den Sammelwagen der Bauschreiner geworfen hat, müssen wohl Südstaaten-Fabrikat aus der Zeit des Bürgerkrieges gewesen oder nur für den Gebrauch auf der Schaubühne berechnet gewesen sein. In dem jetzt bekannt gegebenen Ausweis über das Ergebniß der Sammlung taucht wenigstens der fragliche Reichthum nicht auf. Ueberhaupt ist die Sammlung, ihres großen Gewichts ungeachtet, nicht annähernd so reichlich ausgefallen, wie man gehofft hatte. Sie hat nur einen Betrag von $3,730.53 ergeben, und zwar sind eingegangen: In $5.00-Scheinen, $10; in $2.00-Scheinen, $6; in $1.00-Scheinen, $50; in Silberdollars, $90; in Halbdollar-Stücken, $281; in Quarters, $941; in Dimes, $1,061.60; in Nickels $1,235.55; in Pennies, $55.38. — Falls alle Geber nur je eine Münze, bezw. einen Kassenschein, in die Sammelbüchse geworfen haben, so haben zu der Sammlung 65,296 Personen beigesteuert. — Präsident Lighthall von der „Federation of Labor" will veranlassen, daß die Sammlungen in systematischer Weise fortgesetzt werden. Es sollen in den Versammlungs-Lokalen sämmtlicher Gewerkschaften Sammelbüchsen aufgestellt werden, mit der erklärenden Erläuterung versehen, daß in Anbetracht des Zweckes die Gaben nicht unter einemDollar bemessen werden möchten. Auf diese Weise, meint Herr Lighthall, müßten in Bälde wenigstens $200,000 zusammenkommen. —

Vorsitzer Job von der staatlichen Schiedsbehörde will zwischen den Firmen Montgomery Ward & Co. und Butler Bros. und dem streikenden, bezw. ausgesperrten, Personal von deren Versandt-Abtheilungen vermitteln. Falls seine Bemühungen sich vergeblich erweisen sollten, wollen die Maschinisten, Heizer und Fuhrleute von Montgomery Ward & Co. die Arbeit einstellen, mit der Begründung, daß sie für ein Geschäft nicht arbeiten könnten, das Leute entlasse, nur weil dieselben von dem Vereinigungs-Recht Gebrauch machten.

Je zwei Delegaten der betreffenden Lokalverbände in Chicago, New York, Philadelphia, Boston, Baltimore. Pittsburg, St. Louis und San Franzisko haben hier gestern einen Internationalen Verband der Fahrstuhlbauer gegründet.

Für heute Abend sind Gewerk-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Str.; Nr. 58 — Center und Clark Str.; Nr. 419 — 151 Randolph Str.; Nr. 242 — Halsted und 52. Str.

Brückenbauer und Bauschmiede — 198 Madison Str.

Vereinigte Metallarbeiter — 104 Randolph Str.

Fuhrleute von Möbelgeschäften — 104 Randolph Str.

Kaffee-Röster — Le Grand Hotel.

Versandt-Clerks — 155 Randolph Str.

Greenberg als Anwalt.

Der bekannte Konstabler Louis Greenberg hat sich vor dem Friedensrichter Martin in einer neuen Rolle mit Erfolg bewährt, nämlich als sein eigener Anwalt. Als Konstabler hatte er in dem Grocerladen der Frau Alice A. Frey, 397 N. Clark Str., auf einen, gegen ihren Gatten erlassenen Zahlungsbefehl hin Waaren beschlagnahmt. Die Frau behauptete, dieselben seien ihr Eigenthum und ihr Gatte walte nur als ihr Geschäftsführer. Als letzterer den Zeugenstand betrat, fragte ihn Greenberg, welcher Name auf seinen Ablieferungswagen stände. „A. Frey, eine Abkürzung für Alice Frey", war die Antwort. „Und wie heißen Sie?" „Abner S. Frey".

„Das genügt!" fuhr jetzt der Friedensrichter dazwischen. „Greenberg war in vollem Rechte, als er die Waaren beschlagnahmie. Ihnen gehört der Laden und Sie benutzen die Abkürzung „A. Frey", weil sie sowohl auf Sie, wie auf Ihre Frau paßt. Sie verbergen sich hinter den Unterröcken Ihrer Frau. Sie sollten sich schämen." Frau Freys Klage wurde daher abgewiesen.

Bartholins Briefe.

In einem Schubfach für nicht abgeholte Briefe im Postamte an der Cottage Grove Ave. und 41. Straße liegt ein Packet an Wm. Bartholin gerichtete Briefe, welche zum Theil von Geschäftsfirmen herrühren; bei den übrigen läßt sich aus der Aufschrift nicht erkennen, woher sie stammen. Die Geheimpolizei glaubt, daß die letzteren Briefe wichtigen Aufschluß über den verschwundenen Mörder geben mögen. Unter den Postgesetzen könne: die Briefe aber den Behörden selbst unter den obwaltenden Umständen nicht ausgeliefert werden, und sie werden, falls nicht Bartholin oder ein anerkannter Vertreter desselben sich zur Empfangnahme melden, nach dem Amt für unbestellbare Briefe in Washington gesandt und vernichtet werden.

Unter falscher Flagge.

C. B. La Salle aus Kalamazoo, Mich., hat seine „schriftstellerische" Thätigkeit in Ungelegenheiten gebracht. H. A. Sheppard vom Morrison Hotel, W. W. Johnson, ein Bauunternehmer im Gebäude der Christlichen Jünglinge, und die Wirthe Manning und Bowers, State und Congreß Straße, behaupten nämlich, La Salle habe sich durch die Mittheilung, Mitglied des Vereins christlicher Jünglinge zu sein, in ihr Vertrauen geschlichen und sie veranlaßt, Checks auf die Bowman'sche Privatbank in Kalamazoo einzulösen, da er das Geld für seine plötzlich schwer erkrankte Gattin benöthige. Die Checks hätten sich als werthlos erwiesen. La Salle soll schon längere Zeit mit Erfolg in ähnlicher Weise die Schreibkunst verwerthet haben. Vorläufig sitzt er hinter schwedischen Gardinen.

Wasser-Bulletin.

Durchweg von schlechter Beschaffenheit ist auch heute wieder die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers. So meldet das Gesundheitsamt.

* Vom 26. bis zum 29. September findet in Peoria die Jahresversammlung des Illinoiser Verbandes der Woman's Christian TemperanceUnion statt, welche auch von hier mit einer starken Delegation beschickt werden wird. Es sollen in der Versammlung wichtige Abänderungen an der Verfassung des Verbandes getroffen werden

Versucht keinen Zwang.

Versucht es mit Ueberredung.

Ihr könnt durch kein Gesetz irgend Jemand daran verhindern, sich zu betäuben. Man muß das Uebel durch intelligente Ueberredung bekämpfen.

Eines der Betäubungsmittel, das den Amerikanern wegen seiner großen Verbreitung und seiner anscheinenden Unschädlichkeit den größten Schaden zufügt, ist der Kaffee. Fragt irgend einen regelmäßigen Kaffeetrinker ob er oder sie völlig gesund ist. Die Hälfte wenigstens ist nicht. Nur Leute von besonderer Widerstandskraft sind im Stande, gesund zu bleiben trotz der täglichen Angriffe des Caffeine (im Kaffee. Das Herz und der Puls nehmen langsam an Stärke ab, Dyspepsia, Nierenleiden und Nervenkrankheiten irgend einer Art stellen sich ein und die deutlich erkennbaren Effekte vonKaffee-Vergiftung treten hervor. Dies sind Thatsachen und verdienen Jedermanns Beachtung. Das Vernünftige ist, den Kaffee aufzugeben und sich dem Postum Food Kaffee zuzuwenden. Das Gift, das heimlich unterminirt hat, bleibt weg und ein kräftiges Aufbaumittel wird eingeführt. Die gute Wirkung zeigt sich innerhalb zehn Tagen. Wenn Euch etwas an Gesundheit und Annehmlichkeit liegt, versucht es.

Erleichtert ihr Gewissen.

Emily Etheridge verursachte den Tod der Frau Moore.

Folgenschwerer Irrthum.

Koroner Traeger rügt die im Presbyterian-Hospital herrschenden Behandlungs-Methoden.—Drei weitere verdächtige Todesfälle.—Untersuchung im Gange.

Frl. Emily Etheridge, eine Tochter des verstorbenen Dr. James H. Etheridge, gestand gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 1634 Michigan Avenue, dem Koroner Traeger, daß sie die Krankenwärterin im Presbyterianer-Hospital war, welche gestern vor einer Woche einer Patientin, der Frau Laura Moore von Rensselaer, Ind., irrthümlich eine zu große Dosis Strychnin gab, welcher Mißgriff der Patientin das Leben kostete.

Frl. Etheridge machte folgende Angaben: „Ich hatte den Auftrag, der Frau Moore 1/30 Gran Strychnin zu geben. Ich glaubte, jede Pastille enthalte 1/60 Gran Strychnin. Ich gab daher der Patientin zwei Strychnin-Pastillen. Jetzt weiß ich, daß jede Pastille ein Gran Strychnin enthielt. Als die Frau plötzlich starb, begann ich nachzudenken. Ich erkundigte mich danach, wie viel Strychnin jede Pastille enthalte, und erfuhr, daß ich ihr genügend Strychnin gegeben hatte, um sie zu tödten. Wenn ich mich recht entsinne, so lautete die Gebrauchsanweisung auf der die Pastillen enthaltenden Schachtel: „Löse eine Pastille in einer halben Unze Wasser auf. (Minims four to one-sixtieth grain). Vier Tropfen auf 1/60 Gran. Ich glaubte, daß jede Pastille 1/60 Gran Strychnin enthielt. Die Anweisungen waren zweideutig. (Minim heißt auch die kleinste Quantität, der kleinste Theil.)

Frl. Etheridge stellte entschieden in Abrede, daß sie auch der Frau Katherine Dubsky oder der Frau Maria Stewart, welche am Todestage der Frau Moore unter ähnlichen verdächtigen Umständen im genannten Hospital starben, eine zu große Dosis Medizin gegeben habe.

An jenem Tage habe sie sich um zwei Uhr Nachmittags an das Lager der Frau Moore begeben, der sie die Pastillen und einige Schluck Wasser gab. Kurze Zeit darauf sei ihr aufgefallen, daß sich der Zustand der Patientin auffallend verschlimmert hatte und daß sie entsetzlich bleich aussah.

„Verfiel sie in Krämpfe oder bemerkten Sie Spuren von Lähmung oder Gesichtszuckungen? fragte der Koronersarzt Dr. Springer.

„Nein," lautete die Antwort, „aber ich sah, daß die Frau schwer krank war, und ich rief den Hausarzt. Dann ging ich heim."

„Dann haben Sie also nicht Frau Moore sterben sehen?" fragte der Koronersarzt.

„Nein."

„Haben Sie erfahren, daß sie in Krämpfen star?„

„Nein, aber man sagte mir, daß man glaube, sie sei an den Folgen Krämpfen starb?"

„Haben Sie dem Hausarzte gesagt, daß Sie der Frau eine zu große Menge Strychnin gegeben haben, als sie ihn an das Lager der Kranken riefen?"

„Das wußte ich ja zu jener Zeit selbst nicht. Ich habe es ihm aber später gesagt."

„Daraufhin wurden Sie dann entlassen?"

„Ja."

Frl. Etheridge, deren Vater einer der hervorragendsten Aerzte Chicagos war, ist zur Zeit noch eine Schülerin der Illinoiser Krankenwärterinnen-Ausbildungsschule. Sie gibt zu, daß sie eine Pastille hätte in Wasser auflösen und dann acht Tropfen der Lösung der Patientin hätte geben sollen.

Zur selben Stunde, als sie der Frau Moore die verhängnißvolle Dosis gab, verabreichte sie auch der Frau Stewart, welche um acht Uhr starb, angeblich nur laut Vorschrift, sieben Tropfen Chlorwasserstoffsäure. Ihren Angaben gemäß hatte Frau Stewart noch von anderen Krankenwärterinnen Medizin erhalten. Der Koroner ist der Ansicht, daß eine andere Krankenwärterin für den Tod der Frau Stewart verantwortlich ist.

Koroner Traeger erklärte gestern Abend, daß er die Leiche der Frau Dubsky ausgraben und einen Inquest abhalten werde, sobald der Wittwer einen Erlaubnißschein von einem Richter erwirkt haben werde. Frau Dubsky welche sich vor ihrer Einlieferung in das Hospital fünf Operationen unterworfen hatte, wohnte Nr. 514 Robey Str. Als Todesursache war Eiterfieber angegeben.

Frau Stewart, deren sterbliche Hülle wahrscheinlich auch ausgegraben werden wird, da Wm. Goggins, ihr Bruder, Verdacht geschöpft hat, wohnte Nr. 3548 Armour Ave., und starb angeblich an Nierenentzündung.

Der Koroner glaubt kaum, daß die Ausgrabung der Leiche der Frau Dubsky irgend welchen praktischen Zweck haben wird. Die Leiche sei einbalsamirt worden. Die Wirkung der Balsamirungsflüssigkeit auf die Gewebe mache aber das Erkennen von Giftspuren in einem derartig präparirten Körper ungemein schwierig; doch glaube er, daß festgestellt werden könne, ob der Tod der Frau infolge verbrecherischer Nachlässigkeit erfolgte.

Koroner Traeger und Dr. Springer rügten scharf die Haltung der Beamten des Presbyterianer-Hospitals, welche sich im Verlaufe der Untersuchung ungewöhnlich zugeknöpft verhielten, und ferner die Gepflogenheit der Anstaltsleiter, Schülerinnen einer Krankenwärterinnen-Ausbildungsanstalt, die ihre Lehrzeit noch nicht beendet haben, mit der Wartung schwer kranker Patienten zu betrauen und es ihnen zu überlassen, gifthaltende Pastillen aufzulösen und die Medizin den Patienten zu verabfolgen. Es sei außerdem auch nicht jedes Mittel versucht worden, das Leben der Frau Moore zu retten.

Der Koroner äußerte sich darüber wie folgt: „Die Aerzte sollten sofort die Ursache des jähen Wechsels im Befinden der Frau Moore erkannt haben, nachdem sie wußten, daß der Frau Strychnin verabfolgt worden war. Frl. Etheridge erklärt, daß der Frau kein Gegenmittel gegeben wurde, da die Aerzte nicht gewußt hätten, was den jähen Wechsel im Befinden der Kranken verursacht haben könnte. Frl. Etheridge ist keines Verbrechens, wohl aber eines folgenschweren Versehens schuldig. Das Mädchen thut mir leid. Die im Hospital übliche Methode der Medizinzubereitung verdient den schärfsten Tadel. Derartige Medikamente sollten in der Apotheke zubereitet und den Wärterinnen in der vorgeschriebenen Quantität verabreicht werden."

Die Untersuchung ergab, daß im Hospital gegen zwei Dutzend Schülerinnen der Krankenwärterinnen-Ausbildungsschule beschäftigt waren.

Koroner Traeger erhielt gestern Abend einen Frau E. A. M. unterzeichneten Brief des Inhalts, daß die Tochter der Schreiberin am 21. November 1898 im Presbyterianer-Hospital unter verdächtigen Umständen gestorben sei. Die Angelegenheit wird untersucht werden.

Koroner Traeger und Herr Dubsky erschienen heute vor Richter Chetlain und unterbreiteten ihm eine eidlich erhärtete Erklärung, auf Grund welcher sie die Ausstellung eines Befehls zur Ausgrabung der Leiche der Frau B. Dubsky beantragen. Der Richter wies den Antrag ab, da die eidlich erhärtete schriftliche Eingabe fehlerhaft, und die Verwaltung des Presbyterianer-Hospitals von dem beabsichtigten Schritte nicht in Kenntniß gesetzt worden sei. Er ermächtigte die Antragsteller aber, ihm morgen Vormittag zehn Uhr eine verbesserte Eingabe vorzulegen.

Rührender Brief.

Der kleine Gust. Künschner von St. Louis sucht seinen Papa.

In der hiesigen Hauptwache traf heute ein in St. Louis aufgegebener Brief ein, der in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Werther Herr! Wollen Sie die Güte haben, mir behilflich zu sein, die Adresse meines Papas, Gust Künschner zu ermitteln? Papa hat eine Geschäftsreise nach Chicago gemacht. Mama ist inzwischen schwer erkrankt. Sie möchte ihn so gerne sehen. Wenn Sie mir behilflich sein werden, ihn zu finden, verbleibe ich Ihr ergebener kleiner Freund Charles Fred Künschner, Nr. 4618 Easton Ave., St. Louis." Auf derselben Seite befindet sich folgende Notiz an den Vater: „Mein lieber Papa! Es ist 12 Uhr Nachts. Mama ist sehr krank. Bitte, bitte, Papa, komm'. Mama fragt immerfort nach dir. Lieber Papa, komme nach Hause; ich will auch ein guter Junge sein. Im Postamt in Chicago lagert ein Brief für dich. Dein kleiner Sohn Charlie."

Die Polizei wird nichts unversucht lassen, um die Adresse des Herrn Künschner zu ermitteln.

Gemeinde-Verschmelzung.

Die „Central"- und die „People's"-Gemeinde werden sich höchst wahrscheinlich vereinigen, und die in Fluß gekommenen Verhandlungen dürften schon in diesem Monat zum Abschluß gelangen, so daß die Anfangs Oktober erfolgende Wiederaufnahme des Gottesdienstes gemeinsam wäre. Die „People's Church" hat ihren Seelsorger, Pastor Crane, verloren und die „Central Church" hat nicht genug Raum für ihre große Gemeinde. Letztere hielt ihre Gottesdienste bislang im Studebaker-Theater ab und erstere Gemeinde im McVicker'schen Musentempel. Dr. Frank Gunsaulus ist der Geistliche der „Central"-Gemeinde. Gestern Abend hat nun der Vorstand der „People's" Kirche einen Ausschuß ernannt, um mit einem gleichen der „Centralisten", aus den Herren Abram M. Pence und Eugene Cary bestehend, über die Verschmelzung zu berathen. Die neue Gemeinde dürfte den Namen „People's Central Church" annehmen. Beide Gemeinden sind freisinnig.

Heufieber ist heilbar.

Diese Krankheit ist die Ursache von vielen Fällen von Asthma, aber seitdem die medizinische Wissenschaft entdeckte, daß sie durch einen Keim hervorgerufen wurde, ließ sich ein Heilmittel leicht anwenden.

Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß das Koch'sche „Tuberkulin" alle Keime in den Luftröhren tödtet, ganz besonders das Bazillen - Gift. Niemand außer Prof. Koch in Deutschland hat je ein keimtödtendes Mittel entdeckt, welches in den Luftröhren angewandt werden kann.

Die Koch'sche Behandlung wird in jeder größeren östlichen amerikanischen Stadt verabfolgt. Seit die Theorie in all' diesen Städten praktisch angewandt wurde, ist der Erfolg dieser Behandlung durchaus gesichert.

Die Koch'sche Behandlung hat viele Freunde und Feinde, wie alle anderen guten Dinge. Zu seinen Freunden zählen die, welche die Behandlung untersucht und erprobt haben. Seine Feinde sind diejenigen Aerzte, welche mißtrauisch auf jede Behandlung sind, ausgenommen auf ihre eigene.

Bei der Anwendung dieser Behandlung gelangen die heilenden öligen Dämpfe direkt in die Luftröhren. Geschwängert mit dem Koch'schen „Tuberkulin", erreichen sie die Krankheitsstellen direkt und tödten die Keime. Tausende von Zeugnissen liegen in den Offices der Koch Lung Cure auf, welche diese Angaben absolut beweisen.

Dr. Edward Koch, der Erfinder des Koch'schen Einathmungs - Apparates und dieser Behandlung, ist jetzt in Amerika und kann in diesen Offices konsultirt werden. Seine Mitarbeiter sind jeden Tag in dem Institut, 151 Michigan Ave., Chicago, zu sprechen. Konsultation ist frei, ebenfalls die erste Untersuchung und eine Probe-Behandlung

Vor einem Jahre wurde diese Behandlung in einer Versammlung des Tuberkulose - Kongreß in London, England, gutgeheißen, und seither sind viele amerikanische Institute errichtet worden.

Höhere Einkünfte.

Die Steuerwerthe durchgehends stark emporgeschraubt.

Ex-Kapt. Collerans Pension.

Strafurtheile für Polizisten. — Die Schwitzbuden und der Typhus. — Stärkerer Andrang zum deutschen Sprach-Unterricht in den öffentlichen Schulen.

Die Steuerrevisions-Behörde wird sich jetzt an den letzten Theil ihrer Aufgabe machen und die Einschätzung der Besitzthümer von Eisenbahn - Gesellschaften durchgehen, soweit dieselben lokaler Besteuerung unterliegen. Wenn sie damit fertig ist, dürfte es sich herausstellen, daß der Steuerwerth der Liegenschaften und der Fahrhabe in diesem Jahr um annähernd $48,000,000 höher angesetzt worden ist, als im vorigen. Dadurch wird für die Stadtverwaltung eine Erhöhung ihrer Steuereinkünfte um rund $1,000,000 bedingt. Für alle Verwaltungsbehörden in Stadt und County zusammen wird sich die Mehreinnahme auf $2,500,000 stellen.

Der Steuerwerth der Liegenschaften ist in diesem Jahre um 10—40 Prozent höher angesetzt worden, als im vorigen. Den Ausfall, welcher durch Ermäßigungen in der Einschätzung der Fahrhabe einzelner Parteien entstand, hat man gedeckt durch eine durchgängige Emporschraubung der Einschätzung des beweglichen Gutes überhaupt um 10 Prozent. Die Einschätzung sämmtlicher liegender Werthe im Schlachthausrevier wurde um 35 Prozent erhöht, die Einschätzung der privilegirten Korporationen um zusammen $19,997,070.

Nachstehend folgt eine vergleichende Aufstellung der Steuereinschätzung, wie sie in Bezug auf die privilegirten Korporationen in diesem und im vorigen Jahre erfolgt ist:

	1901.	1902.
People's Gas Co.	$9,050,000	$14,725,000
City Railway Co.	7,000,000	10,225,000
Union Traction Co.	10,719,600	14,500,000
Consolidated Traction Co.	1,498,000	4,562,000
Chicago Telephone Co.	4,110,018	5,620,688
Chicago Edison Co.	3,500,000	5,000,000
Commonwealth Electric Co.	295,000	1,500,000
Ogden Gas Co.	103,000	140,000
Zusammen	$36,275,618	$56,272,688

Die Einschätzung der Liegenschaften in den einzelnen Steuerdistrikten der Stadt wurde erhöht wie folgt:

Hyde Park, 30 Prozent; Lake View, 25 Prozent; Süd- und West-Town, je 20 Prozent; Nord-Town, 15 Prozent; Jefferson, 10 Prozent.

Durch die höhere Einschätzung der Fahrhabe wurde eine Vergrößerung des Steuerwerthes um $9,000,000 erzielt, durch die höhere Einschätzung der Liegenschaften ist der Steuerwerth um $45,000,000 vermehrt worden. Die Emporschraubung der Werthe im Schlachthausrevier bedeutete für die Steuerliste einen Mehrwerth von $3,817,000.

* * *

„Es ist bekannt von Alters he., wer Sorgen hat, hat auch Likör." — Der bisherige Schutzmann Michael English ist von der Disziplinar - Behörde gestern aus dem Dienst entlassen worden, weil er sich durch den Suff zum Gemeinschaden gemacht hatte. English gab zu seiner Rechtfertigung an, daß er wegen einer schweren Hypothek, die auf seinem Heimwesen laste, in Sorge gewesen sei und aus diesem Grunde zuweilen mehr getrunken habe, als ihm gut war. Es wurde ihm bedeutet, daß die Hypothek durch seine Räusche nicht verkleinert werden konnte; er solle während seiner nunmehrigen Muße auf andere Methoden zur Tilgung der Schuld denken. — Ein Rausch, den sich der Sergeant Marsh von der Central Station neulich aus Anlaß eines freudigen Familien - Ereignisses zugelegt hatte, wurde mit fünftägigem Gehaltsabzug geahndet; mit zweitägigem Gehaltsabzug büßten es die Schutzleute A. J. Hegemann und Wm. King aus dem Maxwell - Revier, daß sie in einer Kneipe ein verbotenes Hinterstübchen übersehen hatten. Michael Hanrahan von der Revierwache an der Desplaines Str. hat ohne Urlaub im Dienst gefehlt. Auch ihm wurde das Gehalt für zwei Tage abgezogen.

* * *

Sehr gespannt ist man in Polizeikreisen auf das Ergebniß der körperlichen Untersuchung, welcher sich gestern außer anderen Polizei - Pensionären auch die früheren Kapitäne Colleran und Blettner bezüglich ihrer Erwerbsfähigkeit haben unterziehen müssen. Wie Ex-Kapitän Colleran um seine Stellung an der Spitze des Geheimdienstes gekommen ist, dürfte noch bekannt sein. Er wurde auf Anordnung der Zivildienst - Kommission wegen grober Pflichtvernachlässigung Knall und Fall aus dem Dienst entlassen. Nachher machte er geltend, daß er infolge Verletzungen, die er vierzehn Jahre zuvor bei einem Zusammenstoß, den er als grüner Polizist mit Bauernfängern gehabt, erwerbsunfähig und deshalb pensionsberechtigt sei. Dieser Anspruch wurde für berechtigt gefunden, und man erkannte ihm ein Ruhegehalt von monatlich $116.66 zu. Ergibt nun die ärztliche Untersuchung, daß Colleran körperlich gesund ist, so dürfte er für die Dauer von der Pensionsliste gestrichen werden. Anders liegt der Fall bei Ex-Kapitän Blettner. Dieser hatte mehrere Jahre Kapitänsrang bekleidet, als er bei einem Wechsel in der Stadtverwaltung zum Leutnant degradirt werden sollte. Da Herr Blettner inzwischen die Pensions-Berechtigung erlangt hatte, so quittirte er den Dienst, mit der Begründung, daß er sich für diesen nicht mehr rüstig genug fühle. Nun gilt Herr Blettner aber für einen wohlhabenden Mann, und da er auch eine Stellung bei der KnickerbockerBank and Safety Deposit Co. bekleidet, so nimmt man an, daß er vorläufig noch ohne Pension fertig werden kann.

* * *

Der Staats - Fabrik - Inspektor Davies will Erhebungen darüber anstellen, ob Schwitzbuden, in denen Kleidungsstücke angefertigt werden, bei der Typhus - Epidemie, welche gegenwärtig hier herrscht und die gerade in den Schwitzbuden - Distrikten am heftigsten auftritt, nicht aus Rücksicht auf die öffentliche Gesundheit geschlossen werden sollten.

* * *

Der Kaufmännische Verein der Südseite (South Side Business Men's Association) hat gestern beschlossen, für den 12. September nach Cirares Halle, 43. und State Str., eine Massen-Versammlung einzuberufen, in welcher man befürworten will, daß die Kosten der Straßen-Pflasterung, -Reinigung, -Beleuchtung usw. möglichst auf die Straßenbahngesellschaften abgewälzt werden sollen, wenn diese nächstens um Erneuerung ihrer Gerechtsame einkommen.

* * *

Wie man aus den öffentlichen Schulen hört, ist die Zahl der Schüler, welche sich zur Betheiligung an dem deutschen Sprachunterricht melden, jetzt durchgehends um 25 Prozent höher, als sie im vorigen Schuljahr gewesen. Den Lehrkräften für diesen Unterricht sollen ihre Plätze erst Ende der Woche zugewiesen werden, sobald es sich herausgestellt haben wird, für wie viele Schulen solche benöthigt sein werden. Wie es jetzt aussieht, wird die Zahl der vorhandenen Lehrkräfte kaum zurBesetzung der Stellen genügen.

Mord oder Unfall?

Mehrere Personen in Verbindung mit dem Tode von Edward Myers verhaftet.

Durch einen Sturz von der Treppe des Gebäudes Nr. 300 Clark Straße fand gestern Abend ein Mann, von dem man annimmt, daß er Edward Myers heißt, seinen Tod. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob der Verstorbene einem Unfalle erlag, oder aber das Opfer eines Verbrechens wurde. Wm. Boyle, Nr. 293 Orchard Straße, welcher zur Zeit an dem Gebäude vorbeiging, behauptet, daß er auf dem oberen Treppenabsatz einen gewissen John Snow sah, der dem Hinunterpurzelnden nachgrinste. Ein gewisser John Woods, der in dem Hause logirt, stand angeblich zur Zeit am Fuße der Treppe, behauptet aber angeblich, nicht zu wissen, auf welche Weise der Mann zu seinem Tode kam. Boyle, Wood und Snow wurden in Haft genommen.

Der Streit um's „Edelweiß".

Trotz des Ersuchens von Anwalt Kelly, bis zur Rückkehr des Bürgermeisters zu warten, nahm Richter Baker bereits gestern die Verhandlung in dem Quo Warranto-Verfahren des Bürger-Schutzvereins von Hyde Park gegen den Edelweiß-Garten auf, dessen Lizens von den Klägern als nicht rechtskräftig beanstandet wird. Die Besitzer des Sommergartens reichten ihr erstes Lizensgesuch am 29. Mai ein und fügten demselben später weitere Unterschriften von Grundbesitzern in dem betreffenden Straßengeviert an. Anwalt Churchill, welcher den Schutzverein vertrat, behauptete, daß einige der Unterschriften erkauft und daher ungiltig wären, während andere Unterzeichner ihre Zustimmung vor der endgiltigen Erledigung der Sache durch den Bürgermeister zurückgezogen hätten, so z. B. Wm. Allister, welcher 280 Fuß Straßenfront in jenem Geviert eignet; C. W. Heiße hätte, laut Briefen an dieGesellschaft, die von seinemAgentenWolff gegebeneUnterschrift ebenfalls zurückgezogen. Richter Baker lehnte es aber ab, die diesbezüglichen Briefe als Beweisstücke zuzulassen. Der Schutzverein von Hyde Park behauptet des Weiteren, der Edelweiß-Garten hätte die Zustimmung der Süd-Park-Behörde erwirken müssen.

Außer dem Bürgermeister sind alle Zeugen vernommen worden. Der Richter verschob daher heute die Verhandlung bis nach dessen Rückkehr am Montag. Die Anwälte des Schutzvereins hatten gegen diese Entscheidung des Richters nichts weiter einzuwenden.

Fordert Ersatz.

Marie Dietrich, die in die Campbell'sche „Baby Farm"-Geschichte verwickelte Hebamme, 695 Wells Str., hat die Illinois Trust and Safety Deposit Co. auf $10,000 Schadenersatz verklagt, unter der Behauptung, aus der von ihr gemietheten Schublade in den Gewölben der Verklagten seien $1200 entwendet worden. Der ansehnlicheVerlust wurde am 20. Juli, einen Monat nachdem die Klägerin $6240 in dem Gewölbe hinterlegt haben will, von ihr entdeckt. Der Geschäftsführer der Gesellschaft soll die Frau ersucht haben, nichts über den Vorfall verlauten zu lassen.

Verlassen.

Montag Abend soll die Gattin von Fritz Grabbert, 810 N. Campbell Ave., drei ihrer fünf Kinder im Alter von 7, 8 und 10 Jahren auf die Straße gejagt, das Haus geschlossen und sich mit den beiden anderen Kindern auf Nimmerwiedersehen entfernt haben. Die verlassenen Kinder befanden sich seither in der Obhut der Matrone in der Revierwache an der Chicago Ave., wo sie gestern Abend um 10 Uhr der Vater abholte.

— Gemüthlich. — Fahrgast: „Warum können wir denn nicht weiter?" — Sekundärbahnschaffner: „Die Packwagen sind zu „stark geladen"!" — Fahrgast: „Dann rufen Sie mir den Zugführer!" — Sekundärbahnschaffner: „Der hat auch zu „stark geladen"!"

Wetter und Ernte.

Wochenbericht des Wetterbureaus.

Seitens des Vorstehers der Illinoiser Abtheilung des Wetterbureaus ist soeben folgender Wochenbericht über die Witterungs- und Ernteverhältnisse in der vergangenen Woche bekannt gemacht worden:

Dem Anfangs der Woche kühlen Wetter folgte mäßig warmes. Im allgemeinen war dasWetter klar, leichte Regenschauer fielen jedoch im nördlichen Theile des Staates, schwere in Süd-Illinois; dort litten auch die Farmarbeiten unter den Niederschlägen. Der Regen war von großem Nutzen für die Feldfrüchte, versetzte auch den Boden für das Pflügen in guten Zustand. Bereits ist ein großer Theil des Bodens umgepflügt und die Neusaat bestellt worden, namentlich Roggen. Die Drescharbeiten machen gewaltige Fortschritte.

Durch den Regen hat der Hafer in Garben gelitten, an manchen Stellen nicht unwesentlich. In Mittel-Illinois hat der ungedroschene Weizen ebenfalls Schaden genommen. Infolge des Regens vollzieht sich die Reife des Maises sehr schnell und diese Frucht verspricht eine sehr große Ernte. In Süd-Illinois sind infolge der Niederschläge die Aussichten für Spät-Mais ganz vorzügliche geworden. Darüber, wie lange die Feldfrüchte vor Schaden durch Frost sicher sein werden, gehen die Berichte weit auseinander. In Süd-Illinoiser Gegenden ist der Mais zum Theil schon außer Gefahr, in anderen wird er das nicht vor dem 1. Oktober sein, die große Menge aber wohl bis zum 15. oder 20. September. Etwas Mais ist für Futter gemäht worden. Käfer haben etwas Schaden angerichtet. Die Besenstroh-Ernte ist im Gange. Dieselbe wird allseitig als gut geschildert. Die Weiden sind in gutem Zustande. Die zweite Kleeernte wird gegenwärtig eingeheimst.

Die Kartoffelernte ist gut, von manchen Stellen wird aber Kartoffel-Fäule berichtet. Grünzeug steht gut. Die Aussichten auf eine gute Apfelernte haben sich gebessert, und wo die Menge fehlt, wird sie durch besondere Güte der Frucht ersetzt. Anderes Obst schwankt zwischen schlecht und gut.

Freches Raubgelichter.

W. S. Meyer wurde auf einem Straßenbahnwagen von vier Taschendieben brutal mißhandelt.

Auf einem nördlich fahrenden Straßenbahnwagen der Indiana Ave.-Linie wurde gestern Nachmittag drei Uhr an der 36. Straße W. S. Meyer, Nr. 211 Ost 31. Str., von vier Taschendieben brutal mißhandelt. Er saß auf einer der hintersten Bänke. Zu jeder Seite von ihm nahmen an der 40. Str. zwei gutgekleidete Männer Platz, die sich in die Lektüre ihrer Zeitungen zu vertiefen schienen. An 36. Str. merkte er, daß Jemand an seiner Uhrkette zerrte. Hinunterblickend sah er, wie sein Nachbar zur Linken sich bemühte, ihn um seine Uhr zu erleichtern, während sein Nachbar zur Rechten denVersuch machte, ihm die Börse aus der Tasche zu eskamotiren. Meyer packte die beiden Hände, gleichzeitig aber fielen die vier Raubgesellen über ihn her, und ein erbittertes Handgemenge war die Folge. Weder das Fahrpersonal, noch die übrigen Passagiere, kamen dem Bedrängten zu Hilfe, verkrümelten sich vielmehr schleunigst nach der hinteren Plattform. Als der Straßenbahnwagen an der 36. Str. hielt, versuchten die Banditen, welche Meyer halb todt geschlagen hatten, ihn von dem Straßenbahnwagen zu werfen. Er sträubte sich erfolgreich dagegen, gab auch seine Werthsachen nicht preis, und als durch das Geschrei der weiblichen Passagiere aufmerksam gemacht, ein Detektive sich nahte, gaben die Diebe Fersengeld. Der Beamte nahm die Verfolgung der Halunken auf, und verhaftete einen von ihnen. Der Häftling gab in der Hauptwache seinen Namen als C. F. Woolford an. Seine Kumpane entkamen. Meyer wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo er sich zur Zeit in ärztlicher Behandlung befindet.

Frl. D. Powers, Nr. 3179 Beacon Str., wurde gestern Abend an Wilson Ave., nahe Pamberton Str., von zwei Wegelagerern überfallen und um ihre Börse beraubt, welche $19 in Baar enthielt. Die Raubgesellen bewerkstelligten ihre Flucht.

Viel Lärm um Nichts.

Streikende Bäcker verursachen einen Auflauf an Jefferson und Liberty Str.

Ein halbesDutzend streikenderBäcker versuchten es heute einem Kutscher der Firma H. Popper & Co., Nr. 74 bis 76 Lake Str., auszureden, eine Fuhre Mehl in der Bäckerei von L. Wittenberg, an Canal und Liberty Straße, abzuladen. Als der Kutscher, durch Wittenberg ermuthigt, bei seinem Vorhaben verharrte, nahmen die Streikposten und eine mit ihnen sympathisirende Volksmenge eine so drohende Haltung an, daß er sich doch veranlaßt sah, das Feld zu räumen. Ihm folgte eine Horde Männer und Rangen, die ihn schmähten und verhöhnten. Ein Augenzeuge benachrichtigte die Polizei. Wenige Minuten später rasselte ein mit Blauröcken bemannter Polizeiwagen heran. Die Menge stob auseinander, und der Kutscher machte unter Polizeibedeckung Kehrt und lud das Mehl ab. Er weigerte sich, seinen Namen anzugeben, ebenso, ob er einUnion-Fuhrmann sei.

Sich selbst, und zwar schnell zu helfen, die im Anzuge befindliche Krankheit sofort zu bekämpfen und ihr den Boden zur weiteren Entwickelung zu entziehen, ist von unberechenbarem Vortheil. Dazu eignen sich Puscheck's Haus-Kuren. Eine vollständige Liste und Beschreibung dieser bewährten Mittel wird Dir auf Verlangen genau und frei zugesandt. Schreibe darum Dr. Puscheck, 1619 Diversey Boul., Chicago.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Studebaker.—„King Dodo."
Great Northern.—„Yon Yonson."
Howards Theater. — „What happened to Smith."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Edelweiß-Garten.—Konzert jeden Abend.
Kienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Ein Leitfaden.

Gedruckte Anleitungen für demokratische Volksredner.

Imperialismus, Trusts, Tarif.

Herrn Lorimers Kriegsplan angenommen.— Das demokratische County-Komite vertagt sich unverrichteter Dinge. — Senator Tillman keine „wünschenswerthe Kraft".

Gestern ist hier in den demokratischen Hauptquartieren der „Leitfaden für Kampagneredner" eingetroffen, ein 384 Seiten starkes Handbuch, welches die Parteileitung zu Nutz und Frommen der Staatsmänner und Zukunfts-Staatsmänner zusammengestellt hat, welche von den Rednertribünen der Partei herab die Menge bekehren sollen. Ueber die Währungsfrage ist in dem Buche wenig oder garnichts gesagt. Die „Kansas City-Platform" steht, gewissermaßen als Einleitung, an der Spitze des Buches, und an zwei Stellen werden den Republikanern Vorwürfe gemacht, weil sie angeblich die Fowler'sche Währungsvorlage im nächsten Winter durch den Kongreß zu peitschen beabsichtigen, ohne daß dem Volke eine Gelegenheit geboten worden wäre, sich über die mancherlei anstößigen Bestimmungen ein Urtheil zu bilden, welche die Vorlage angeblich enthält. Im Uebrigen schweigen die Diplomaten des Parteivorstandes sich über die Geldfrage gründlichst aus. Der „Imperialismus," wie die Republikaner ihn auf ihr Banner geschrieben haben, wird 115 Seiten lang durch die Hechel gezogen, die Zollfrage und die Trusts werden auf 127 Seiten breit getreten, „Lohnraten und Preise," sowie „Schiffssubsidien" werden auf je 10 Seiten behandelt, und „der Gegenseitigkeits-Humbug" erhält seine Würdigung auf 4 Seiten.

Dem Präsidenten Roosevelt wird „Rauflust und Blutdurst" zum Vorwurf gemacht, unter Bezugnahme auf Reden, welche der Präsident über den spanisch-amerikanischen Krieg gehalten und in denen er's höchlich bedauert hat, daß es „nicht Krieg genug für Alle" gegeben hat. Ueber die Brutalisirung unseres Heeres, wie sie sich auf den Philippinen bemerklich macht, wird Klage geführt an der Hand von Angaben, welche General Miles und Major Gardner über diesen Gegenstand gemacht haben. Es wird aufgezählt, welche Kosten die Philippinen-Politik der Regierung dem Lande verursacht und ausgerechnet, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Handelsbeziehungen zwischen den Ver. Staaten und den Philippinen etwa 1000 Jahre vergehen würden, ehe in Form von Handelsgewinn wieder einigermaßen hereinkäme, was die „Expansion" in jener Richtung bisher gekostet hat. Der Versuch der Regierung, sich in Bezug auf die von amerikanischen Offizieren und Soldaten auf den Philippinen verübten Grausamkeiten hinter den kriegsgerichtlichen Erkenntnissen zu verschanzen, welche jene Grausamkeiten bestreiten, wird abgefertigt mit dem Hinweis darauf, daß die Offiziere des regulären Heeres seiner Zeit auch kaltblütig alle Angaben bestritten hätten, welche Theodore Roosevelt, als Offizier des Freiwilligen-Heeres, über die Truppenverpflegung in Kuba gemacht habe. „Wer hat damals die Unwahrheit gesprochen?" wird gefragt. „Theodore Roosevelt oder die Offiziere der regulären Armee?"

Bezüglich der Zollfrage und der Trusts wird an der Hand von Exportlisten amerikanischer Firmen der Nachweis geliefert, daß Waaren, welche im Inlande durch hohe Zölle vertheuert werden, von hier aus nach dem Auslande um 18—261 Prozent billiger verkauft werden, als im Inlande. Es werden 287 Trusts und trustähnliche Syndikate aufgezählt, die zusammen mit $6,972,448,850 kapitalisirt und zum größeren Theile durch Einfuhrzölle in ihrer Waarenproduktion „geschützt" sind. Es wird befürwortet, daß den Trusts jeder Zollschutz entzogen werden möge, daß sie in allen Fällen, wo solches angängig, unter der Sherman-Akte gerichtlich belangt und in ihrer Geschäftsführung einer Regierungs-Kontrole unterworfen werden sollen. Durch einen Vergleich der Lohnraten und der Waarenpreise aus den Jahren 1890—1900 wird versucht, den Nachweis zu liefern, daß die Kaufkraft des Tagelohnes im letztgenannten Jahre um 11 Prozent geringer war, als im erstgenannten.

Die „Gegenseitigkeits-Klausel" des Zollgesetzes wird als Humbug bezeichnet, als ein heuchlerischer Versuch der Hochzöllner, dem Volke die bittere Tarifpille zu überzuckern. — Als Zeichen des Niedergangs in unserer Regierungsform werden die Uebergriffe aufgezählt, welche die Bundesgerichte sich mit ihren Einhaltsbefehlen erlaubien und besonders auch die Diktatur, welche der Sprecher des nationalen Abgeordnetenhauses kraft der „Geschäftsregeln" dieser Körperschaft über dieselbe ausübt.

Das republikanische County-Komite hat gestern auf Anrathen des Herrn Lorimer beschlossen, vom 11. September an, allabendlich kleine Wahlversammlungen zu veranstalten und Alles daran zu setzen, die Anhänger der Partei, welche bisher noch außerhalb der eigentlichen Partei-Organisation stehen, für diese einzufangen. Man müsse die Mitgliederschaft der Partei-Organisation in Chicago auf 150,000 bis 175,000 Köpfe bringen, meinte Herr Lorimer, dann würde das Gerede von der Ringwirthschaft in der Partei ganz von selber aufhören, weil sich ja alle Parteiangehörigen als Mitglieder des „Ringes" fühlen und freie Hand haben würden, auf die Abwandlung mißliebiger Führer hinzuarbeiten.

Das demokratische County-Komite, dessen Mitglieder zu der für gestern anberaumt gewesenen Sitzung bei Weitem nicht vollzählig zusammengekommen sind, hat sich bis zur nächsten Woche vertagt, ohne das Geringste gethan zu haben. Es heißt, die Gefolgschaft Burkes sei unter den Anwesenden in der Mehrheit gewesen und hätte nicht übel Lust gehabt, dem Tuley'schen „Seidenstrumpf-Ausschuß" die Leitung der Kampagne wieder aus den Händen zu nehmen. Um das zu verhindern, fanden sich Vorsitzer Doyle und die meisten Mitglieder jenes Ausschusses, begleitet von fast sämmtlichen Kandidaten für County-Aemter, zu der Sitzung ein. Auf ihre Veranlassung wurde der Antrag auf Vertagung gestellt, und zwar vom Stadt-Anwalt Owen, der zwar zu Burkes Heerbann gehört, aber zugleich auch Mitglied des Kampagne-Ausschusses ist.

Beim demokratischen Staats-Zentralkomite lief kürzlich ein Gesuch von Demokraten Danville's ein, man möge ihnen für den „demokratischen Tag" des dort demnächst stattfindenden Karnevals der Elks einige Redner von Ruf zur Verfügung stellen. Für den „republikanischen Tag" der Veranstaltung werde entweder Senator Spooner von Wiskonsin oder Senator Beveridge von Indiana nach Danville kommen, demokratischerseits hoffe man nun auf Ex-Gouverneur Hill von New York, oder Bourke Cochran, oder Senator Tillman, oder Mayor Johnson von Cleveland. Die Parteileitung hat erwidert, daß sie die Herren Hill und Cochran nicht zu liefern vermöchte, daß sie den Senator Tillman zur Zeit für keine wünschenswerthe Kraft halte, daß sie aber versuchen würde, den Mayor von Cleveland zu der Reise nach Danville zu bewegen.

Senats-Anwärter Hopkins hat gestern in Macomb, Ill., vor einer 2,500 Köpfe starken Versammlung über seine Kandidatur gesprochen und zugleich der Thätigkeit des Herrn Sherman in der Staats-Legislatur lobpreisend erwähnt, sowie der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Herr Sherman mit großer Mehrheit wiedergewählt werden würde. Außer Herrn Hopkins hielten noch der Kongreß-Kandidat Marsh, der als Kandidat für den Staats-Senat aufgestellte O. F. Berry von Warsaw, und E. C. Harding, von Monmouth, Ansprachen. Letztgenannter ist mit Sherman zusammen in jenem Distrikt Kandidat für das Unterhaus der Staats-Legislatur. Herr Sherman selber enthielt sich des Redens.

Flußpiraten.

Seit zwei Jahren etwa war von den Jachten, welche am Fuß der Randolph Str. ankerten, mehrfach alles gestohlen worden, was nicht niet- und nagelfest war, ohne daß es gelang, der Thäter habhaft zu werden. Als Montag Nacht der Seemann Ben Bergmann auf die Jacht „Privateer" des Herrn Oskar Daniels vom Lande zurückkehrte, ermittelte er, daß ein großer Theil der Takelage und sonstige Ausstattungsgegenstände entwendet worden waren. Dienstag Nachmittag sah er auf dem Deck von Tom Youngs „Bumboat", welches in der Nähe lag, einen Aufwischer liegen, der ihm sehr bekannt vorkam. Er meldete seine Beobachtung im Polizeihauptquartier und die Folge war eine polizeiliche Durchsuchung dieses Bootes. Da wurden nun eine Menge Segeltuch und andere Theile einer Schiffsausrüstung gefunden, welche von Bergmann zum Theil als vom „Privateer" entwendet erklärt wurden. Die Folge war die Verhaftung des Kapitäns, von Young Garland, A. B. Hurley, Ben Dean, Mann Loustein, Michael Brannigan und Nelson St. Peter. Dieser, ein Sohn des früheren Leiters der Rettungsmannschaft im Jackson Park, sprang ins Wasser, als man ihm aber mit dem Revolver drohte, kletterte er wieder ans Land. In der Stadthalle erkannte in der Beute der polizeiliche Waarenbewahrer De Witt Cregier ein Segel als das von seiner Jacht „Glad Tidings" gestohlene wieder, auch andere Beutestücke wurden von früheren Besitzern als ihr Eigenthum erkannt.

— Der schlechte Wein. — Wirthin (leise): „Fünf Mark willst Du dem Fremden für die Flasche Wein rechnen?" — Wirth: „Natürlich . . . Ich habe doch mittrinken müssen!"

Kann wieder heirathen.

Geo. R. Houghton, Mitglied des Union League, Chicago Club und anderer Gesellschaften, hatte 1890 in waghalsigen Spekulationen an der Börse sein Vermögen verloren und war zur Zahlungseinstellung getrieben worden. Bald darauf trennte sich seine Gattin von ihm. Vor etwa zwei Jahren siedelte Houghton nach Atlanta, Ga., über, wo er sich in Rachel Montgomery, die Tochter eines Beamten der Georgia-Zentralbahn, verliebte. Vor fünf Tagen ermittelte seine Gattin, daß er auf Scheidung zu klagen beabsichtigte, sie kam ihm aber zuvor und gestern bewilligte Richter Kavanagh ihr Gesuch auf den Grund des Verlassens hin, sprach ihr auch $21,500 Nährgeld zu.

— Verfehltes Kompliment. — Chef (der geadelt worden): „Meine Herren, ich bin selbst von der hohen Auszeichnung überrascht." — Deputation: „Und wir erst recht, Herr Leweles."

Kurpfuscherei

Es gibt heutzutage so viele Anzeigen von sogenannten Instituten und so weiter, die sämmtlich behaupten, daß sie Schwächezustände in kürzester Zeit kuriren können. Ich selbst bin auf solche Anzeigen mehrfach hereingefallen und möchte deshalb andere Leidende vor ähnlichen traurigen Erfahrungen schützen.

Vor noch wenigen Monaten war ich ein schwacher, nervöser Mann und konnte kaum meine Arbeit verrichten. Jetzt bin ich, Gott sei Dank! wieder kräftig und gesund. Jeder kann es werden, wenn er meinem Rathe folgt. Sie brauchen mir nur eine Briefmarke zu schicken und ich will Ihnen gerne schreiben, was Sie thun müssen, um Ihre volle Kraft und Gesundheit wieder zu bekommen. Besuch verbeten, da ich nicht immer zu Hause bin.

Joseph Mueller,
943 Bosworth Avenue,
Chicago, Ill.

1t,mijo*

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. dimi

— Gerber verlangt — Flushers, Beamsters, Sohlenleder-Wheelers, Hand Shavers, Table Hands (Fitz Henry), Maschinenarbeiter, Whiteners. Fahrt bezahlt nach Californien. Guter Lohn, stetige Arbeit. Offen 9 Uhr Vormittags. Krampe, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Guter Porter, der auch Bartenden kann. John Griesbach, 158 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 464 W. 12. Straße.

Verlangt: Ein starker Junge, um an Cakes zu helfen. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Porter, der Bartenden kann. 949 N. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Rockschneider; stetige Arbeit. 1628 Wellington Ave., Ecke Clark.

Verlangt: Starker Junge, um an Pies und Cakes zu helfen. 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Starker Junge. 322 Sedgwick Str. mido

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 205 Wells Straße.

Verlangt: Guter Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer und Finishers an Wagen-Arbeit. Erby Wagon Factory, 323 La Salle Str. midofr

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Nachzufragen 19. und Lincoln Str.

Verlangt: Guter Flaschenwascher. 562—564 N. Halsted Str., Ecke Rees.

Verlangt: Schneider als Vormann für kleinen Kunden-Rock Shop. 95 Dearborn Str., 2. Flat.

Verlangt: Buchbinder; gute erfahrene Leute für gewöhnliche und feine Arbeit. 211 Ost Randolph Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Junge, um in der Bäckerei zu helfen. $3 die Woche. 3302 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Abpresser an feinen Hosen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str.

Verlangt: Mann, um Bäckerwagen zu fahren und sich sonst nützlich zu machen. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, 17 bis 18 Jahre, für Porterarbeit. 189 Madison Str., Harlem, nahe Waldheim. mido

Verlangt: Wagenmacher. Schukraft, 241 Fulton Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 700 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str., Schroeder Bros.

Verlangt: Einige zuverlässige junge Männer als Agenten, nicht unter 20 Jahre alt; sollten deutsch und englisch sprechen können. Monatlicher Gehalt $150, außerdem noch Prozente, wenn guter Erfolg. Adr.: M. 540 Abendpost. mido

Verlangt: Junge, um das Zigarrengeschäft zu erlernen. Gute Empfehlungen. 609 Wells Str. midofrsason

Verlangt: Wurstmacher, frisch eingewanderter. 974 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 922 West 21. Str.

Verlangt: Tüchtige Agenten. 72 Clybourn Ave., im Buchstore. mido

Verlangt: Junger Mann als Porter. 995 Southport Ave.

Verlangt: Cornicemacher, sofort. Stetige Arbeit. 1871 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, in der Bäckerei zu helfen. 7509 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Anständiger junger Mann als Porter. Muß auch das Bartenden verstehen. 466 S. Wood Str.

Verlangt: Barkeeper. Muß auch Porter-Arbeit thun; einer mit Erfahrung auf Kegelbahn wird vorgezogen. 465 Marshfield Ave.

Verlangt: Stetige Jungen für leichte Arbeit. Guter Lohn. 1461 Perry Str., hinten.

Verlangt: Kutscher, ein Pferd. Marks, 200 Market Str.

Verlangt: Junge für Orders in Meatmarket. — 1422 Addison Ave.

Verlangt: Nähtepresser an Röcken. Beständige Arbeit. Guter Lohn. Nachzufragen: 192 Ost Van Buren Str., 6. Floor. mido

Verlangt: Blacksmith an Wagenarbeit und Hufbeschlag. Beständige Arbeit. 907 Armitage Ave.

Verlangt: Gute Jungen, das Polster-Handwerk zu erlernen. Bringt Eltern mit. Nachzufragen: National Parlor Furniture Co., 1157 S. Robey Str., fragt nach F. Schoepf. midofr

Verlangt: Ein guter Lunchmann, der auch aufwarten kann. Adr.: P. 642 Abendpost.

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. 477 12. Str.

Verlangt: Presser an Hosen. 220 W. Division Str. mido

Verlangt: Trimmer an Coats. Krueger, 95 Haddon Ave., 1. Floor.

Verlangt: Schneider. 946 Halsted Str.

Verlangt: Guter Bartender. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit und am Tisch aufzuwarten. 70 Ost North Ave.

Verlangt: Guter Porter, der etwas Bar tenden kann. 254 Ost North Ave.

Verlangt: Schuhmacher, lediger Mann, stetig, guter Lohn. 444 E. 63. Str. dimi

Verlangt: Porter. Wassermann, Monroe u. Clark Str. dimi

Verlangt: Guter Schneider an Hosen und Westen, und an Röcken zu helfen. 982 W. 21. Str. dmi

Verlangt: Ein Junge im Schilder-Geschäft. 993 Southport Ave. dimi

Verlangt: Knaben. 1193 West Van Buren Str., Rug-Fabrik. dimi

Verlangt: Ein guter Mann für Küchenarbeit. 56 Jackson Boulevard. dimi

Verlangt: Schneider an Hosen und Westen. 4147 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Erfahrener Junge, an Cakes zu arbeiten. Guter Lohn. [illegible] Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Wurstmacher und Männer zum Helfen. 469 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Chenille Arbeiter und Weber. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 1seplwX

Verlangt: Junger Mann, um im Vogel-Laden zu arbeiten. 845 N. Clark Str. 30ag,1w

Verlangt: Einige junge Leute, die in einem Hospital zu arbeiten wünschen, finden Beschäftigung im Alexianer-Hospital, Ecke Belden und Racine Avenue, Nordseite. 27ag.*

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 23mi*X

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1mX

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, Farmarbeiter und für andere Arbeit in verschiedenen Staaten; höchste Löhne und freie Fahrt nach allen Plätzen für Eisenbahnarbeit in der Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. Mai,*X

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Junge an Cakes. Guter Lohn. 227 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Mann, Pferde zu besorgen und Kutschen zu fahren. 860 N. Halsted Str.

Verlangt: Aelterer Mann, um 3 Pferde zu besorgen. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. Front Str. und Elston Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen. 307 West Chicago Ave.

Verlangt: Ein starker junger Mann in Verpack-Raum von Hart Brothers, Market und Adams St.

Verlangt: Im Bottling-Department, 5 Männer und 10 Jungen. Independent Brewing Co., 586 N. Halsted Str. —sa

Verlangt: Porter. Muß am Tisch aufwarten. 186½ S. Clark Str.

Verlangt: Architektur-Eisenarbeiter für Shop. Guter Lohn. Dearborn Foundry Company, 1525 Dearborn Str. 3sp,X*

Verlangt: Maschinist, junger Mann. Zimmer 228, 84 Market Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu arbeiten. Muß erfahren sein. 2740 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Lediger Mann für Stall- und Hausarbeit. 261 12. Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 1119 Armitage Ave., Milwaukee Ave. Car.

Verlangt: Junge in Apotheke. 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Boulevard.

Verlangt: Junge, in Strick-Fabrik zu arbeiten.— 683 West Chicago Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 389 N. Paulina Str.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 4925 S. Ashland Ave.

Verlangt: Arbeiter oder starker Junge. 463 W. Superior Str.

Verlangt: Starker Junge oder älterer Mann, um den Store reinzuhalten und Oefen zu besorgen. — Drugstore, 5100 Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann in Fleisch- und Grocery-Geschäft. 5159 Center Ave.

Verlangt: Junger Mann, ungefähr 18 Jahre, in Bäckerei zu arbeiten. Philip Henrici, jr., 175 Adams Str.

Verlangt: Geschirrwascher. 190 W. 12. Str. mido

Verlangt: Brotbäcker als 2. Hand; guter Lohn. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Schneider, für alte und neue Arbeit. 741 E. 43. Str., nahe Michigan Ave. mido

Verlangt: Deutscher Brotbäcker. 463 S. Canal Str.

Verlangt: Lediger Wurstmacher, sofort. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Zwei gute Schneider, stetige Arbeit. Nachzufragen zwischen 1 und 5 Uhr in Halvorsens Tailor Trimming Store, Ecke Fifth Avenue und Madison Str.

Verlangt: Zwei gute Schneider, stetige Arbeit, guter Lohn. P. Hollenfels, 4763 N. Clark Straße, Rogers Park.

Verlangt: Ein starker Mann im Restaurant, um am Aufzug zu arbeiten. 201 S. Clark Str.

Verlangt: Koch, Kellner, Porter, Grocery-Clerk, Bartender. 199 S. Clark Str.

Verlangt: Lediger Mann als Porter im Hospital. 30 Belden Court, nahe Clark Str. midofr

Verlangt: Ein guter Bushelman und Presser. — 252 N. State Str. mido

Verlangt: Aelterer Mann in Leihstall. 733 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann als Nacht-Bartender.— 174 West Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 995 Southport Ave.

Verlangt: Tüchtiger Porter. $8. 22 N. State Straße.

Verlangt: Ein guter Porter im Saloon. Schweim, Ecke Division Str. und California Ave.

Verlangt: Ein zweiter Bartender, der gut Bierzapfen kann und flink und nüchtern ist. $45 monatlich und Board. Stetiger Platz. Adr.: K. 400 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Schneider für alte und neue Arbeit. 153 Center Str.

Verlangt: Kollektor, deutsch sprechend, $2 per Tag für 3 Tage, Rest der Woche Kommission. Mann in mittleren Jahren oder Männer die keine harte Arbeit verrichten können, mögen vorsprechen Freitag von 10—12. 227 92. Str., Seiten-Eingang, 3. Floor dmd

Verlangt: Männer mit oder ohne Erfahrung. A. B. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. 1seplwX

Verlangt: Wurstmacher, stetiger Platz, fertig zur Arbeit. 472 S. Halsted Str. dmi

Verlangt: Deutscher Junge die Bäckerei zu erlernen. 310 Wells Str. dimi

Verlangt: Junger Mann für Bar- und Porterarbeit. 6701 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot und Rolls, stetiger Platz. Adr: P. 606, Abendpost. dimi

Verlangt: Guter Bushelman, stetige Arbeit. 271 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Guter Brotbäcker, guter Lohn. 463 So. Canal Str. dimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Müller (Mehl-Müller), versteht Steine zu schleifen und alle Mühlenarbeit, sucht Arbeit. Daniel Czeck, 6 Blair Str., Ecke Canalport Avenue.

Gesucht: Junger erfahrener Mann sucht Stelle als Kaffee-Koch. Adr.: P. 603 Abendpost.

Gesucht: Hacken- und Hammerschmied sucht Arbeit. Kasper Pokorn, 557 W. 19. Str.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Hausarbeit. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf Lohn. Adr.: M. 546 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Butcher, spricht englisch, sucht Stelle als Shoptender. Nachzufragen 362 Ost North Ave., Barbershop. mido

Gesucht: Cake-Vormann, Konditor, sucht Tagarbeit. Brewer, 232 N. May Str. midofrsa

Gesucht: Heizer, gelernter Maschinist, deutsch und böhmisch sprechend, sucht Stelle. K. P., 3139 Butler Str.

Gesucht: Butcher, kürzlich eingewandert, sucht Beschäftigung. K. 479 Abendpost. dmi

Gesucht: Gelernter tüchtiger Buchbinder-Gehilfe sucht sofort Stellung. Man adressire: Max Anlauf, 434 Lincoln Ave. dimi

Gesucht: Ein guter nüchterner Mann sucht Stellung als Business Lunchkoch im Saloon oder Restaurant. Näheres 370 E. North Ave. dmdo

Gesucht: Frisch eingewanderter Barbier sucht stetigen Platz, mit oder ohne Kost. 495 Fifth Ave. dimido

Gesucht: Vormann an Brot, Wiener Bäcker, sucht Stelle. Adr.: K. 492 Abendpost. 29ag,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten zum Verkaufe von Patentmedizin, in Distrikte getheilt, Stadt und Land. 377 Cleveland Ave. mido

Verlangt: Schneider und Mädchen an erster Klasse Röcke und Westen. 553 Dickson Str., nahe Division Str. misa

Verlangt: Knopflochmacher, Seam Sewers, Stickers und Taschenmacher an Hosen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str.

Verlangt: Mann und Frau, zum Kochen und Ausgänge zu besorgen. Kleines Sommer-Hotel in Michigan. A. McMillan, 84 Market Str., Zimmer 430. mido

Verlangt: Ein Kellner, eine zweite Köchin. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau als Köchin, Mann als Porter. 5104 Wallace Str. mdofr

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten bei Privatfamilie. Adr. K. 483 Abendpost. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Tüchtige Damenschneiderin. Guter Lohn. J. C. Olson, 839 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtige Näherinnen, um bei Damenschneider zu arbeiten. J. C. Olson, 839 Nord Clark Str.

Verlangt: Gute Schneiderin an Coats und Waists, ferner Näherinn und Lehrmädchen. Manhardt, 418 Center Str. mido

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, um in einer Färberei-Office zu arbeiten. The Lincoln Dye House, 1484 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit in der Bäckerei und Lunch-Room. 3809 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an Kniehosen. 675 West 15. Straße.

Verlangt: Junges Mädchen als Verkäuferin in einer Bäckerei. 1969 W. Madison Str.

Verlangt: Mädchen, Papierblumen anzufertigen.— 418 Wabash Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinen- und Handmädchen an Coats. 24 Newton Str.

Verlangt: Mädchen an Strickmaschinen. Lange's Stocking Factory, 376 Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Maschinen- und 4 gute Handmädchen an guten Röcken, 9 — 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Mädchen zum Tabak-Strippen und Wickelmachen. 677 Sheffield Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Beständige Arbeit. Power. 205 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen, die an Maschinen nähen können. Erfahrung nicht nöthig. 205 West 12. Str.

Verlangt: Taschenmacher und Seamers an Hosen. Guter Lohn und beständige Arbeit. 205 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen zum Silberschneiden. 88 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, in Bäckerstore zu helfen. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Waists, sowie Lehrmädchen; Bezahlung während der Lehrzeit. 127 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: 10 erster Klasse Finishers an Coats, Operators an Coats, Taschenmacher, Futtermacher und Aermelmacher. Beständige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen 192 Ost Van Buren Straße, 6. Flat. mido

Verlangt: Erster Klasse Kleidermacherinnen; eine Frau, welche die Führung des Arbeitsraumes übernehmen kann, sowie Lehrmädchen; Lohn während der Lehrzeit. 731 Fullerton Ave., Flat 21.

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Nähmaschinen für Babyschuhe. L. Asher & Co., 215 S. Clinton Str. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen, Dreßmakers und Finishers an Skirts. Maschinen mit Kraftbetrieb. Sektions-Arbeit. Lehrmädchen angenommen. 158 Gault Court. dimi

Verlangt: Maschinen-Operators an Hosen. Vorzusprechen bei Johnson, 514 N. Paulina Straße. 29ag,1w

Verlangt: Mädchen, erfahren an Strickmaschinen, auch zum Erlernen vom Stricken. Stetige Arbeit, guter Lohn. Friedlander, Brady & Co., 1245 State Str. ag31—sp28,X

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für kleines Restaurant, Sonntag Nachmittags frei. $4 und Zimmer.— 1754 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt. Guter Platz. Muß zu Hause schlafen. 245 Webster Ave., unten.

Verlangt: Frau von 50 Jahren. Gutes Heim für die richtige Person. 610 West Ohio Str.

Verlangt: Gute Köchin, die deutsche Küche kochen kann. Muß bei der Wäsche mithelfen. Angenehmes Heim und gute Bezahlung. Nachzufragen Donnerstag, 5152 South Park Ave.

Verlangt: Frau für Geschirrwaschen und Küchenarbeit. $4 per Woche. Keine Sonntagsarbeit. Newsboys Restaurant, hinterm Basement von 173 Madison Str. Eingang in der Alley zwischen Fifth Ave. und LaSalle Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie (Deutsch-Amerikaner). 623 West 69. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Gutes Heim für richtige Person. 974 S. Halsted Str., Top Flat.

Verlangt: Eine gute Waitreß. 84 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3724 Emerald Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Nachzufragen: Blumm, Grocerystore, 3547 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Keine Wäsche. Guter Lohn. Muß zu Hause schlafen.— 1723 N. Ashland Ave., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 145 77. Str., Windsor Park. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen. 28 Willow Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, und ebenfalls junges Mädchen als Kassirerin. Nachzufragen: 132 West Van Buren Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 678 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 210 Bissell Str., 1. Floor.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit und auf kleines Kind zu achten. 352 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 184 Ost North Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 569 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 898 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 432 Wellington Ave.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann, für Küche. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, 18, für Hausarbeit. 587 N. Robey Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 683 West Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim. 18 Fowler Str.

Verlangt: Deutsches 2. Mädchen, muß erfahrenes Zimmermädchen und Waitreß sein; Referenzen verlangt. 4643 Drexel Boul. mido

Verlangt: Deutsches Mädchen für Upstairs-Arbeit. 190 W. 12. Str. mido

Verlangt: Deutsche Köchin für Business Lunch. Basement-Saloon, Nordwest-Ecke Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie, ein ältliches, alleinstehendes Mädchen vorgezogen. 256 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 17 Jahren als Helferin bei Hausarbeit. 580 Southport Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe ohne Anhang als Haushälterin in Cafe. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dr. Welker, 626 LaSalle Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 628 La Salle Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 413 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Netzbank, 213 Webster Ave.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren oder älteres Mädchen als Haushälterin für alleinstehenden Mann. Adr.: M. 542 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiges Dienstmädchen, das kochen kann; hoher Lohn; kleine Familie; freundliche Behandlung. Holinger, 911 Hamilton Ct., nahe Deming Place und Clark Str. mido

Verlangt: Frau zum Bettenmachen. 3082 West Madison Str.

Verlangt: Erster Klasse Kindermädchen, $5; Köchin, $6. Mathews, 373 Ost North Ave.

Verlangt: Geschirrwascherin. Lohn $5. 586 N. Clark Straße.

Verlangt: Erster Klasse Köchin, gute Referenzen. Lohn $5—$6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 217 Seminary Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Arbeit in Candystore. Kleine Familie, keine Kinder. Schreibt in Englisch. Mrs. Elisie O'Donnell, St. Charles, Ill. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, keine Kinder. 213 Fremont Str. dmi

Verlangt: Mädchen im Boardinghaus, frisch eingewandertes vorgezogen. 2232 Archer Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1338 Sheffield Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin. 1158 12. Str., nahe Western Ave., im Store. dmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str. dmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn. 1657 Monroe Str. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Es wird noch andere Hilfe gehalten. Zu erfragen: 298 Ost Chicago Ave., zwischen Dearborn Ave. und State Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 4 Erwachsene, guter Lohn. Vorzusprechen Vormittags oder Abends. 3751 Lake Ave., 1. Flat. modimido

Stellenvermittlungs-Agentur 507 W. 63. Str., verlangt Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 bis $6 wöchentlich. 3lag,1mtX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 3jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patentanwälte.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Nordseite.

Südwestseite.

Verschiedenes.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld auf Möbel zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel, Hausgeräthe zc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Männer,

welche an den Folgen von

STRIKTUR

leiden, werden ohne

Schmerz,

Gefahr,

Schneiden,

Abhaltung vom Geschäft

permanent geheilt!

Wir führen eine neue Methode zur Behandlung dieser Krankheiten ein, man sollte sich, falls man an irgendwelcher Haut-, Blut-, Geschlechts- oder Nervenkrankheit leidet, sofort an uns wenden. Wir sind die Meister-Spezialisten in der Kur der Spezialkrankheiten. Wir sind die Erfinder dieser Methode, welche die weitreichendste Anerkennung von Patienten und Doktoren im ganzen Nordwesten findet. Wir haben die barbarischen Methoden der Dehnung mit Sonden, Einspritzung giftiger Substanzen und so weiter ganz abgelegt.

Wir kuriren

Schnell,

Sicher,

Dauernd

unter den annehmbarsten Bedingungen.

Konsultation frei!

Wir behandeln nicht alle Krankheiten, aber wir kuriren alle Krankheiten, die wir behandeln, und indem wir unsere ganze Praxis auf ein Feld beschränken, so sind wir auch imstande, bessere und schnellere Kuren zu erzielen. Wir stellen mit beispiellosem Erfolg verlorene Manneskraft und Schwäche (Unvermögen) dauernd her. Blutvergiftung und sonstige Krankheiten des Blutes, welche gewöhnlich eine Reise nach Hot Springs, Ark., nöthig machen, sind in unseren Händen ein Spielzeug, was eine Kur anbetrifft. Wir behandeln Leute, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, vom gewöhnlichen Arbeiter bis hinauf zum Bankier. Unsere Office ist mit den neuesten Instrumenten u.s.w. ausgestattet, was die Wissenschaft nur leisten kann.

Sind Sie krank?
Leiden Sie an Schwäche, Nervösität?
Ist der Glanz von ihren Augen verschwunden?
Haben Sie Flecke vor den Augen?
Ist Ihr Gedächtniß geschwächt?
Sind Sie vollständig männlich stark?
Sind Sie entmuthigt oder bedrückt?
Sind Sie der Gesellschaft abgeneigt?
Ist Ihr Schlaf durch böse Träume gestört?
Sind Sie leicht ermüdet oder erschlafft?
Haben Sie nächtliche Verluste?

Keine Kur, Keine Bezahlung.

Sprechen Sie heute oder sobald wie möglich vor, denn Zeitverlust ist in manchen Fällen überhaupt nicht gutzumachen.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.-W.-Ecke State u. Van Buren Str.

Eingang 66 Ost Van Buren Str., Chicago, Ill.

Schneidet dieses aus, da diese Anzeige nicht jeden Tag erscheint.

Gut passende Bruchbänder,

nicht hohe Preise, können einen Bruch heilen.

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren und Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

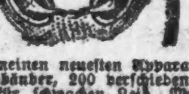
HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.

Nachfolger von Henry Schroeder

465—467 Milwaukee Ave.

Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator.

10 pCt. Rabatt an alle Bänder, Bandagen u. s. w. Offerte gut bis 31. August 1902. Bringt diese Anzeige mit. 13n*



Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche. Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Abends Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt

f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen. Schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo alle andern Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Office: 261 Lincoln Ave. Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 9 bis 12.

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Sedgwick. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa*

Stuart-Handschriften.

Ueber die Stuarthandschriften im Schlosse Windsor wird aus London geschrieben: Aus der königlichen Druckerei ist im Laufe der Krönungswoche in braunem Einband ein wichtiger Band hervorgegangen, der erste einer voraussichtlich langen Reihe von Bänden, welche den ungefähr 70,000 Handschriften umfassenden Nachlaß aus der Stuartzeit enthalten werden. Mit Erlaubniß des Königs hat nämlich die mit der Veröffentlichung geschichtlich wichtiger Handschriften betraute Kommission den Anfang gemacht mit dem Druck der in der Bücherei des Schlosses Windsor aufbewahrten Stuart-Handschriften, die vor dem Jahre 1770 verfaßt wurden, d. h. zu einer Zeit, als die Vertreter der unglücklichen Stuartfamilie als Verbannte im Ausland lebten, und wenn sie nicht im Vereinigten Königreich zur Wiedererlangung ihrer Königswürde kriegerische Einfälle machten, von dem Geld fremder Fürsten in der Fremde ein nicht sehr rühmliches Dasein fristeten.

Diese Stuart-Handschriften haben einen großen geschichtlichen Werth. Die Prinzen des Hauses Stuart waren äußerst schreibselige Leute. Jakob II., der aus reiner Unfähigkeit drei Kronen einbüßte, verstand es ausgezeichnet, mit der Feder umzugehen und besaß eine außerordentliche Fertigkeit im Abfassen von Streitschriften, Erinnerungen aus seinem Leben u. dgl. Auch im Briefschreiben leistete er Großes und bewahrte außerdem alle von seinen Parteigängern und Verwandten an ihn gerichteten Briefe. Im Laufe der Zeit kamen zu der von ihm angelegten Sammlung noch die von seinem Sohn und Enkel gesammelten oder verfaßten Schriften, die am Anfang des 18. Jahrhunderts durch ein ungünstiges Geschick in alle Winde zerstreut wurden. Im Scotts College in Paris wurde bis zum Ausbruch der französischen Revolution ein großer Theil der vom flüchtigen König Jakob II. verfaßten Denkschriften aufbewahrt. Der englische Gesandte erbot sich, die mit dem königlichen Wappen Frankreichs und Englands geschmückten Bände zur größeren Sicherheit im Gewölbe der Botschaft unterzubringen, als der Sturm der großen politischen Umwälzung über der französischen Hauptstadt losbrach. Das Anerbieten wurde abgelehnt; die handschriftlichen Bände wurden einem in St. Omer lebenden französischen Herrn zur Aufbewahrung übergeben. Dieser ergriff vor den Jakobinern die Flucht und seine Frau, erschreckt durch die Gräuel der Schreckenszeit, vergrub zuerst die mit kompromittirenden Wappen gezierten Safianbände im Garten und warf sie dann ins Feuer.

Der zweite, größere Theil der Stuarthandschriften war in den Besitz des jüngeren Thronforderers Karl Eduard und seines Bruders Heinrich übergegangen, der als Kardinal v. York der letzte anerkannte männliche Stuart war. Die natürliche Tochter des „Bonnie Prinz Charlie" und der Miß Walkinshav, die ein Jahr nach dem Tode ihres Vaters starb, erhielt einen Theil dieser Handschriften und sie wurden von dem Abbé Waters, einem irischen Priester, der das englische Benediktiner-Kloster in Rom leitete, dem Prinz-Regenten und nachmaligen König Georg IV. angeboten. Der Prinzregent, der eine große Bewunderung für die Stuartfamilie hegte, war entzückt von dem Anerbieten und bewilligte dem Priester ein Jahrgeld. Doch dauerte es längere Zeit, bevor die Handschriften nach England gelangten. Die vom Abbé Waters herstammenden Schriftstücke sollten 1806 in Civita Vecchia, wo der englische Konsul sie in Verwahrung hatte, auf ein englisches Kriegsschiff übergeführt werden, als unvermuthet französische Truppen die Stadt besetzten und den englischen Konsul verhafteten. Aber die Schriftstücke waren so sorgfältig versteckt, daß die Franzosen sie nicht entdeckten. Im Jahre 1810 wurden sie unter großen Fährlichkeiten nach Livorno geschmuggelt, auf ein nach Tunis fahrendes tunisisches Segelschiff geschafft, und gelangten über Malta nach England, wo sie der Bücherei des Prinzregenten in Carlton House einverleibt wurden.

Weitaus der größere Theil des handschriftlichen Nachlasses des Prinzen Karl Eduard ging in den Besitz des Kardinals von York über, der 1807 als Pensionär der hannoverischen Könige starb. Seine Geheimpapiere lagen mehrere Jahre hindurch auf dem Estrich eines alten römischen Palastes, wo die Feuchtigkeit und die Ratten ihnen arg zusetzten. Erst im Jahre 1816 hörte Dr. R. Watson, ein exzentrischer Engländer, der in seinen jungen Jahren ein Radikaler gewesen war und als Flüchtling von Napoleon zum Leiter des Scots Kollege in Paris ernannt wurde, von diesen werthvollen Staatspapieren und kaufte sie dem Testamentsvollstrecker des Kardinals von York für 170 Piaster ab. Zufälligerweise befand sich Lord Brougham um diese Zeit in Rom und wollte die Archive für die englische Regierung ankaufen. Dr. Watson weigerte sich, die Handschriften herzugeben, weil er sie selbst dem Prinzregenten in der Hoffnung einer schönen Belohnung zum Geschenk machen wollte. Die Unterhandlungen kamen zu Ohren des päpstlichen Staatssekretärs Gonsalvi, der selbst die Gunst des englischen Prinzregenten gewinnen wollte und dem Dr. Watson befahl, die drei Wagenladungen mit Handschriften wieder an den Platz zu schaffen, woher er sie genommen habe.

Auf Dr. Watsons Weigerung hin ließ der allmächtige Minister die werthvollen Staatspapiere von den päpstlichen Soldaten mit Beschlag belegen und sandte sie mit seinen höflichen Empfehlungen nach England. Dr. Watson wurde später, als der Prinz-Regent als Georg IV. den Thron bestieg, mit 350 Lstr. entschädigt; aber er hatte eine viel größere Summe erwartet und legte aus Enttäuschung Hand an sein Leben. Die Handschriften wanderten in die Bücherei nach Windsor und sind dort von den Geschichtsforschern bisher nur wenig benutzt worden. Doch hat Lord Mahon, während er seine englische Geschichte schrieb, davon Einsicht genommen, und Andrew Lang hat einige der Handschriften verwerthet in seinem vor Jahresfrist erschienenen Buch: „Pickle, der Spion". Der erste soeben erschienene Band enthält nur die vor dem Jahre 1716 verfaßten Schriftstücke, so daß die wichtigsten Papiere erst in späteren Bänden nachfolgen werden.

Dreß Hemden, die passen — wenn Ihr die Idee habt, daß Ihr sie nicht bekommen könnt, ohne den Preis für auf Bestellung gemachte auszugeben, so werdet Ihr etwas lernen und sparen das erste Mal, wenn Ihr ein Cluett-Peabody Dreß Hemd anzieht.

Wir machen sie recht, fertig zum Anziehen; die Geldersparniß ist nur ein Grund sie zu kaufen. Verlangt sie von Eurem Händler.

Cluett, Peabody & Co. mi

Berlins Bevölkerungs-Wachsthum.

In der neuesten Ausgabe des „statistischen Jahrbuches" der Stadt Berlin wird eine Uebersicht über die Bevölkerungs-Entwickelung von Berlin seit 1709 und eine Geschichte der Volkszählungen in Berlin gegeben. 1709 ist der Zeitpunkt der Vereinigung der Stadt Berlin mit Cölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichstadt. Im selben Jahre fand auch die Zählung der Zivilbevölkerung statt. Die nächste Volkszählung wurde um den Jahresschluß 1720 aufgestellt. Dann fand vom Jahresschluß 1722 ab alljährlich eine Volkszählung statt. Die Militärbevölkerung wurde zuerst 1730, dann seit 1747 gleichfalls alljährlich gezählt. Für die Zeit bis 1709 liegen nur Schätzungen der Bevölkerungszahl vor. Süßmilch schätzte sie nach der Durchschnittszahl der Gestorbenen und theilte diejenigen Zahlen mit, welche sich aus den Kirchenbüchern von St. Nikolai und St. Marien (Berlin) und St. Petri (Cölln) entnehmen ließen. Sie sind für die beiden Alt-Berliner lutherischen Gemeinden seit 1583 ohne Unterbrechung vorhanden, für St. Petri aber, und somit für die drei alten Kirchengemeinden zusammengenommen nur für 1594—97, 1599—1600, 1603—06, 1612—29, 1630—31, 1658—67, 1681, 1683—90.

Die daraus abgeleiteten Zahlen sind aber für die Städte Berlin, Cölln u. s. w. insofern lückenhaft, als seit 1615 die Reformirten ihr eigenes Kirchenbuch führten, seit 1684 die französische Gemeinde zunächst mit 100 Familien hinzutrat und 1672 die Niederlassung von Juden wieder gestattet wurde. Süßmilch rechnet daher für das letzte Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts 500 statt 464 Sterbefälle und schätzt danach mit dem 28fachen die Bevölkerung auf 14,000, während Nicolai nur 12,000 Einwohner annimmt. Für 1615 rechnet Süßmilch statt 405 450 Sterbefälle, für 1660—70 statt 300 400, für 1685—90 statt 400 500 Sterbefälle. Dagegen hat Nicolai für 1682 nachgewiesen, daß außer 529 Getauften und 354 Gestorbenen in den drei alten lutherischen Gemeinden noch in der Domgemeinde, Friedrich Werderschen und Neustädtischen Gemeinde 224 Taufen und 113 Begräbnisse eingetragen waren. Er findet für 1681—85 2611, für 1685—90 2602 Sterbefälle, denen er für die ersteren 5 Jahre 400, für die letzteren 625 Gestorbene in den Vorstädtischen, bei der Garnison, den Juden und Franzosen hinzurechnet. Die Gesammtbevölkerung schätzt er für 1602 auf 8000, 1608 auf 11,000, 1619 auf 12,000, 1631 auf 8100, 1680 auf 9800, 1685 auf 1740, 1690 auf 21,500, 1698 auf 28,000.

In der Liste im „Stat. Jahrb." wird zunächst für 1709 und 1720 die Gesammtzahl der gezählten Zivilbevölkerung und der geschätzten Gesammtbevölkerung vermerkt. Von 1723 an wird die männliche und weibliche Bevölkerung geschieden. Von 1747 an ist die Gesammt-Bevölkerung auf Grund der Zählung angegeben. Die Gesammt-Bevölkerung betrug 1709 5700, 1731 75,100, 1747 107,224, 1790 150,803, 1821 203,530, 1847 410,116, 1860 528,876, 1867 703,173, 1871 824,484, 1873 900,348, 1877 1,024,215, 1890 1,528,681, 1900 1,887,100. Bei der Verwerthung der Zahlen ist zu beachten, daß eine genaue Feststellung der Bevölkerungszahl vor der Ausführung von Volkszählungen nicht möglich war. Es ist zu vermuthen, daß sowohl die Schätzungen von Süßmilch als auch die von Nicolai hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Aber auch bei den Zählungen ist zu berücksichtigen, daß diese, je weiter sie zurückliegen, um so weniger vollständig sind und daß sie seit 1747, 1771, 1843 und 1861 erheblich an Vollständigkeit gewonnen haben. Jedoch ist nach den Tabellen als feststehend anzusehen, daß seit der Wiedervereinigung der Stadt Berlin bis zum Schlusse des 19. Jahrhunderts die Bevölkerungszahl sich fünfmal verdoppelt hat, zunächst in der Zeit bis Anfang 1752, also in 43 Jahren, dann erst mit Ende 1828, dann bis gegen Ende 1859, bis kurz vor der großen Weichbildserweiterung, in 31 Jahren, ferner unter Einwirkung derselben bis 1875, also in 15½ Jahren, und zuletzt wieder in 25½ Jahren.

Heilmittel für Asthma und Heufieber.

Die unten veröffentlichten Aussagen bestätigen die Angaben von Dr. Schiffmann, daß sein Mittel ein absolutes Heilmittel für Asthma und Heufieber ist.

Frau Mary Zachery, Pleasant Hill, La., sagt: „Ich fand, daß Ihre Asthma Cure ein positives Heilmittel für Asthma ist, wogegen ich es vor 7 Jahren gebrauchte. Ich habe seither nicht im Geringsten mehr daran gelitten. Auch fand ich, daß Ihr Mittel bei Luftröhrenleiden vorzüglich ist."

Ein Heufieber-Leidender schreibt: „Ich litt 14 Jahre an Heufieber. Ich kaufte ein Paket Ihres Mittels (Schiffmann's Asthma Cure) von unserem Apotheker, und dies war der erste Sommer, wo ich nicht daran litt, was ich auf das Mittel zurückführe." Frau Frank Guilfoyle, 6237 Ridge Ave., Roxboro, Philadelphia.

Von Apothekern verkauft zu 50c und $1.00.

Schickt 2c Briefmarke an Dr. R. Schiffmann, Box 690, St. Paul, Minn., wegen freiem Probe-Paket.

„Hermann und Dorothea" in Gera?

Viel ist schon über die Frage geschrieben worden, wo Goethe die Motive für „Hermann und Dorothea" gefunden habe. Interessante Aufzeichnungen, die diese Angelegenheit betreffen, fanden sich kürzlich in dem Nachlasse eines alten Geraers.

Am 18. September 1780 war die Stadt Gera bis auf wenige Hütten ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, das in einem Bürgerhause am Weidaischen Garten ausgebrochen war, legte binnen wenigen Stunden 686 Wohnhäuser, 68 Scheunen und 31 öffentliche Gebäude in Schutt und Asche. Da entwarf der damalige Hofprediger Gräf, ein geschätzter Mitarbeiter an Wieland's „Merkur", ein lebendiges Bild von dem jammervollen Zustand so vieler Tausende ohne Fach und Dach herumirrender, von Hunger und Kummer gequälter Menschen, eine Schilderung, die in jener weitverbreiteten Zeitschrift abgedruckt, die allgemeinste und thätigste Theilnahme hervorrief. Vierzehn Tage später schrieb Wieland an seinen Freund Merck in Darmstadt:

„Der „Merkur" liegt mir beinahe allein auf dem Hals, zumal seit Gera im Ruin liegt, wo auch einer meiner wackersten und getreuesten Nothhelfer mit abgebrannt ist. Der Himmel bewahre Dich und mich vor gleichen und anderen leidigen Schicksalen!"

Siebzehn Jahre waren seitdem verflossen, da erschien Goethe's „Hermann und Dorothea" und fand um so ungetheilteren Beifall, mit je vollendeterer Meisterschaft der Dichter „gewisse Vorstellungen, Gefühle und Begriffe der Zeit" einzuweben verstanden hatte. In ähnlicher Weise, wie einst im alten Griechenland sieben Städte um die Ehre gestritten hatten, Homer's Geburtsstätte zu sein, wandte sich jetzt die mikrologische Neugier in Deutschland der Frage zu, welche Stadt am Rheine Goethe in „Hermann und Dorothea" vor Augen gehabt habe. „Als ob es nicht," äußert in Bezug darauf noch der greise Dichter, „besser wäre, sich jede beliebige zu denken! Man will Wahrheit, man will Wirklichkeit und verdirbt dadurch die Poesie." Was würde er aber gesagt haben, wenn er gewußt hätte, daß noch heute Geraer Bürger in dem stolzen Wahne schwelgen, daß der Schauplatz von „Hermann und Dorothea" kein anderer sei als Gera und daß Goethe die Elsterstadt nur deshalb an den Rhein verlegt habe, um nicht — vermuthlich den beiden Apothekern — ein Aergerniß zu geben. Sie verfahren dabei so kindlich-naiv, daß sie z. B. den „Goldenen Löwen" des Gedichts in dem „Goldenen Roß", des begüterten Kaufmanns Haus im ehemalig Pöppig'schen Hause und den Brunnen am Markte im Simsonbrunnen Geras wiedererkennen. Ja in den ästhetischen Thees hat sich früher die Unterhaltung nicht selten um die Aufgabe gedreht, für den wohlbehaglichen Wirth, für die kluge, verständige Mutter, für den trefflichen Pfarrherrn und vor Allem für den vorsichtigen Apotheker („Denn das Nützliche bleibt allein sein ganzer Gedanke") die entsprechenden Originale aufzufinden.

Dergleichen harmlose Phantasiespiele erscheinen uns natürlich als komische Schrullen, aber etwas Wahres und wirkliches liegt ihnen doch zu Grunde. Denn abgesehen davon, daß Goethe den Stoff zu seinem Epos jedenfalls aus dem 1732 unter dem Titel: „Das liebthätige Gera gegen die Salzburgschen Emigranten" zu Leipzig gedruckten Schriftchen entlehnt hat, darf man recht wohl annehmen, daß dem Dichter bei der Schilderung der Feuersbrunst, die er im 2. Gesange Hermanns Mutter in den Mund legt, Geras großer Brand vom Jahre 1780 vorgeschwebt hat. Mindestens hat die Goethe'sche Schilderung in einzelnen Zügen eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der obenerwähnten Gräf'schen Schilderung. Man erinnere sich nur der Worte der Mutter:

Jener schreckliche Brand, der unser Städtchen verzehrte —
Zwanzig Jahre sind's nun; es war ein Sonntag wie heute,
Heiß und trocken die Zeit und wenig Wasser im Orte. —
Und am Ende der Stadt begann das Feuer. Der Brand lief
Eilig die Straßen hindurch, erzeugend sich selber den Zugwind.
Und es brannten die Scheunen der reich gesammelten Ernte,
Und es brannten die Straßen bis zu dem Markt. Wenig flüchteten wir. Ich saß die traurige Nacht durch
Vor der Stadt auf dem Anger, die Kasten und Betten bewahrend.

Verrufener Süßwasserfisch.

Zu den wenigst beliebten Fischen, welche dem nördlichen und tropischen Amerika eigen sind, gehört der langschnauzige, panzerharte „Gar" oder Speer-Hecht, der Spielverderber so manches Fischerei-Sports. In den meisten Binnengewässern des mittleren und südlichen Amerikas ist er mehr oder weniger zahlreich zu finden. Im Mississippi erreichen manche Exemplare eine Größe, welche sie für Schwimmer unangenehm und für Kinder geradezu gefährlich macht; doch sind dies Ausnahmen. In den Binnenseen sind Speer-Hechte, die länger, als 18 bis höchstens 30 Zoll sind, etwas sehr Seltenes. Das Gewicht bei solcher Größe ist 6 bis 8 Pfund.

Sind sie aber auch nicht groß genug, um Menschenwesen mit ihren scharfen Zähnen zu gefährden, so sind sie doch der Schrecken des Anglers. Sie treiben ein tolles Spiel mit dem Köder und haben es oft dem Fischer unmöglich gemacht, in Gewässern, die an sich sehr aussichtsvoll für Barsch- und sonstigen Fischfang gewesen wären, irgend etwas auszurichten. Der Speer-Hecht ist der einzige unserer Süßwasser-Fische, welcher eine seidene Angelschnur jeder Größe zerschneiden kann, und er thut dies mit einer Genauigkeit, die zum Rasendwerden ist. Seine Kinnladen sind beinahe halb so lang, wie der ganze Körper, und sie arbeiten wie eine Scheere, nur rascher. Es ist fast unmöglich, ihn in der gewöhnlichen Weise zu fangen; selbst wenn er auf den Köder anbeißen sollte — was selten vorkommt — findet der Haken gewöhnlich keinen genügenden Halt, und leicht geht die ganze Angel-Einrichtung zum Teufel.

Nicht in allen Beziehungen verdient indeß der Speer-Hecht seinen schlechten Ruf. Das Vorurtheil gegen sein Fleisch ist entschieden unbegründet, und er ist in seinen Ernährungs-Gewohnheiten viel reinlicher, als der „Catfish".

— Die Lootsen zum Hafen der Ehe sind meistens weiblich.

Briefkasten.

Auch Rechtsfragen sind direkt an die „Abendpost" zu richten.

A. Br. — Daß die „Elks" einen Karneval in Chicago abhalten wollen, ist uns nicht bekannt. Sie verwechseln dies jedenfalls mit dem Karneval der „Elks" in Aurora, Ill., wohin die hiesigen Logen des Ordens sich am Samstag zur Theilnahme begeben werden.

Paulina L. — Wenn Sie nicht nachweisen können, daß bei der ersten Verloosung kein Irrthum unterlief, so müssen Sie sich eben fügen.

K. Sch. — Wenden Sie sich an den „Custom House Broker" Wm. R. Manierre, 815 Dearborn Str., der Ihnen die erwünschte Auskunft ertheilen wird. Eine deutsche Speditionsfirma, welche ein Spezialgeschäft aus dem Versandt von und nach den Ver. Staaten macht, ist die Firma Wilhelm Loesch & Co. in Hamburg, die Ihnen bereitwillig einen Kostenüberschlag machen wird.

Georg Kl. — Von Rechtswegen wäre darauf Steuer zu entrichten, in der Regel jedoch wird bei so kleinen Sendungen keine Steuer erhoben, da der Betrag zu gering ist.

H. F. — Selbstverständlich ist es nicht ausgeschlossen, daß unter solchen Umständen Schwindel getrieben werden kann. Es ist eben Sache Ihres Anwaltes, darauf zu sehen, daß Alles seine Richtigkeit hat.

F. L. — Ja, die Bremer „Groten" waren im Jahre 1873 noch im Umlauf.

Alter Leser. — Wenn Ihnen die Polizei keine Auskunft über jenen Fall gibt, so wenden Sie sich an den Clerk des Kriminalgerichts jener Stadt, mit dem Ersuchen, Ihnen auf Grund der Gerichtsakten Aufschluß zu geben. Wenn der Mann wirklich dort verurtheilt worden ist, so muß dies aus jenen Akten ersichtlich sein.

John K. — Die Stadt Gerdauen liegt im Regierungsbezirk Königsberg.

C. W—j—n. — Geben Sie das Datum des Blattes an, in welchem Sie den betr. Artikel gelesen haben.

S. H. — Sie wollen ein gutes Mittel für Haarerzeugung wissen. Da nach der Ansicht von Autoritäten äußerlich anzuwendende Mittel, deren es Hunderte gibt, nichts helfen, so wollen auch wir Ihnen nicht zum Gebrauch eines oder des anderen dieser Mittel rathen. Das vorzeitige Ausfallen der Haare ist in fast allen Fällen auf einen krankhaften Zustand zurückzuführen, welcher durch Salben oder Tinkturen gewöhnlich nicht gehoben werden kann.

A. H. — Das „Heim für freundlose Hunde" befindet sich im Gebäude No. 80 — 26. Straße.

A. S. 15. — Uns ist über den betr. Herrn und sein Mittel nichts bekannt, weder Vortheilhaftes, noch Unvortheilhaftes. Wenden Sie sich an den „State Medical Board" in Springfield, Ill., da jene Behörde Ihnen vielleicht nähere Auskunft geben kann.

C. P. 100. — Versuchen Sie es mit einem Gesuch bei dem „Bureau of Justice", Zimmer 611, No. 79 Dearborn Str., möglicher Weise stellt man Ihnen dort einen Anwalt kostenfrei zur Verfügung.

C. B. — Der Mann hat nicht das Recht, Ihnen die Möbel wegzunehmen. Sobald er einen Versuch macht, gewaltsam in Ihre Wohnung einzudringen, lassen Sie ihn festnehmen. Es würde überhaupt das Gerathenste sein, ihn, ohne so lange zu warten, verhaften zu lassen und dann Scheidung zu beantragen.

L. Br. — Lassen Sie den Betreffenden wegen unordentlichen Betragens verhaften, wenn er Ihnen durchaus keine Ruhe lassen will.

Louis R. — Wenden Sie sich an Herrn Rudolf Seifert, 68 La Salle Str., welcher mit derartigen Sammlern in Verbindung steht.

B. B. E. — Wenn das Gas an jenem Tage thatsächlich abgedreht worden ist und Sie beweisen können, daß Sie am selben Tage umgezogen sind, so sind Sie selbstverständlich nicht zur Zahlung verpflichtet.

S. B. K. — Wenn Sie Ihre Frau verlassen haben, so kann nur Ihre Frau, nicht aber Sie, nach Ablauf von 2 Jahren wegen Verlassens auf Scheidung antragen. Vielleicht ließe sich unter den Umständen aber ein anderer Scheidungsgrund finden. Wenden Sie sich deswegen an einen Anwalt. Das Verfahren wird Sie etwa $50 kosten.

Frau Fred H. — Wenn Sie nicht nachweisen können, daß Ihr Hauswirth den Kontrakt gebrochen hat, so steht es ihm frei, Sie so lange für die Miethe haftbar zu machen, bis die Wohnung wieder anderweitig vermiethet ist. Uebrigens wird von den Hauswirthen im Allgemeinen von diesem, ihnen gesetzlich zustehenden Recht nur selten Gebrauch gemacht, weil damit viele Scheerereien verknüpft sind.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Barwick, John, 64 J., 104. Str. und Seeley Ave.
Beck, Nick, 70 J., 97 S. Clinton Str.
Clement, Hulda R., 64 J., 9440 Howard Str.
Joseph, Gustav A., 49 J., 569 Ost 46. Place.
Kaufmann, John, 36 J., 5918 Princeton Ave.
Klein, Henry, 84 J., 283 Center Str.
Manzke, Bertha, 26 J., 919 — 51. Str.
Martin, William W., 52 J., 7540 Lake Ave.
Mittman, Ferdinand M., 68 J., 1646 Ashland Avenue.
Rosen, Dave, 7 J., 182 Maxwell Str.
Paul, Theodor, 5 J., 6290 Carpenter Str.
Rosenfeld, Felix, 49 J., 734 — 47. Str.
Rosenthal, Oscar, 51 J., 3333 Michigan Avenue.
Schieferstein, Rose L., 22 J., 528 S. Sacramento Avenue.
Sosmann, Joseph J., 22 J., 2947 — 42. Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

William R. gegen Ethel Weaver, Verlassen; Julia A. gegen Martin B. Custer, Trunksucht; Rachel gegen Riley W. Darnell, Verlassen; Robert gegen Annie Mooney, Trunksucht; Della gegen Wm. D. Bradley, Verlassen; Brown W. gegen Delia Chapman, Ehebruch; Eliza E. gegen Edward M. Kilby, Trunksucht; Mary gegen Mathew Hollebrands, Verlassen; Mary gegen Joseph Lester, Verlassen; Josephine gegen Charles Wacke, Verlassen; Hilda gegen Charles L. Rosser, Verlassen; Claudine Helen gegen Harry Heath, Verlassen; Margaret M. gegen Oliver H. Patterson, Verlassen; Timothy gegen Bridget Greeney, Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 3. September 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 71½c; Nr. 3, roth, 67—69c; Nr. 2, hart, 69½—70c; Nr. 3, hart, 67—68c.

Sommerweizen, Nr. 1, 75c; Nr. 2, 73c; Nr. 3, 67—70c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.35—$3.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 59½—60c; Nr. 2, weiß, 60½—61c; Nr. 2, gelb, 62—62½c; Nr. 3, 59—59½c; Nr. 3, gelb, 62—62½c.

Hafer, Nr. 2, 28—28½c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 26½—27c Nr. 3, weiß, 32—35c; Nr. 4, 28—32c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $11.50—12.00; Nr. 1, $10.00—11.00; Nr. 2, $9.50 bis $10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, 70½c; Dezember 67½c; Mai 1903, 69½—69½c.

Mais, September, 57½c; Dezember 43½c; Mai 1903, 39½—39½c.

Hafer, September, 26½c; Dezember, 31c; Mai 1903, 31½c.

Provisionen.

Schmalz, September, $10.50; Oktober $9.72½; Januar $8.37½.

Rippchen, September $10.25; Oktober $9.87½c; Januar $7.80.

Gepökeltes Schweinefleisch, September $16.80; Oktober $17.02½; Januar $14.85.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1800 Pfund, $8.40—$9.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.50—$8.25; mittlere bis gute Beef-Stiere, $5.75—$7.50; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.25; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.75—$7.95 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.15—$7.55; ausgesuchte für Fleischer, $7.75—$7.87½c; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.55—$7.80.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.60—$4.25 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.40—$3.75; „Native Lambs", geringe bis mittlere, $5.00—$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

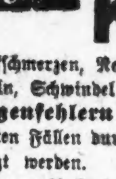
Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.18½—0.19
Nr. 1, per Pfund	0.17 —0.17½
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.15½
„Dairys", Cooleys, per Pfund	0.17½
Nr. 1, per Pfund	0.15½—0.16
Nr. 2, per Pfund	0.14
„Ladles", per Pfund	0.14 —0.15
Packwaare, frische	0.10 —0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10½
Schweizer, per Pfund	0.12½
Limburger, per Pfund	0.11 —0.12
Brick, per Pfund	0.09½—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15 —0.16
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.17½
Hier nachgeprüfte	0.18
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.11
do., junge, per Pfund	0.13½
Truthühner, per Pfund	0.18
Enten, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12½—0.13½
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.13½
Enten, per Pfund	0.10 —0.12
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07 —0.07½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09 —0.09½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.10
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14½—0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Frische Früchte.	
Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	0.60 —1.75
Zitronen—California, per Kiste	2.00 —3.00
-Messina und Palermo, Kiste	2.75 —3.50
Orangen, per Kiste	4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.35
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.15 —0.30
do., Bushel-Korb	0.60 —1.00
Pflaumen, 16 Quarts	0.50 —0.60
Birnen, Bartletts, per Faß	2.50 —3.00
Ananas, Floridas, die Kiste	4.00 —4.50
Melonen, Wasser-Mel., per Car	60.00—100.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.25 —0.35
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.50
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund - Korb	0.10 —0.12
do., Concords, 8-Pfd.-Korb	0.14 —0.16
Gemüse.	
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	1.40 —1.50
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.10 —0.20
Zwiebeln, Ill., per Sack	0.40 —0.75
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.50 —0.60
Blattsalat, per Kiste	0.30
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 —0.50
Welschkorn, per Sack	0.60 —0.75
Rüben, neue, per Bushel	0.50
Tomaten, hiesige, 4 Körbe	0.25 —0.50
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	0.75 —1.00
Wachsbohnen, per 1½ Bushel	0.75 —1.00
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	1.83 —1.85
„Medium"	1.77 —1.80
Braune wedische	1.70 —1.75
Rothe „Kidneys"	2.60 —2.70
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Neue Kartoffeln, per Bushel	0.30 —0.35
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	3.90 —4.00

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Harry F. Weber jr., Elaine G. Gibbs, 23, 22.
Philip J. McCabe, Lizzie Hamilton, 24, 20.
Bert Snell, Grace Shortsleave, 21, 19.
James Manning, Margaret Hussey, 26, 26.
Bernard J. French, Mary Pearson, 23, 22.
Adam Farzzon, Martha Weiner, 22, 17.
Michael Power, Ellen Lynch, 37, 22.
Wm. R. L. Thomas, Jennie Thornson, 20, 21.
Jedzyi Majchei, Agata Ulazyek, 23, 22.
Charles W. Cochran, Lillian La France, 24, 19.
Joseph G. Bohosek, Mary Burandt, 22, 20.
Hampton E. Rich, Clara A. Tonk, 24, 22.
A. Cosmas Gardy, Stella M. Koenig, 24, 24.
George B. Storer, Hattie G. Beard, 37, 19.
Chas. L. Wilson, Alice B. Tompkins, 25, 24.
Oscar L. Foote, Jennie Petil, 23, 19.
John B. Tower, Jane F. Douglaß, 29, 26.
Walter O. Siran, Lizzie M. Johnson, 30, 25.
Wm. L. Quane, Katherine E. Kinnane, 27, 21.
Eric A. Larsen, Anna F. Oberg, 29, 24.
David B. Weber, Anna Schrayer, 36, 23.
Max S. Klemptner, Johanna Salinger, 35, 33.
Michel Pietrusiak, Mary Koziul, 20, 21.
Samuel Stone, Lottie Kahn, 23, 19.
F. J. Larsen, Helmina R. F. Johnson, 25, 22.
Charles Batt, Annie Messenger, 21, 20.
John Cook, Nellie Harley, 23, 20.
Hans C. Larsen, Pauline R. Staubes, 30, 23.
John Jones, Mary Shokey, 20, 22.
John Guziek, Annie Smatek, 33, 25.
John M. Jontwalds, Jennie Johnson, 24, 22.
William Mosoky, Rosa Greinspan, 39, 38.
Louis Dibella, Louise Pecina, 24, 23.
Dominick Shemitas, Amelia Witkite, 31, 28.
Louis D. Carnisse, Kittie A. Gorman, 27, 24.
George Großmann, Anna Feiche, 45, 38.
John Setmayer, Catarone Wrona, 24, 22.
Paul Grunwald, Daisy O. Bailey, 25, 24.
Charles Hull, Callie Brown, 21, 18.
August Morlock, Hulda Barnes, 59, 48.
George B. Steuer, Annie Weißman, 33, 27.
Walter W. Hitz, Josephine Cope, 23, 20.
Joseph Kirschenbauer, Lena Kicherer, 37, 43.
Ulric J. Zeller, Juliet E. Larsen, 28, 21.
W. W. Ostapowic, Rozalyn Rudziewicz, 21, 20.
John Cole, Josephine Smith, 22, 21.
Emil Ponton, Maude Cleveland, 24, 19.
Henry C. Smith, Anna L. Kratochvil, 28, 25.
Richard Webb, Ida Sutton, 24, 26.
Edward A. Burns, Anna B. King, 30, 22.
Albert Jaeschke, Minna Kohlman, 46, 36.
Louis Givens, Ellen R. Higgens, 33, 32.
A. Fletcher Starkey, M. Addell Clapp, 32, 34.
Charley Bolin, Hattie Shepard, 39, 40.
Charley B. Richards, Imogene Ball, 36, 31.
Daniel Straßheim jr. Meta G. Thiede, 26, 21.
William Mensch, Katherine Kennedy, 31, 25.
Bernard Di Cicco, Ida Bugni, 22, 22.
Frank P. Bastich, Esther M. Wittele, 26, 19.
John Gaffney, Elizabeth Cain, 34, 24.
Ballie J. Hagan, Florence Grandley, 28, 27.
Charles A. Brady, Margaret G. Dalton, 26, 24.
Carl Schman, Emma Bachman, 36, 25.
Charles R. Kirby, Frieda Sieh, 23, 22.
Adam Socha, Apolonia Lapionka, 26, 24.
Claus E. Johnson, Sophie Nelson, 33, 35.
Clarence Swift, Anna Gardner, 22, 20.
Dzidi Prus, Julyanna Knap, 33, 19.
Herbert Klaß, Anna Kadlic, 26, 23.
Louis Anderson, Annie Slane, 26, 21.
John Hughes, Annie Clark, 45, 32.
August Miller, Pauline Berth, 25, 30.
Lazarus Krockeever, Esther Leiner, 23, 21.
Marcus C. Pierson, Cora M. Peck, 28, 27.
Wm. P. Fitzpatrick, Sophie Hader, 25, 22.
Joseph Bral, Thomas, 31, 30.
Joseph Steeley, Ellen Murray, 21, 18.
Leon. C. Gardner, Lucy M. Dearborn, 22, 21.
John C. Irwin, Mae Larson, 25, 25.
Charles T. Bates, Mary R. Bowlly, 28, 35.
Willis Williams, Hannie Hetherland, 24, 22.
Daniel J. O'Connor, Mary Blake, 38, 28.
Johann Blutman, Maria Etter, 52, 48.
Henry Jacobsen, Eleanor E. Hughes, 24, 24.
Michal Steindler, Hermine Herz, 28, 21.
John Boles, Margaret Glasseen, 25, 25.
Fred Siramaier, Minnie Hunke, 47, 43.
Howard W. White, Belle Peterson, 27, 22.
Edw. Effenmacher, Lizzie Steinmeier, 27, 28.
Arno Meyer, Lydia Hoffman, 23, 22.
Robert A. Giese, Clara A. Gabriel, 29, 19.
Lewis F. Lowe, Florence Garrett, 26, 25.
Abraham Schwerk, Beckie Ortenstein, 25, 21.
Louis Anderlik, Anna Bockac, 23, 21.
Harold G. Hansen, Anna Matson, 24, 21.
Mike Berger, Lizzie Gruno, 21, 20.
George J. Bohman, Lizzie Langenfeldt, 24, 19.
George Demaß, Elizabeth Bergan, 33, 36.
Louis Alberte, Rose Herschfield, 23, 20.
William E. Horney, Fannie A. Devite, 34, 28.
David J. McCarthy, Catherine Dugan, 34, 23.
Henry J. Read, Agnes Rose, 21, 18.
C. D. Worthington, Evadne M. Johnson, 32, 22.
Math. Juszkajtes, Barbara Ambrzajte, 29, 20.
Fred Smith, May Gallagher, 25, 25.
Mathews Hublyan, Mary Stipanceih, 21, 25.
George H. Bombaugh, Ida A. Holmer, 26, 23.
Emil Kuhn, Marie Liebegut, 31, 21.
Blazej Kasprzyk, Mary Aldinißka, 32, 22.
Adam H. Wasena, Besta L. Ferebaugh, 49, 38.
Peter C. Monrad, Mary A. Conway, 49, 48.
George H. Kraft, Minnie C. Larsen, 25, 24.
Patrick Campbell, Nellie Muldowney, 30, 27.
Frank Bohn, Anna Seppert, 37, 37.
James A. Ward, Maud G. Cushing, 22, 20.
Giuseppe Russo, Maria Matha, 33, 21.
Carl J. Klocker, Anna Clovan, 23, 21.
Morris Snower, Rose Cohn, 29, 18.
George B. Kinsella, Margaret Johns, 30, 30.
Charles P. Ramsdell, Lurina Emburge, 21, 18.
Cornelius J. Boldt, Hannah Koenig, 27, 22.
Harry Keane, Minnie M. Dorman, 25, 22.



SCHROEDER'S

465—467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE.

Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen, Nervosität, Schmerzen in den Augenkugeln, Schwindel u. s. w. sind die Folgen von Augenfehlern verschiedener Art, die in den meisten Fällen durch passende Augengläser sofort beseitigt werden. Schroeder's Augengläser helfen, weil sie durch wissenschaftliche Untersuchung genau angemessen werden.

Die Untersuchung kostet nichts! Genau angemessene Gläser sind ebenso billig wie werthlose fertige Brillen oder von Unerfahrenen angemessene.

HENRY SCHROEDER,

465-467 MILWAUKEE AVENUE. mi*

Haskell

schmerzlose

Dental Parlors.

Zähne.

Dr. ZENO, Supt. — Deutsch gesprochen.

Zimmer 17,

69-71 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.

(McCormick Block).

Arbeit garantirt für 10 Jahre

zu den folgenden Preisen für die nächsten 10 Tage:

Gute tadellos passende Platten	$5.00
Bestes S. S. W. Gebiß Zähne	8.00
Gold Brücken-Arbeit, per Zahn	3.00
22 Karat Gold-Kronen	3.00
Gold - Füllungen	1.00
Silber - Füllungen	0.50

Zähne frei ausgezogen

wenn Platten bestellt werden. Jag,samt,St

Dr. J. P. Bennet.

Nur Männer.

Dr. Bennet ist der erfolgreichste Spezialist für die Behandlung von Nervenschwäche, Varicocele, Bruch und Nieren-Krankheiten, Gravel, Eczema und alle chronischen Krankheiten der Männer. Seine Heilungen sind schnell und dauernd. Sein Rath und seine Ansicht sind frei. Seine Versprechungen werden durch einen gesetzlichen Kontrakt unterstützt. Ihr tragt nicht das geringste Risiko. Für solche Leute, die seine Office nicht besuchen können, hat er ein System von häuslicher Behandlung arrangirt. — Schreibt nach Symptom-Formular.

Medizin $1.00.

48 OST VAN BUREN STRASSE,

3. Flur.

Neben Siegel, Cooper & Co.

Office-Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntag: 9 Vorm. bis 12 Mittags. 14ma,mijo*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Str., Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

nur drei Dollars

den Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tallon*

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

William R. Ferguson — Verbindlichkeiten $325; Bestände $200.
William H. Cuddy — Verbindlichkeiten $250, Bestände $196.
Lee A. Dwelle — Verbindlichkeiten $2401, keine Bestände.
William F. Berman — Verbindlichkeiten $3055; Bestände $1450.
Catherine Cahill — Verbindlichkeiten $1119; Bestände $1510.
Martin B. French — Verbindlichkeiten $1188; Bestände $250.
John T. Erhart — Verbindlichkeiten $521; Bestände $161.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

L. Summerfield, ein- und zweistöck. Holz-Anbau, 1171 Wabansia Ave., $1600.
Peter Berren, einstöck. Holz-Cottage, 40 Aubert Str., $1100.
William H. Clinton, zweistöck. Backstein-Stallgebäude, 515 Kedzie Ave., $4000.
Johnson & Tomek, zweistöck. Backstein-Lagerhaus, 646—48—50 Fulton Str., $16,000.
Charles Corazza, zwei dreistöck. Backstein-Flats, 332 bis 34 Francisco Str., $7000.
Mary L. Burke, zweistöck. Backstein-Flat, 2107 West Monroe Str., $6000.
E. W. Ewart, siebenstöck. Backstein-Fabrik, 15 bis 26 S. Jefferson Str. $50,000.
Sam Brown jr., zweistöck. Backstein-Flat, 456 Diversey Blvd., $2000.
W. D. Farmer, zweistöck. Holz-Wohnhaus, 227 Ebert Avenue, $2500.
J. P. Salberg, dreistöck. Backstein-Flat, 1013 Ward Str., $5000.
W. A. Waite, zweistöck. Backstein-Stallgebäude, 6340 bis 42 Madison Ave., $3000.
Frau Annie Hiß, zwei einstöck. Holz-Cottages, 5362 bis 64 Illinois Str., $1000.
Frau Anna Hiß, zwei einstöck. Holz-Cottages, 5344 bis 46 Baltimore Ave., $1000.
Jacob Schram, zweistöck. Backstein-Flat, 3800 Ashprat Str., $5000.
Fred Kappel, zweistöck. Backstein-Anbau, 4211 Süd Halsted Str., $2000.
John Engstrom, einstöck. Holz-Cottage, 9238 Euclid Avenue, $1200.
Louis Gauß, einstöck. Backstein-Anbau, 1707 Wentworth Ave., $9000.
Richard Tufil, zweistöck. Backstein-Flat, 1362 Süd Trumbull Avenue, $5000.
D. H. Long, zweistöck. Backstein-Wohnhaus, 1108 Central Park Ave., $2200.
O. De Boer, zweistöck. Backstein-Flat, 713 E. St. Louis Ave. $3600.

SIECK'S

Wells Straße und North Avenue.

Der Verkauf der hier angezeigten Waaren beginnt um 9 Uhr.

Allerhand Rester u. Enden

aus dem ganzen Laden zusammen gesucht, nicht viel von jeder Sorte, aber was da ist zu einem Preise, welcher es schnell räumen wird . . . . .

6¾c und 8¾c für bedruckte Flannelettes, in Restern, hübsche Muster und Farben, für Damen-Waists, Morgenjäckchen und Kinder-Kleider, 30 und 33 Zoll breit, reguläre 12½c und 15c Waare.

49c und 59c für Satine Unterröcke, aus schwarzem mercerirten Satine, mit farbigen Ruffles. Es ist kein Rock in der Partie, welcher weniger wie $1.00 werth ist, und viele bis zu $1.50.

10c und 25c für hübsche Sophakissen, die für 10c offerirt sind unsere 25c Kissen, mit bedrucktem Silkoline; die für 25c sind unsere 50c Kissen aus Cretonne, mit Kombinationsfedern gefüllt.

6¾c und 9¾c für Rester von einfachen und fancy weißen Stoffen, gestreift und karrirt, sowie Pique, passend für Schürzen.
3c, 4c und 5c für Rester von allen Arten Futterstoffen.

6¾c für Rester von Silkoline, bedruckt. Denims, Cretonnes u. s. w., früher immer f. 12½c, 15c u. 18c verkauft.

2c 3c, 4c und 5c für Rester von Spitzen u. Stickereien.

3c für Rester von Kleider-Kaliko und für Comforters, alles gute 5c u. 7c Sachen.

6¾c für Rester von unseren besten 12½c hellen und dunklen Kleider-Percales, ungefähr die Hälfte des früheren Preises.

49c 59c und 69c für dunkle und helle Percale Wrappers, — alle Größen, einfach und gut gemacht, aber von einem guten Material; kommen in dunkel, blau, grau, schwarz und weiß, sowie helleren Farben.

5c für gebleichte Huck-Handtücher, ein gutes 10c Tuch, für die Hälfte des regulären Preises.

10c für wollenes Albatroß Tuch, in dunklen Farben, f. Waists und Kinderkleider.

Speziell: Türkische Handtücher.

8c für eine gute Größe, voll gebleicht, doppelter Faden, reguläre 15c Waare.

11c für ein größeres Handtuch, gebleicht, weich und griffig, guter 19c Werth.

19c für ein extra großes Tuch, würde billig sein für 35c, jetzt 19c.

Speziell: Unterzeug und Strümpfe.

5c für 25c fein gerippte und getupfte Kinderstrümpfe.

9c für einfarbig schwarze, braune oder rothe 15c und 25c Kinderstrümpfe.

9c für fancy bedruckte Damenstrümpfe, gute 15c und 25c Waaren, alle Größen.

13c für 25c Männer-Unterzeug, Hemden und Hosen, in grau und cream.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
Die Overland Limited, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux City	*11.30 N	* 7.18 V * 6.45 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V * 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	*12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N * 9.00 V	* 7.00 V * 9.30 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 6.30 N *10.15 N	*12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	* 8.00 N *10.15 N	* 9.45 N * 7.09 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	+ 8.00 N ** 9.00 V	** 4.00 N * 9.30 V
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x8.00 V * 5.00 N	* 9.45 V * 9.30 V
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., *4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 6.25 N	* 1.10 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.55 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V +4.30 N	+9.45 N +1.10 V
Champaign und Gilman Lokal	+4.50 N	+1.10 V
Evansville Expreß	* 8.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.49 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.90 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'z City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 8.30 N
Illinois und Iowa Lokal	**11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.29 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.29 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 V
Fort Madison, Keokuk	* 4.30 N	*11.00 V
Rock Falls, Sterling, Rockford	* 4.30 N	*11.00 V
Yorkville, Ottawa, Streator	* 4.30 N	** 9.55 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	* 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	* 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.' Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

* 8.35 V Joliet Accomodation.
* 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
* 9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
* 9.30 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
* 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.35 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington *8.10 V., *1.15 N., *8.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., **11.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, *8.05 N.; Dwight, Joliet, 8.7.30 V.; Bloomington Lokal, *10.10 V.; Joliet Lokals, **7.50 V., **9.30 V., *7.45 N., *9.20 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 2.00 N.
Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V.
Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 1937 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft.Mad.	* 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	* 1.00 N	* 1.00 N
Streator, Joliet, Lock., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	* 4.00 N	* 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 8.47 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adam.—Telephone 3593 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St.Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. *6.30 N. *11.00 N.	*9.30 N. *9.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron	*8.10 V.	*10.85 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. *5.85 N.	*10.00 V. *7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Abf.	Ank.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 V	*5.30 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	**4.10 N	**10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Ba.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	* 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	* 7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.00 N * 6.30 N	* 9.30 V * 6.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	* 7.30 N
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	* 6.50 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen. Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.** Tel.: South 429. 13ma,mmfrli

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. Dma,mifsfo*

Wahrheit und Dichtung.

Der erste Liebesroman des deutschen Kronprinzen.

Bereits vom Kabel wurde in Kürze gemeldet, daß die neuerdings in einer Pariser Zeitung vermeldete Geschichte, wie sich der deutsche Kronprinz in eine schöne Amerikanerin verliebt hat, im Grunde nicht neu, sondern bereits ein halbes Jahr zuvor in einem Feuilleton von Theodor Wolff unter dem Titel „Seine erste Liebe" im Berliner Tageblatt erzählt worden war — allerdings ohne des Prinzen Namen zu nennen. Dieses nun wieder in Erinnerung gebrachte Feuilleton, Paris, den 26. Dezember 1901 datirt, lautet im Auszuge wie folgt:

Das Pariser „Palais de Glace" hat nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit mit dem Eispalast von Andersens Schneekönigin. Es ist ein großer, runder Bau, der sich an den Champs Elysées, ein wenig versteckt hinter den Bäumen, erhebt. Wenn man an der Kasse fünf Francs bezahlt hat, betritt man eine sehr hohe und glasbedeckte runde Halle. Man sieht die Eisbahn, die wie eine gefrorene Zirkusarena erscheint, und kann auf zwei Galerien, einer unteren und einer oberen, die Bahn umwandeln. Wenn man genug gewandelt hat, nimmt man an einem der kleinen Tische seinen Thee oder seine Chokolade.

Vor wenig Tagen ging ich Nachmittags, in der „jungen Mädchenstunde", in's „Palais de Glace". An einem der Tische entdeckte ich einen Bekannten. Er saß ganz allein, trank seinen Thee und bat mich, ihm Gesellschaft zu leisten.

Dieser Theetrinker war eben aus England zurückgekehrt. Wie jeder Pariser, der von einer solchen Reise heimkehrt, sprach er mit Schauder und Entsetzen von London. Er hatte London in einer dichten Nebelhülle angetroffen, und er sprach von den Nebeln mit Grimassen, als hätte er Gift geschluckt. Mein Gegenüber sagte noch anderes, was für die Londoner Atmosphäre wenig rühmlich und für die Pariserinnen sehr schmeichelhaft war, als drei Damen und ein alter Herr an unserem Tische vorüberschritten. Der alte Herr trug einen Zobelpelz und machte einen sehr würdigen Eindruck. Die älteste der drei Damen trug einen Krimmer mit Hermelinbesatz. Sie war zweifellos, obwohl sie noch schön und schlank erschien, die Mutter der beiden Anderen. Die Töchter mochten etwa zwanzig und fünfzehn Jahre alt sein. Ich hatte sie, wie sie vorübergingen, nur flüchtig sehen können, aber was ich gesehen hatte, war nichts Alltägliches. Besonders die Zwanzigjährige mußte eine vollendete und aparte Schönheit sein. Ich fragte mein Gegenüber, ob die drei Damen ihm bekannt wären. Aber er hatte gerade zur anderen Seite geblickt, und jetzt waren sie schon hinter den Säulen der Galerie und hinter den Müttern und Gouvernanten verschwunden.

„Eine Mutter mit zwei Töchtern!" sagte mein Bekannter. „O diese Mütter mit den zwei Töchtern! Haben Sie bemerkt, daß man überall, wo man sich amüsirt, solche Mütter mit zwei Töchtern trifft? Immer mit zweien, fast nie mit einer! Auf der Terrasse in Monte Carlo, auf der Promenade des Anglais in Nizza, in den Pariser Salons, in denen es ein wenig bunt hergeht, in der „Allee des Acazias" im Bois! Haben Sie bemerkt?"

Ich hatte es bemerkt. Diese noch schöne Mutter mit den beiden verführerischen Töchtern ist überall zu sehen, wo man tanzt, spielt, flirtet und Musik macht. Bisweilen gehört noch ein Sohn zur Familie, der brustleidend ist, den Mama und die Schwestern nach dem Süden begleitet haben, der eigens schwindsüchtig geworden zu sein scheint, um den Andern einen Vorwand zur Reise zu geben, und den jeder sympathisch findet, und um den sich Niemand kümmert. Die Mutter mit einer Tochter ist noch weit seltener. Wie Wilhelm Tell noch einen zweiten Pfeil verborgen hält, für den Fall, daß der erste sein Ziel verfehlen sollte, so haben diese Mütter immer noch eine zweite Tochter. Wir schwiegen eine Weile und sahen dem Eislauf zu. Man findet in Paris selten so hübsche und frische Mädchen bei einander, wie zwischen vier und fünf im „Palais de Glace". An diesem Nachmittag gab es mehrere, die reizend waren.

Wie despotische Regierungen den unterdrückten Völkern oft gewisse, nicht gerade rühmenswerthe Freiheiten lassen, so lassen die Pariser Eltern bisweilen ihren sonst sorgsam bewachten, auf Schritt und Tritt begleiteten und behüteten Töchtern eine Freiheit, die bedenklich erscheinen kann. Es gibt Eltern, die ihrer Tochter nicht gestatten, allein bis zur nächsten Ecke zu gehen, und nichts dabei finden, wenn ihre Tochter sich von den „Professeurs" des „Palais de Glace" um die Taille fassen, herumschwingen und in den Arm nehmen läßt. Diese „Professeurs" tragen graue Kniehosen, graue Jackets mit grünen Aufschlägen, grün geränderte Mützen und blonde oder schwarze Schnurrbärte. Sie sollen allen Abonnentinnen der Eisbahn — am Nachmittag den jungen Mädchen und am Abend den Kokotten — Beistand leisten, aber sie suchen sich natürlich gewöhnlich die Hübschesten aus. Unter den jungen Mädchen gehören sehr viele zu Familien, in denen nicht Alles ganz richtig ist, in denen etwas nicht stimmt, die „einen Stich" haben, wie der jüngere Dumas sagen würde. Aber andere gehören zu den ganz soliden, guten und gesetzten Bürgerkreisen. Und die Einen wie die Anderen laufen mit den „Professeurs". Sie sind sehr vertraut mit ihnen, und es sieht aus, als hätten sie sich weit mehr mit ihnen zu erzählen, als mit den bartlosen Jünglingen von der Ecole des Mines.

„Ja, ja, Sie haben ganz Recht," sagte mein Bekannter, dem ich meine pessimistische Auffassung dieser Vorgänge mitgetheilt. „Die Sache hat entschieden etwas Unappetitliches. Aber was wollen Sie? — Diese Eltern haben oft wunderbare Ideen. Der junge Mann aus der guten Gesellschaft, der Freund des Bruders, der Vetter — das sind die Feinde, vor denen man sich schützt. Der Mann dort in Kniehosen ist ungefährlich. Er hat Tressen auf dem Rock, also existirt er nicht. Es wäre interessant, zu wissen, was die jungen Mädchen darüber denken."

Hinter uns erscholl ein vergnügtes Lachen. Wir wandten uns um. Die drei Damen — die Mutter mit den beiden Töchtern — und der alte würdige Herr standen dicht an unserem Tisch. Die Schwestern lachten, denn eine schon reifere Dame hatte sich eben mit ihrer natürlichen Rückseite auf das künstliche Eis gesetzt.

„Aber das ist ja . . ." sagte mein Gegenüber. Der Satz blieb ihm im Halse stecken, denn die Damen hätten ihn hören können. Wir konnten sie jetzt in aller Ruhe sehen. Sie waren groß und sehr schlank — die Mutter voller als die beiden Töchter, die jüngste noch ein halbes Kind, die Zwanzigjährige ein entzückendes Geschöpf. Diese Zwanzigjährige hatte, ganz wie die Mutter, weiches, kastanienbraunes Haar und einen matten Teint, einen etwas exotischen feinen Teint mit einem leichten Oliventon. Das Gesicht war sehr edel geschnitten, ohne klassisch langweilig zu sein, die Augen schienen, so weit die Schatten, die der breite Sammethut warf, es beobachten ließen, blau, oder doch dunkelblau. Die Mutter und die beiden Töchter waren sehr elegant, aber auch sehr distinguirt gekleidet, und man sah auch, daß sie nicht zu den Stammgästen gehörten. Sie kamen wahrscheinlich aus der Automobil-Ausstellung im benachbarten „Grand Palais" und waren einen Augenblick hier eingetreten.

„Wer sind sie?" fragte ich, als sie sich wieder entfernt hatten. Mein Bekannter sah ihnen nach und sagte: „Sie müssen Sie ja kennen. Madame Deacon." — „Madame Deacon? Die Madame Deacon, deren Mann vor einigen Jahren gestorben ist? Und die einige Zeit vorher in Trouville die Heldin einer Tragödie war?" — „Ja, die Heldin einer Tragödie, die dem armen Abeille das Leben kostete. Dieser ehrliche Deacon war eifersüchtiger als erlaubt ist. Mich wundert, daß Sie sie nicht erkannt haben. Sie hat sich kaum verändert. Sie ist noch immer eine prachtvolle Frau." — „Und die beiden jungen Damen sind ihre Töchter? Mein Gott, wie das heranwächst! Die älteste ist wahrhaftig das schönste Mädchen, das ich seit Langem gesehen!" — „Ja, nicht wahr? Sie sind nicht der Einzige, der das findet, durchaus nicht der Einzige. Wissen Sie, wer es neulich auch gefunden hat —?" — „Wer?" — Mein Gegenüber zündete sich eine Zigarette an und sagte: „Das ist eine ganze Geschichte — und eine wahre, authentische, die, wie man zu sagen pflegt, „kein Dementi verträgt." Ich habe sie eben in London gehört. Es ist sogar das einzige hübsche, was ich dort drüben gehört habe, zwischen all der Transvaalmisère und all dem Schnickschnack ihrer Krönungs-Vorbereitungen." Die Zigarette brannte und er fuhr fort:

„Diese Mrs. Deacon ist keine gewöhnliche Frau. Sie wissen, sie ist sehr reich, sie macht ein großes Haus, sie verfügt über sehr glänzende Verbindungen. An die übliche Mutter mit den zwei Töchtern, von der wir eben sprachen, muß man da nicht denken — die Deacons stehen einige Etagen höher, — sehr viel Etagen. Die älteste Tochter ist jetzt zwanzig Jahre alt, und sie war vor Kurzem in England. Sie hat dort eine Gönnerin in der Herzogin von Marlborough, der Tochter des Amerikaners Vanderbilt. Fräulein Deacon debütirte in der Gesellschaft, und sie debütirte mit großem Glück.

„Eines Tages traf in der Begleitung seines Adjutanten ein junger Prinz in England ein. Ich kann Ihnen seinen Namen sagen. — Sie werden ihn nicht ausplaudern. Errathen wird man den Namen schwerlich, denn es sind in einem Jahre ja sehr viel Prinzen in England gewesen, auch junge, auch solche, die eines Tages irgend ein großes Land regieren werden. Der Prinz X. Wissen Sie, daß er einen unbestreitbaren Erfolg in der englischen Gesellschaft hatte — einen richtigen Erfolg. Man fand ihn sehr intelligent — und dabei ist er so frisch, so jugendlich, so leicht begeistert. Ein Tag, an dem er besonders begeistert war — und mit Recht — war der Tag, an dem er Frl. Gladys Deacon zum ersten Male sah."

„Er machte ihre Bekanntschaft im Schlosse der Herzogin von Marlborough. Sie gefiel ihm, und er gefiel ihr — und er gefiel ihr nicht nur, weil er der Prinz X. war, sondern auch, weil er so herzlich, nett und ehrlich war. Ein kleines Liebesidyll begann — mein Gott, ein sehr harmloses, fast kindliches Idyll, mit respektvoller Verehrung, mit tausend kleinen Aufmerksamkeiten, mit Enthusiasmus, mit Poesie. Ein alter Boulevardier könnte darüber lächeln, denn „Paul und Virginie" sind bei uns etwas aus der Mode, aber ich finde es sehr hübsch. Das dauerte eine ganze Weile. Natürlich endete der Roman, wie alle solche Romane zu enden pflegen — er endete, ehe er eigentlich begonnen hatte. Ich weiß nicht, ob der Adjutant die Dinge ernster genommen hatte, als sie waren — ich weiß nur, daß der Prinz nach Hause berufen wurde. Er ging nicht sehr gern, aber ein Befehl ist ein Befehl, und er ging."

„Fräulein D. ist für einige Zeit bei ihrer Mama in Paris und wird zur Herzogin von M. zurückkehren. Sie wird ganz unter der Obhut dieser klugen und guten Herzogin bleiben, das heißt, bis zu ihrer Heirath, denn sie wird sich natürlich verheirathen. Das Idyll, das sie mit dem Prinzen X. durchlebt, wird ihr eine liebe Erinnerung sein. Sie hat sich nichts vorzuwerfen.

Wir standen auf und schritten zum Ausgang. Die aufgedonnerten Demimondainen rauschten jetzt herein. Die Geschichte, die mein Bekannter mir eben erzählt hatte, erschien daneben doppelt frisch und liebenswürdig. Ehe wir uns trennten, sagte er noch: „Die Fürsten, die sich richtig verlieben konnten, sind fast immer populär geworden. Ich meine natürlich nicht Ludwig den Fünfzehnten, nicht einmal den Vierzehnten, und nicht die Liebe zu den Dubarrys. Aber sehen Sie Heinrich den Vierten — glauben Sie, daß er populär ist, weil er das Edikt von Nantes erlassen hat? Was weiß das Volk noch von seinen Reformen? Es hat nur dreierlei behalten, das Volk: daß er jedem Bauern ein Huhn in den Topf gewünscht, daß er Gabrielle geliebt, und daß er verkleidet unter dem Fenster der kleinen Mademoiselle de Montmorency geseufzt hat. Allerdings — man wüßte vielleicht auch das nicht mehr, wenn er nicht in anderen Fächern ebenso groß gewesen wäre, wie in der Liebe."

Als mein Begleiter seine geschichtsphilosophischen Betrachtungen beendet hatte, schüttelten wir uns die Hände. Er rief mir noch vom Damm her zu: „Plaudern Sie den Namen nicht aus! Es war einer von den vielen jungen Prinzen, die in diesem Jahre in England waren!"

* **Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.** Anj

Eine Menschenfreundin.

Wie aus London gemeldet wird, ist in dem Seebade Bangor Baronin Amelie v. Langenau, Wittwe des 1881 verstorbenen österreichisch-ungarischen Botschafters und Generals der Kavallerie Ferdinand Freiherrn v. Langenau, im 69. Lebensjahre gestorben. Ueber den Tod der Dame, die seit vielen Jahren in Wien lebte und als große Wohlthäterin bekannt war, liegen zwei Meldungen vor. Nach der einen soll Baronin Langenau, während sie in Bangor badete, von der Strömung fortgerissen worden sein; man brachte sie ans Land, Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg. Eine andere Meldung besagt, daß Baronin Langenau vom Schlage gerührt wurde und in Folge dessen gestorben ist.

Die Wiener Arbeiterzeitung widmet der Dahingeschiedenen folgenden Nachruf: „Diese adelige Dame war eine ausgezeichnete Frau. Sie war die Tochter des schwedischen Kammerherrn v. Haffner auf Eggholm. Einen einzigen Sohn verlor sie, bevor er zum Jüngling erwachsen war. So war die Frau vereinsamt und ihr starkes Empfinden, ihr Drang nach Hingebung führten sie, deren geistige Heimath England war, der Sekte der Methodisten zu, für die sie nun lange Jahre persönliche Opfer aller Art brachte. Sie war eine religiöse Natur im reinsten, im evangelischen Sinne, erfüllt von hingebender Menschenliebe. So ward sie der großen Welt allmählich entfremdet, in der sie aufgewachsen war. Ihre fast rührende Kindlichkeit hinderte sie nicht, kräftig abzulehnen, was Ihrem Bedürfniß nach Wahrheit und Güte nicht entsprach. Alles Unwahre und Schlechte machte ihr geradezu physischen Schmerz; jedes Erlebniß, das ihr menschliche Gemeinheit nahebrachte, machte sie krank. So weit diese gute Seele des Hasses fähig war, haßte sie die Heuchelei. Als sie in späten Jahren die Welt der Ausgebeuteten und Unterdrückten kennen lernte, nahm sie mit ganzem Herzen Antheil an ihrem Leide und an ihrem Kampfe.

So haben die Wiener Arbeiter in unzähligen Versammlungen die leidenschaftlich lauschende Frau gesehen und gegrüßt, ohne ihren Namen zu kennen. Die ganze Kraft und Zeit der Baronin Langenau nahmen in den letzten Jahren Werke der Menschenliebe in Anspruch. An Stelle eines verlorenen Kindes nahm sie eine ganze Anzahl armer Mädchen auf, die sie nicht nur auf ihre Kosten, sondern auch mit persönlicher Hingebung, mit mütterlicher Sorgfalt und Treue erzog. Jeder Sonntagnachmittag vereinigte in ihrer Wohnung eine ganze Schaar von armen Kindern, denen sie einige Stunden freudigeren Daseins schaffte. An einer ganzen Reihe von Frauenvereinen war sie thätig betheiligt und wirkte eifrig an der Antialkoholbewegung mit. Sie mühte sich ab, einen österreichischen Zweigverein der Liga gegen den Mädchenhandel zu gründen, fand jedoch zu ihrer Enttäuschung in Wien keinen Boden dafür. Aber alle diese Thätigkeit im größeren Kreise konnte ihren leidenschaftlichen Wunsch nach werkthätiger Hilfeleistung nicht erschöpfen, und da sie jetzt starb, haben viele, viele arme Menschen ihre unermüdliche Beratherin, Trösterin und Helferin verloren. So ist in Baronin Langenau ein echter Mensch gestorben nach dem Herzen Goethes: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut . . ."

— Enttäuschung. — „Die kleine Mayer kriegt blos zwanzigtausend Mark." — „Und ich hab' sie für ein Ideal gehalten."

Des Präsidenten Doppelgänger.

Falls der Präsident einen Doppelgänger von sich selbst gesucht hätte, hätte er das Ziel nicht besser erreichen können, als in dem als Marinesekretär auserwählten Mann, und während die Aehnlichkeit sehr auffallend sein mag, ist doch die Möglichkeit, daß der für den höchsten Beamten gehalten wird, nicht größer als der Versuch, ein Ersatzmittel für Hostetter's Magenbitters zu verabreichen, erfolgreich ist. Es ist als ein Heilmittel für Kopfschmerzen, Nervosität, Verdauungsschwäche, Dyspepsie, Verstopfung und Malaria so wohlbekannt geworden, daß viele unskrupulösen Händler die Flaschen mit einem nachgemachten Artikel wieder auffüllen und als das echte offeriren. Hütet Euch vor solchen Fälschungen. Das echte Hostetter's Bitters hat deren Privatmarke unversehrt am Halse jeder Flasche. Versäumt nicht es zu versuchen.

THE FAIR

Etablirt 1875. **State, Adams und Dearborn Str.**

Lederwaaren.

Für morgen offeriren wir einige spezielle Vortheile in den neuesten Sorten WristBags, in sämmtl. neuen Schattirung u. Facons von Seal, Walus und Morocco; diese Bags haben Kette die zum Frame passen, in Gilt oder oxidirtem Silber, **39c**

Perlen-Taschen, Größe 5 bei 5 Zoll, mit Innentasche, Chamois-Rückseite und eine Seite mit Perlen besetzt, besonders gute Qualität, nur **75c**

Nadel-Arbeiten.

Wir bringen morgen eine große Quantität von gestempelten Pillow Shams zum Verkauf, auf guter Qualität Muslin (per Paar); Momie Leinen befranste Tray Cloths, einfach oder gestempelt, u. 30zöll. Satin Damast Centerpieces, mit Blumen- oder Battenber-Kante, sämmt. neuesten Muster, Auswahl für nur **10c**

Hohlgesäumte leinene Centerpieces, mit fancy Openwork-Rand, Kissen-Tops mit gedruckten Bildern, in vielen Entwürfen, und reinleinene Battenberg-Ringe (per 100), Auswahl von dieser Partie für **19c**

Taschentücher:

Zu 9c habt Ihr die Auswahl von Damen-Taschentüchern, in einem ungeheuren Assortiment, „demi-laundered", ganz Leinen Ecken mit gezogener Arbeit; auch gebügelte Taschentücher für Damen, mit vier Ecken besticktem Border, in hübschen Entwürfen und ein Assortiment von Sheer hübschen weichen Leinen Taschentüchern, mit niedlichen schmalen Säumen. Wir haben in dieser Sorte Taschentücher auf Lager für 25c, welche bei einem Vergleich sich nur als eine Wenigkeit feiner erweisen; auch leinene Taschentücher für Damen, handbestickte Buchstaben, von Sheer Belfast Cambric Leinen gemacht, volles Assortiment von Buchstaben, **9c**

Ober-Kragen.

Ein ungeheurer Einkauf v. bestickten und Spitzen Top Kragen, bestehend aus hunderten von Mustern in weißen und farbigen bestickten Kragen, von feinem Stoff. Schlicht weiß, weiß und schwarz, weiß mit rosa, weiß mit blau, weiß mit Lavender und butterfarbige Venise Top Kragen. Diese Waaren wurden von drei- bis viermal so hoch verkauft, als der Preis, den wir morgen dafür verlangen, beträgt, Auswahl für **5c**

Domestic Waaren.

Ungebleichter Muslin, gute Qualität für Familienzwecke, die Yard, **4c**

Shaker-Flanell, rahmfarbig, schwer, weich und gefließt, per Yard, **4c**

Watte, gute Größe, aus hübscher, reiner Baumwolle, per Stück **4c**

Tennis-Flanell, in pink und blau, schöne Muster, per Yard **5c**

Gebleichter Muslin, Standard-Qual., eine Yard breit, per Yard **5c**

Outing-Flanelle, karrirte und gestreifte, gute Qualität, **7c**

Cambric-Muslin, die Qualität ist dem Lonsdale-Cambric gleich, Yard, **8c**

Offerten in Leinen.

Ungefähr 3000 Yards von feinem voll gebleichtem leinenem Belfast Handtuchzeug, auch eine feine Partie von braunem leinenen Küchen Crash, **5c**

Excelsior Tafel-Padding, 54 Zoll breit, schwer gefließt, Standard-Preis ist 35c die Yard; morgen **19c**

Gebleichter Tafel Damast, 70 Zoll breit, schwerer runder Faden, per Yard, **65c**

Große Partie von Fabrikanten Muster-Dutzenden von Servietten, die runder Faden Sorte, welche so gut befriedigt, voll gebleicht, feste Kanten, 6 Servietten, **50c**

Werthe in Bändern.

Feine ganzseidene Satin Taffeta-Bänder, hübscher neuer Effekt, in dieser Saison in so großer Nachfrage, in sämmtl. guten Farben und in 3, 3½ und 3¾ zölligen Breiten, spezieller Preis, per Yard, **15c**

7-zölliges reinseidenes Louisine Taffeta-Band, in weiß, pink und blau, per Yard, **23c**

Schmale schwarze Leinen Back Sammet-Bänder, in 6⅔ Yd. Bolts, No. 1⅛, 1¼, 1⅓, 1½ und 1⅔, per Bolt **10c**

Spitzen zu 5c.

Großer Verkauf von waschbaren Spitzen, ein endloses, riesiges und durchaus ganz neues Lager, die neuesten Muster, einschließlich Torchon Spitzen und Einsätze, in feinen, mittleren und schweren Qualitäten, alle Breiten; sowie weiße Point de Paris waschbare Spitzen und Einsätze in ausgezeichneter Qualität, die Yard zu **5c**

Elegante Gürtel.

Schwarze tucked Sateen-Gürtel f. Damen, mit oxidirten Schnallen, spezieller Preis nur **15c**

Schwarze seidene dotted Band-Gürtel, mit oxidirten Schnallen, Hinterstück und Seiten-Ornamenten — zu **27c**

Ein großes Assortiment der neuen seiden Braid-Gürtel, in sämmt. neuesten Entwürfen, nur **65c**

Strumpfwaaren-Offerten.

Schwarze Richelieu gerippte Strümpfe für Damen, zusammen mit einer Partie von fancy Strümpfen, in Spitzen-Streifen, farbiger Obertheil, fancy gemusterte und einfach farbige Effekte, herabgesetzt für den morgigen speziellen Verkauf auf nur **12c**

Einfach lohfarbige 50 Gauge Lisle Thread Strümpfe für Mädchen, ganz regulär gemacht, sowie schwarze gerippte baumwollene Strümpfe, 3 Paar für 25c, das Paar zu **9c**

Schwarze, lohfarbige und fancy gemischte Halbstrümpfe für Männer, hohe spliced Ferse und Zehen, Lisle Finish, besonders spezieller Werth, das Paar zu **7c**

Gestricktes Unterzeug.

Feine Lisle Thread Kombination Suits für Damen, hoher Hals und kurze Aermel, Ecru und weiß, ausgezeichnet gemacht, morgen, **29c**

Vests für Damen, Richelieu gerippt, egyptische Baumwolle, Seide taped, ärmellos und niedriger Hals, **7c**

Vests für Damen, fancy besetzte Yokes und Aermel, Richelieu oder eng gerippt, sowie feine mercerized Vests, in pink, blau und weiß, in fancy Geweben, hand-finished, **17c**

Vests für Damen, fancy und bei Hand gehäkelte Yokes, in importirtem Swiß geripptem Lisle Thread, sowie einfacher hand-finished Hals und Aermel, selvedged Borders, seidenes Tape, **29c**

Stickerei-Rester.

Fabrikanten Strips, von 5 bis 6 Yds. lang, ein ungeheures Assortiment, — ganz neues Lager, ausgezeichnete Muster, Stickereien bis zu 5 Zoll breit, und Einsätze mit Arbeit bis zu 2 Zoll breit, morgen zu dem sehr billigen Preis, per Yard, **6c**

Groceries.

Armours fancy sugar-cured California Schinken, per Pfund, **9½c**.

H. & E. granulirter Zucker, 21 Pfund für **$1**.

Lekko Scouring Seife, 10 Stücke für **39c**.

Fairy Seife, 10 Stücke für **39c**.

Mascot Seife, 10 Stücke für **27c**.

Napoleon Java und Mokka-Kaffee, 3½ Pfund für **$1**.

Feiner Santos-Kaffee, 8 Pfd. **$1**.

Old Government Java und Mokka-Kaffee, 3½ Pfund für **$1**.

Feiner Muster-Thee, 3 Pfund für **$1**.

Plants Meat, eine reine Gemüse-Suppe, 2 Unz. Flasche für **18c**.

Reines ganzes gemischtes Gewürz, Pfd. **19c**.

Paraffine Wax, für das Einmachen von Obst, per Stück, **10c**.

New York Cream Käse, per Pfd. **14c**.

Uneeda Biscuit, 3 Packete für **10c**.

Star Gelatine, per Packet, **8c**.

Bestes gemischtes Hühner-Futter, per 100 Pfd.-Sack, **2.15**.

Zwiebeln zum Kochen, per Peck, **20c**.

Koch-Aepfel, per Peck, **25c**.

Pfirsiche, per Korb, **17c**.

Fancy Messina Zitronen, per Dutz. **15c**.

Sellerie, per Bund, **10c**.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.

Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500.000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reiße, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft. Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrs*

Geld zu verleihen

zu **4½%** in Beträgen von $2000 auf ausgesuchte Sicherheit in Chicago Grundeigenthum.

A. Holinger & Co., 172 Washington Str. samomi*

KOZMINSKI & YONDORF,

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.

Erste sichere Hypotheken zum Verkauf.

73 Dearborn Str. 1ljsomll

K. W. KEMPF,

84 La Salle Str.

Schiffskarten

zu billigsten Preisen.

Wegen Ausfertigung von

Vollmachten,

notariell und konsularisch,

Erbschaften,

Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an

Konsulent **K. W. KEMPF.**

Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.

84 LaSalle Strasse.

Sonntags offen bis 12 Uhr. Mm,mifrmo*

Leset die „Sonntagpost".